

Veranstaltungsspiegel der ANL im Jahr 1991 mit den Ergebnissen der Seminare

14./15./16./17. Januar 1991 Augsburg/Krumbach/Kempten/Weilheim

Sonderveranstaltung
Naturschutz und Landschaftspflege in Wasserwirtschaft und Straßenbau
in Zusammenarbeit mit der Obersten Baubehörde

Programmpunkte:
Begrüßung und Einführung (*Dr. Heringer ANL, Schenk*, Oberste Baubehörde). – Ökologische Grundlagen der Landschaftspflege: Wiesen- und Rasenflächen; Gehölze (*Dr. Heringer, ANL*); Gewässer (*Gröbmaier*). – Erkenntnisse und Anforderungen der Landschaftspflege aus der Praxis der Autobahndirektionen: Vegetation (*Dirscherl*); Fauna (*Hermes*). – Naturschutzfachliche Anforderungen der Landschaftspflege aus der Sicht der Höheren Naturschutzbehörde (*Dr. Steinhäuser*). – Erfahrungen und Probleme bei Landschaftspflegemaßnahmen aus der Sicht des Wasserwirtschaftsamtes (N. N.). – Erfahrungen und Probleme bei Landschaftspflegemaßnahmen aus der Sicht des Straßenbauamtes (N. N.). – Erfahrungen und Probleme bei Landschaftspflegemaßnahmen aus der Sicht der Unteren Naturschutzbehörde (*Schmidt*). – Schlußdiskussion und Zusammenfassung (*Dr. Heringer, Schenk*).

18.-19. Januar 1991 Günzburg

Lehrgang 3.3 –
Wochenendkurs in 2 Teilen
**„Naturschutzwacht-Ausbildung“
(1. Teil)**

Programmpunkte:
Naturschutz: Grundlagen, Ziele, Argumente (*Dr. Mallach, ANL*). – Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Pressel*). – Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Die Verordnung über die Naturschutzwacht (*Scheufele*). – Ökologische Bedeutung der Lebensräume Wald, Hecke, Trockenstandorte (*Dr. Mallach*). – Ökologische Bedeutung der Lebensräume Fließ- und Stillgewässer, Ufer und Feuchtgebiete (*Dr. Smija*).

19.-20. Januar 1991 Höchstädt/Donau

Sonderveranstaltung
Naturschutz im Garten

Programmpunkte:
Der Garten – Erlebnisraum (*Herzog, ANL*). – Naturschutz in Siedlungsräumen (*Dr. Müller*). – Grundlagen der Planung (*Herzog*). – Tiere im Garten (*Rek*). – „Abfälle“ im Garten – Möglichkeiten der Weiter- und Wiederverwendung (*Huber*).

22. Januar 1991 Freising

Sonderveranstaltung
Naturschutz im Garten

Programmpunkte:
Der Garten – Erlebnisraum (*Herzog, ANL*). – Naturschutz in Siedlungsräumen (*Dr. Müller*). – Grundlagen der Planung (*Herzog*). – Tiere im Garten (*Rek*). – „Abfälle“ im Garten – Möglichkeiten der Weiter- und Wiederverwendung (*Huber*).

22. Januar 1991 Freising

Seminar
Dorfökologie: Natur- und Umweltschutz in der Gemeinde. Stoffkreisläufe

Zum Thema:
Der historisch gewachsene Charakter vieler Dörfer geht heute zunehmend verloren. Industrie- und maschinengerechte, landwirtschaftliche Produktionsstätten und Siedlungsbereiche mit Vorstadtcharakter prägen in weiten Bereichen den ländlichen Siedlungsraum. Gleichzeitig werden großstädtische Verhaltensmuster und Technologien im Ver- und Entsorgungsbereich auf die Dörfer übertragen, so daß diese zunehmend nicht nur optisch, sondern auch funktionell aus dem Landschaftsverbund herausgelöst werden. Dabei könnten gerade Dörfer Musterbeispiele der Vollintegration in die Landschaft sein und mithelfen, die wachsenden Abwasserfluten und Abfallberge abzubauen. Im Seminar sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie ländliche Siedlungsräume durch bewußten Einsatz von Ver- und Entsorgungsmaßnahmen bereits vorbeugend einen nachhaltigen Beitrag zur Sicherung der Lebensgrundlagen leisten können.

Seminarergebnis:

Vom Misthaufen lernen
Seminar „Dorfökologie“ über ländliche Abfallprobleme

Im Dorf besteht die außerordentliche Chance, viele Rohstoffkreisläufe „kurzuschließen“ und auf diese Weise den auch auf dem Lande wachsenden Abfallfluten Einhalt zu gebieten. Der Misthaufen ist nur ein Beispiel dörflich-ökologischer Recycling-Wirtschaft, dessen Prinzip sich jedoch in Kombination mit moderner Technik auch auf andere Bereiche ländlichen Produzierens und Verbrauchens übertragen läßt. Hierfür Beispiele aufzuzeigen, war das Ziel eines Seminars der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege zum Thema „Dorfökologie: Stoffkreisläufe“ Über 100 Teilnehmer aus Bauämtern und Flurbereinigungsdirektionen, von Naturschutzverbänden sowie zahlreiche

Architekten und Kommunalpolitiker waren der Einladung zum Freisinger Domberg gefolgt.

Sylvester DUFTER, freischaffender Architekt aus Siegsdorf, referierte über umweltfreundliche Möglichkeiten der Baustoffverwendung. Anhand zahlreicher Beispiele wies er nach, daß traditionelle Baumaterialien wie Holz, Stein, Lehm und Stroh, die nicht selten über Jahrhunderte ihre Funktionalität bewiesen haben, sich auch heute noch durch Reparaturfreundlichkeit, problemlose Verwertbarkeit und breite Verfügbarkeit auszeichnen. In Verbindung mit modernen Baumethoden könnten auf dem Dorf verfügbare Materialien z. B. als „Holz-Lehm-Strohkonstruktionen“ Kunststoffisolationen ersetzen und so ohne umweltbelastende Abfallprodukte im privaten wie im kommunalen Bereich Verwendung finden. Wenn nur 5-10% der deutschen „Strohabfälle“ zu Strohdämmplatten verarbeitet würden, könnte den meisten der dünnwandigen Häuser der Bundesrepublik Deutschland ein „wärmender Wintermantel“ verpaßt werden.

Robert DAX, Geschäftsführer des Naturland-Marktes in München-Gräfelfing, wies auf Möglichkeiten hin, wie durch direkte Erzeuger-Verbraucher-Beziehungen Verpackungsmaterial und Energie eingespart werden kann. Wenn beim Verkauf wieder das Produkt und nicht die Marke im Vordergrund stehen würde, könnte auf die Verpackung als Werbeträger weitgehend verzichtet werden. Der Verkauf von offener Milch aus der „stählernen Kuh“ zeige, wie nicht nur auf Verpackung, sondern auch auf ein aufwendiges Pfand-Rücknahmesystem völlig verzichtet werden könne. Auch die Verbraucher seien zunehmend bereit, derartige Verkaufsmethoden zu unterstützen.

Helmut HETZ vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen betonte, daß der ländliche Raum im Verhältnis zur Stadt deutlich weniger Abfall produziere, weil dort die Methoden der alten Recyclingwirtschaft wie kompostieren und Wertstoffsammlungen durch Vereine auch heute noch besser funktionieren. Immerhin bestehe die Hälfte des dörflichen Abfalls aus kompostierbarem organischem Material. Erschreckend sei jedoch die rasante Steigerung des Gewerbemülls auch auf dem Lande. Während 1986 durchschnittlich nur 353,2kg/Abfall je Einwohner und Jahr produziert wurde, waren es 1988 bereits 401 kg. Im Vergleich hierzu fällt in den Städten durchschnittlich 529,6kg pro Einwohner und Jahr an. Der Referent betonte, daß derzeit in Bayern insgesamt erst 10% der Grünabfälle verwertet würden, die geforderte Richtzahl von mindestens 30% Grünabfallver-

wertung werde am ehesten auf dem Dorf erreicht.

Auf die Güte und Verwertbarkeit von Kompost ging Dipl.-Ing. Martin JAUCH vom Institut für Bodenkunde und Pflanzenernährung der Fachhochschule Weihenstephan ein. Langjährige Versuche hätten ergeben, daß handelsübliche Komposterden durch Selbsterhitzung während des Rottevorganges weitgehend desinfiziert seien. Ihr Schwermetallgehalt sei kaum höher als der gewöhnlicher Garten- oder Ackerböden und liege weit unter den in der Klärschlammverordnung genannten Richtwerten. Die Aufbringung von ca. 100m³ Rottekompost je ha und Jahr könne alle andere Düngung ersetzen und liefere besten Dauerhumus. Anzustreben sei, die derzeit noch in Bayern verbrauchten ca. 1 Millionen m³ Torfsubstrat pro Jahr Zug um Zug durch Komposterde zu ersetzen. Ein in Kürze zu erwartendes Bundesgütesiegel für Komposterden werde dieses wertvolle Recyclingprodukt voll marktfähig machen.

Holzabfälle sind nachwachsende Energie-Rohstoffe, die den Bauern zusätzliche Einkünfte und den Dorfbewohnern warme Stuben bringen. Darauf wies Bürgermeister Karl PARADEISER aus Dorfbeuern im Salzburger Land in seinem Referat über die Verwertung organischer Abfälle als Holzhackschnitzel für Zentralfeuerungsanlagen hin. Mit Hilfe moderner Technik könnten die Abgaswerte auf ein Hundertstel der sonst üblichen Hausfeuerungsmissionen verringert werden. Immer mehr Gemeinden des österreichischen Bundeslandes Salzburg machten von der Möglichkeit derartiger Heizsysteme Gebrauch, zumal diese dort staatlicher Förderung unterliegen.

In der Zusammenfassung betonte Seminarleiter Dr. Josef HERINGER von der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege die Notwendigkeit, das Dorf mit Hilfe angemessener Technik wieder enger an seine lokalen und regionalen Stoffkreisläufe rückzubinden. Dies sei kein Rückschritt, sondern die Chance, sich abfallwirtschaftlich an die Spitze zu setzen und den Städten ein Beispiel zu geben.

Dr. Josef Heringer, ANL

25.-27. Januar 1991 Grünberg/Hessen
Sonderveranstaltung
Landschaftspflege im Aufgabenbereich des Landschaftsgärtners
In Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau

Zum Thema:

Landschaftspflege ist zum Modewort geworden. War der Begriff bis vor wenigen Jahren noch einer eigenen Studienrichtung vorbehalten, so ist heute festzustellen, daß nahezu jede Berufsgruppe zeitgemäß „in Landschaftspflege macht“. Ob Straßenbau, Wasserwirtschaft, Flurbereinigung oder Landwirtschaft, alle sind in der Landschaftspflege tätig. Auch Landschaftsgärtner, zwar von alters her mit den klassischen Berufsfeldern der Garten- und Parkpflege befaßt, sind derzeit dabei, für ihren Bereich den Begriff der Pflege auf die gesamte Kulturlandschaft zu erweitern.

Landschaftspflege bedeutet letztlich Pflege der Kulturlandschaft und dabei sind alle in dieser Landschaft tätigen Berufsfelder angesprochen. Einen alleinigen Pflegeanspruch an diese Landschaft von nur einer Fachdisziplin kann es nicht geben.

Die Veranstaltung will das breite Feld der Landschaftspflege ausleuchten und daraus in Referaten und Diskussionen künftige Arbeitsschwerpunkte für Landschaftsgärtner aufzeigen.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Dr. Heringer, ANL*). – Landschaftspflege als Kriterium der Ausbildung im Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau (*Klute*). – Arbeitsbereich des Landschaftsgärtners bei der Realisierung von Biotope-Verbundsystemen am Beispiel der Stadt Karlsruhe (*Flinsbach*). – Landschaftspflege, ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag (*Dr. Heringer*). – Renaturierung von Fließgewässern (*Binder*). – Ingenieurbiologie an Gewässern – Beispiele aus der Praxis (*Dr. Seidel*). – Rekultivierung von Abbaugebieten als Aufgabe der Landschaftspflege (*Dr. Jürging*). – Umbau und Pflege von Grünanlagen (*Hörth*). – Aktive Landschaftspflege – Innovativer Bereich für den Garten- und Landschaftsbau (*Prof. Dr. Rothenburger*). – Verwendung von Schnitt- und Mähgut und Komposteinsatz im Landschaftsbau (*Dr. Meyer-Spasche*).

1.-2. Februar 1991 Günzburg

Lehrgang 3.3

Naturschutzwacht-Ausbildung (2. Teil)

Programmpunkte:

Die Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Die Qualität vernetzter Lebensräume (*Otto*). – Einfache Übungen zur Artenkenntnis; Vermeidung von Konflikten; – Der Einsatz der Naturschutzwacht (*Herzog, ANL*). – Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Naturschutzwacht (*Berger*).

4.-8. Februar 1991 Laufen

Lehrgang 3.8

Inhalte und Umsetzung der Umweltverträglichkeitsprüfung

Programmpunkte:

Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer, Einführung (*Fuchs*, ANL). – Rechtliche Grundlagen der Umweltverträglichkeitsprüfung (EG-Richtlinien, UVP-Gesetz, UVP-Verfahren) (*Bauer*, StMLU). – Diskussion. – Gruppenarbeit zum Thema. – Umweltverträglichkeitsprüfung bei Planungen von Gewässerausbauten (*Eichler*). – Umweltverträglichkeitsprüfung in der Straßenplanung (*Dirscherl*). – Erfahrungen mit der Umweltverträglichkeitsprüfung aus der Sicht eines Planungsbüros (*Peters*). – Ökologische Bilanzierung in der Flurbereinigung (*Theurer*). – Ganztagesexkursion zum Thema Donau-Ausbau, Untere Isar (*Schmalz*, *Pfeffer*). – Gruppenarbeit zum Thema. – Kommunale Umweltverträglichkeitsprüfung dargestellt am Beispiel der Stadt München (*Czybulka*). – Zur Methodik von Umweltverträglichkeitsstudien am Beispiel des Donauausbaus (*Köppel*). – Gruppenarbeit zum Thema. – Umweltverträglichkeitsprüfung und planerische Gesamtabwägung (*Dr. Beinhofer*). – Arbeitsgruppen: Vorschläge zum wirkungsvollen Vollzug des UVP-Gesetzes.

Zum Thema:

Landschaftspflege ist zum Modewort geworden. War der Begriff bis vor wenigen Jahren noch einer eigenen Studienrichtung vorbehalten, so ist heute festzustellen, daß nahezu jede Berufsgruppe zeitgemäß „in Landschaftspflege macht“. Ob Straßenbau, Wasserwirtschaft, Flurbereinigung oder Landwirtschaft, alle sind in der Landschaftspflege tätig. Auch Landschaftsgärtner, zwar von alters her mit den klassischen Berufsfeldern der Garten- und Parkpflege befaßt, sind derzeit dabei, für ihren Bereich den Begriff der Pflege auf die gesamte Kulturlandschaft zu erweitern. Landschaftspflege bedeutet letztlich Pflege der Kulturlandschaft und dabei sind alle in dieser Landschaft tätigen Berufsfelder angesprochen. Einen alleinigen Pflegeanspruch an diese Landschaft von nur einer Fachdisziplin kann es nicht geben.

Die Veranstaltung will das breite Feld der Landschaftspflege ausleuchten und daraus in Referaten und Diskussionen künftige Arbeitsschwerpunkte für Landschaftsgärtner aufzeigen.

4.-5. Februar 1991

Sonderveranstaltung

Das Rebhuhn – Vogel des Jahres 1991 in Zusammenarbeit mit dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

(LBV) und dem Naturschutzbund Deutschland (DBV)

Zum Thema:

Als Charakterart der mit Hecken und Ranken reich strukturierten Feldflur gehörte einst das Rebhuhn neben dem Feldhasen zum häufigst erlegten Tier im Niederwildrevier. Heute muß das Rebhuhn aufgrund seiner stark rückläufigen Bestandsentwicklung in den „Roten Listen“ bedrohter Tiere geführt werden. Die Erarbeitung von Schutzkonzepten und die Hege dieser nach wie vor jagdbaren Tiere beinhaltet eine Auseinandersetzung mit der heutigen intensiven Landnutzung. Darüber hinaus sollen auch Ansätze für eine Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzflächen mit Hilfe verschiedener Förderprogramme als Voraussetzung für einen wirksamen Schutz des Lebensraumes dieser unserer heimischen Wildhühner diskutiert werden. (N. M.)

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Dr. Mal-lach*, ANL; *Dr. Franz*, LBV). – Biologie des Rebhuhns (*Dr. Helfrich*, StMIU). – Schutzstrategien für den Vogel des Jahres (*Dr. Franz*, *Sothmann*). – Der Schutz des Rebhuhns durch Arten-Artenhilfsprogramme im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen. Möglichkeiten der Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzflächen mit Hilfe verschiedener Förderprogramme in Bayern (*Sorg*). – Jahreszeitlich bedingte Betrachtungen zum Rebhuhn (*Opitz*). – Die Vorstellung des Rebhuhnprogramms – Artenreiche Flur in Feuchtwangen (*Sindel*). – Jagd und Bestandsstützung beim Rebhuhn (*Filbrandt*). – Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Jagdverbänden am Beispiel Nordrhein-Westfalen (*Mayr*). – Schlußdiskussion. – Zusammenfassung der Ergebnisse. – Pressegespräch.

16.-17. Februar 1991

Lehrgang 3.4

Naturschutzwacht-Fortbildung

Programmpunkte:

Rechtsgrundlagen der Naturschutzwacht – die neue VO; Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Fischer*). – Lebensräume unserer Landschaften – Tier- und Pflanzenarten – Wald, Hecken (*Tröster*). – Lebensräume unserer Landschaften, Bachränder, Streuwiesen, Moore (*Pröller*). – Einfache Übungen zur Artenkenntnis; Die Arbeit der Naturschutzwacht und ihre Probleme (*Herzog*, ANL).

18.-22. Februar 1991

Lehrgang 3.1.1

Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining – Aufbaulehrgang

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung; – Die Grundlagen der Kommunikation: Phasen der Problemlösung – Das Talk-M-Modell – Das Rot-Grün-Modell; Die Gesprächstechnik: Aktives Zuhören – Die Ich-Botschaft – Gründ-Elemente – Das LIMO-Konzept, Übungen im 2er-Gespräch; Gesprächsfördernde und konfliktmindernde Kommunikationselemente, Anwendung im Rollenspiel von Kleingruppen – Erweiterung des Verhaltensrepertoires; Intensivtraining: Rollenspiel – Besprechung – Wiederholung; Das Gespräch in der größeren Gruppe, Diskussion – Konferenz – Sachgebietsbesprechung u. ä., Die Leitung und Lenkung – Kommunikationstechnik der Teilnehmer mit Übungen; Anti-Streß-Training, Streß-Erkennung und Übungen zur Streßbewältigung; Das Interview, Einführung und Übung; Der Schriftverkehr, Erfahrungssammlung – bürgerfreundlicher Schreibstil – Übungen zum überzeugenden Schreiben; Besprechung des Lehrganges, Kritik – Lob – Verbesserungsvorschläge (*Dietz*).

22. Februar 1991 Eching

Abendveranstaltung

Dorf erhalten – Heimat gestalten

Programmpunkte:

Das Dorf und seine Rolle im Ökosystem der Kulturlandschaft (*Dr. Heringer*, ANL). – Das Dorf als Heimat gestalten (*Ringler*).

Zum Thema:

Der historisch gewachsene Charakter vieler Dörfer geht zunehmend verloren. Siedlungsgebiete mit Vorstadtcharakter, Gewerbegebiete und Freizeitareale, agroindustrielle Produktionsstätten und -flächen prägen mehr und mehr den ländlichen Raum. Wird es das Dorf nur mehr als „Freilicht-Museum“ geben und die Reste der Kulturlandschaft als „Bavarian-holiday-area“?

Die Abendveranstaltung der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege wird sich diesen Fragestellungen unter dem Blickwinkel der ökologischen Funktion des Dorfes, seiner kulturellen Wertigkeit und seiner weitreichenden Aufgabe im Sinne von Beheimatung widmen. In Wort und Bild sollen Probleme aufgezeigt und Lösungen zur Bewältigung der Krise des Dorfes diskutiert werden.

25. Februar-1. März Laufen

Lehrgang 1.5

Rechtsfragen des Natur- und Umweltschutzes (1. Teil)

Programmpunkte:

Einführung in die Rechtslehre, Rechtsgrundlagen des Natur- und Umweltschutzes, Organisation und Aufgaben der Behörden des Natur- und Umweltschutzes (*Beier*). – Fachplanungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Unterburger*). – Rechtsvorschriften und Verfahrensbeteiligung von Naturschutz und Landschaftspflege bei der Flurbereinigung (*Brösamle*). – Das Bundes- und das Bayerische Naturschutzgesetz im einzelnen (*Fischer-Hüftle*). – Rechtliche und fachliche Grundlagen des Biotopschutzes (*Dr. Joswig, ANL*). – Naturschutzförderprogramme (*Böhmer*). – Rechtsvorschriften zu Naturschutz und Landschaftspflege beim Forst (*Erlbeck*). – Die Naturschutzwacht (Organisation, Zuständigkeit und Rechtsbefugnisse), Erfahrungsbericht eines Fachjuristen an einem Landratsamt aus dem Gebiet Naturschutz und Landschaftspflege (*Beier*). – Überblick über das Jagd- und Fischereirecht (*Amann*). – Probleme in der Anwendung der Naturschutzgesetze aus der Sicht des Verwaltungsgerichtes – Beispiele der Rechtsprechung, Bürger- und Verbandsbeteiligung im Natur- und Umweltschutz (*Fischer-Hüftle*). – Rechtsvorschriften zum Artenschutz (*Tausch*).

27. Februar 1991 Eching

Seminar

Förderprogramme zum Naturschutz

Programmpunkte:

Förderprogramme der Naturschutzverwaltung (*Geier, StMLU*). – Förderprogramme der Landwirtschaftsverwaltung (*Geißer*). – Erfahrungen in der Anwendung und Umsetzung von Förderprogrammen (*Seewaldt*). – Bilanzierung der Förderprogramme aus der Sicht des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Werres LfU, Ritschel*). – Beurteilung der Förderprogramme aus betriebswirtschaftlicher Sicht (*Heißenhuber*). – Instrumente der Förderprogramme – Anforderungen an die Förderpraxis (*Wirthensohn, Mayerl StMLU*).

Zum Thema:

Der Naturschutz kann seine umfassenden Ziele nur dann erreichen, wenn sie nicht nur in Schutzgebieten, sondern auf der gesamten Landesfläche umgesetzt werden. Seit 1983 wurden in Bayern verschiedene Förderprogramme entwickelt, die neben dem Erreichen fachlicher Zielsetzungen auch die Möglichkeit bieten, im Bereich der Landnutzung natur- und ressourcenschonendere Landbewirtschaftungsmethoden zu un-

terstützen. Diese teilweise ressortübergreifenden Programme umfassen auch aktive Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen. Im Seminar soll eine kritische fachliche Bilanzierung der bisherigen Förderprogramme erfolgen, um darauf aufbauend entsprechende Erkenntnisse zur Vertiefung bestehender und zur Auflage weiterer Programme für eine künftige Naturschutzarbeit festlegen zu können.

Seminarergebnis:

100 Millionen DM für eine umweltverträglichere Landwirtschaft

Mit einem Finanzvolumen von insgesamt 100 Millionen Mark wollen das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen und das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in diesem Jahr über verschiedene Förderprogramme umweltverträgliche Bewirtschaftungsweisen von Landwirten honorieren. Umweltqualität wird dadurch zunehmend ein Produktionsziel, mit dem Landwirte auch spürbare Einkommensverbesserungen erreichen können. Schwierigkeiten bestehen allerdings noch in der Abstimmung der einzelnen Förderprogramme untereinander, mit ihren unterschiedlichsten Anforderungen und Auflagen, in ihrer noch nicht ausreichenden Effektivität im Artenschutzbereich sowie in der Einhaltung der Vertragsbedingungen durch die Landwirte bzw. bei der Durchführung entsprechender Kontrollen.

Um anstehende Fragen im Zusammenhang mit dem Förderprogramm zu klären und auf Verbesserungen hinzuwirken, waren über 130 Fachleute aus der Naturschutz- und Landwirtschaftsverwaltung, aus Wasserwirtschaft und Flurbereinigung, kommunaler Verwaltung und Landschaftsarchitekturbüros zum Seminar der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Eching zusammengekommen. Extensive Bewirtschaftungsweisen und die Fortführung traditioneller Landbaumethoden sollen nicht nur zum Bestandsschutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten beitragen, sondern ganz wesentlich auch zur Sicherung der Naturgüter Wasser, Boden und Luft. Allein 7 verschiedene Programme werden derzeit vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen angeboten, weitere mit Naturschutzbezug kommen von seiten des Landwirtschaftsministeriums hinzu. Der Finanzrahmen beider Ministerien wurde auch für 1991 so bemessen, daß alle derzeit laufenden Programmanforderungen abgedeckt werden. Dabei können die Förderprogramme mittlerweile durchaus ansehnliche Posten im

Einkommen beteiligter Landwirte darstellen. Wie Dr. Alois HEIBENHUBER vom Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Landbaus der Technischen Universität München-Weihenstephan erläuterte, werden durch die Programme betriebswirtschaftliche Finanzabdeckungen von bis zu 40 % erreicht.

Zieht man aus den bisherigen Erfahrungen eine erste Bilanz, so bewirkten die Förderprogramme gerade im Bereich der Sicherung von Lebensgemeinschaften, für die sie im wesentlichen entwickelt wurden, bisher noch nicht den gewünschten Erfolg. Dies betonte Frau Dr. Gabriele RITSCHHEL von der höheren Naturschutzbehörde der Regierung von Unterfranken. Die Biologin erläuterte am Beispiel des Schweinfurter Beckens, daß hier die Programme zwar zum direkten Schutz der bestehenden Schutzgebiete beitragen würden, den weiteren Artenrückgang jedoch allenfalls verlangsamen, aber nicht aufhalten könnten. Notwendig sei eine weitere gezielte Extensivierung der zwischen den Biotopen liegenden bisher intensiv genutzten Ackerflächen, um eine Bestandssicherung der gefährdeten Lebensgemeinschaften zu erreichen.

Eine besondere Bedeutung komme in diesem Zusammenhang dem derzeit in der Pilotphase laufenden Pufferzonenprogramm zu. Durch entsprechende Bewirtschaftungsverträge könnten dabei sowohl die Umgriffe von Schutzgebieten als auch entsprechende Verbindungsstrukturen zwischen einzelnen Biotopflächen extensiviert werden und damit zu einer gezielten Verbesserung der Biotopstruktur beitragen.

Um die Effektivität der Förderprogramme abschätzen und verbessern zu können, forderte Wolfgang WERRES, Biologe am Bayerischen Landesamt für Umweltschutz, langfristige Erfolgskontrollen durch Dauerbeobachtung an ausgewählten Tier- und Pflanzenarten. Notwendig sei auch die flächendeckende Umsetzung des bayerischen Arten- und Biotopschutzprogramms, das entsprechende Pflege- und Entwicklungsziele enthalte.

Daß eine möglichst hohe Anzahl abgeschlossener Verträge allein nicht ausreicht, zeigten die Erfahrungsberichte der Naturschutzreferentin Dagmar SEEWALDT vom Landratsamt Kelheim und von Anton MAIER vom Amt für Landwirtschaft in Abensberg. Durchschnittlich werden auf 20-40 % der Flächen die programmgemäß vereinbarten Bewirtschaftungsauflagen nicht oder nur unzureichend eingehalten. Die Zuschüsse könnten in solchen Fällen zwar zurückgefordert werden, dem Naturhaushalt sei damit jedoch nicht geholfen.

Ernst WIRTHENSOHN, Dipl.-Landwirt aus Kempten, warnte vor einer Förderprogrammflinflation. Zu viele Programme mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Bewirtschaftungsauflagen würden den einzelnen Landwirt überfordern. Der Referent forderte deshalb, den in vielen Gemeinden vorliegenden Landschaftsplan als langfristiges Zielkonzept zur Grundlage einer einzelbetrieblichen Beratung zu machen. Damit könne gleichermaßen dem einzelnen Landwirt als auch dem Naturhaushalt geholfen werden. Ministerialrat Dieter MAYERL vom Bayerischen Umweltministerium unterstützte diese Anregung. Schließlich seien in diesen, vom Umweltministerium finanziell geförderten Plänen die notwendigen ökologischen Eckdaten des gesamten Gemeindegebietes festgelegt. Landschaftsplan und Förderprogramme leisten damit gleichermaßen einen wertvollen ökologischen als auch ökonomischen Beitrag zur Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen.

Heinrich Krauss, ANL

1.-2. März 1991 Radolfzell Arbeitstreffen der Staatlichen Naturschutzakademien in Deutschland

Gemeinsame Veranstaltung mit der Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg

Pressemitteilung:

Eine ökologisch gebildete Gesellschaft ist die beste Zukunftssicherung

Um ökologische Themen stärker ins öffentliche Bewußtsein zu bringen, wollen die deutschen Umweltbildungsstätten künftig intensiver zusammenarbeiten und auch internationale Akzente setzen. Dies wurde auf dem dritten Arbeitstreffen der staatlichen Umwelt-Akademien, Naturschutz-Zentren und ökologischen Bildungsstätten vereinbart, zu der am 1. und 2. März 1991 die Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg nach Radolfzell an den Bodensee eingeladen hatte.

Was vor 15 Jahren mit der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege begonnen wurde, hat Schule gemacht. Zwischenzeitlich wurden bereits in 6 Bundesländern staatliche Umweltbildungseinrichtungen aufgebaut. Neben dem Leiter der gastgebenden baden-württembergischen Akademie waren Vertreter der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, des Naturschutzzentrums Hessen, des Naturschutzzentrums Nordrhein-Westfalen und der Norddeutschen Naturschutzakademie aus Niedersachsen anwesend. Zum ersten Mal dabei waren Vertreter der 1990 vom Bundesumweltministerium ge-

gründeten Naturschutzakademie auf der zu DDR-Zeiten nur SED-Funktionären zugänglichen Ostseeinsel Vilm. Die staatlichen Umweltbildungsstätten bieten zusammengenommen allein im Jahr 1991 über 1000 Seminare, Fachtagungen und Exkursionen in allen Teilen Deutschlands an. Zielgruppen sind dabei sowohl Naturschutzpraktiker als auch Wissenschaftler, politische Mandats- und Entscheidungsträger sowie Pädagogen.

Die Teilnehmer waren sich einig, daß es nur auf der Basis einer „umweltgebildeten“ Gesellschaft möglich sei, unsere Lebensgrundlagen auch für die Zukunft zu sichern. Es sei zwar festzustellen, daß sich die Menschen immer umweltbewußter geben, aber noch viel zu wenig bereit sind, im Alltag auch entsprechend zu handeln. Dies zeige sich beim ansteigenden Müllaufkommen ebenso wie in der häufig noch mangelnden Einsicht, persönliche Einschränkungen zu akzeptieren, sei es durch Verzicht auf Chemikalien im eigenen Garten oder beim geänderten Freizeitverhalten in der Natur. Notwendig ist deshalb eine breite ökologische Bildungsarbeit bereits in den Kindergärten und Schulen. Letztlich ist die Umweltbildung für Kinder und Jugendliche die beste Zukunftsinvestition.

Die Vertreter der bundesdeutschen Umweltbildungsstätten vereinbarten eine Intensivierung der wissenschaftlichen, pädagogischen und umweltdidaktischen Zusammenarbeit. Dabei sollen zunehmend Fragen des internationalen Umweltschutzes in die ökologische Bildungsarbeit einfließen. Insbesondere beim Aufbau des Europäischen Binnenmarktes gilt es, den Entscheidungsträgern in Politik, Verwaltung und Wirtschaft sowohl Gefahren für die Umwelt also auch ökonomische Chancen bei ökologischem Handeln aufzuzeigen, wenn die Natur nicht „unter den Tisch“ fallen soll. Neben dem Informationsaustausch mit vergleichbaren Einrichtungen in anderen europäischen Ländern sollen daher durch internationale Fachtagungen und Seminare neue Bildungsinitiativen unterstützt werden.

Alle Umweltbildungsstätten haben sich zum Ziel gesetzt, beim Aufbau der Umweltbildung in den neuen Bundesländern mitzuhelfen. Erste Seminare für Verwaltungsfachkräfte in den Umweltbehörden haben schon stattgefunden. Für das nächste Treffen im Herbst dieses Jahres wurde beschlossen, sich in der nördlichsten Akademie der Bundesrepublik, auf der Insel Vilm, zu treffen. Im Frühjahr 1992 soll die Arbeitstagung in der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufer an der Salzach stattfinden.

Heinrich Krauss, ANL

2.-3. März 1991 Oberelsbach

Lehrgang 3.3 – Wochenendkurs in 2 Teilen

Naturschutzwacht-Ausbildung (1. Teil)

Naturschutz: Grundlagen, Ziele, Argumente (*Herzog*, ANL). – Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Die Verordnung über die Naturschutzwacht (*Gegner*). – Ökologische Bedeutung der Lebensräume Wald, Hecke, Trockenstandorte (*Herzog*). – Ökologische Bedeutung der Lebensräume Fließ- und Stillgewässer, Ufer und Feuchtgebiete (*Dr. Reichel*).

4.-8. März 1991 Laufen

Lehrgang 3.1.1

Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining – Aufbaulehrgang

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung, Vorstellung der Teilnehmer, Konzeption des Lehrganges (*Grassmann*, *Fuchs*, ANL). – Grundlagen der Kommunikation, Grundhaltung, Wahrnehmungs-Schulung, Rot-Grün-Modell; Kommunikationsebenen (SAGB), Aktives Zuhören, Ich-Botschaft, Übungen; Umgang mit Emotionen, Gesprächsaufbau, Umgang mit Widerständen (Einwandsentkräftung), Übungen; Gesprächslenkung, Rückmeldung, Aufträge, Übungen; Zielgerichtete Argumentation, Strategisches Vorgehen, Übungen (*Grassmann*). – Rollenspiele und Videotraining zur Verbesserung der Kommunikation im beruflichen Alltag (*Fuchs*); Analyse der Rollenspiele.

11.-13. März 1991 Grünwald

Seminar

Zur Strategie des Naturschutzes – Akzeptanz – Vollzugsdefizite

Zum Thema:

Strategien werden im allgemeinen entwickelt, um langfristige Zielsetzungen zu erreichen. Es steht fest, daß es dem Naturschutz bis heute nicht gelungen ist, die wünschenswerte Akzeptanz und die notwendige Handlungsbereitschaft zu erreichen.

Strategien können im Hinblick auf Außenwirkung entworfen werden. Ebenso wichtig sind jedoch auch Strategien, die für jeden einzelnen von Bedeutung werden können.

Ziel des Seminars ist es deshalb, für eine solche „nach innen“ gerichtete Strategie zu lernen, wie die persönliche Motivation, Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit gesteigert werden kann.

5.-7. März 1991 Aschaffenburg

Kolloquium Artenschutzvollzug

Zum Thema:

Das Artenschutzrecht ist durch das Ineinandergreifen von EG-, Bundes- und Landesrecht, von Naturschutz-, Jagd- und Fischereirecht eines der kompliziertesten Rechtsgebiete. Die ANL führt dazu seit nunmehr sieben Jahren einschlägige Lehrgänge vor allem für Naturschutzbehörden, Polizei und Zoll durch. Die Erfahrungen zeigen, daß einerseits die Rechtsvorschriften in einigen Punkten verbesserungsfähig und einheitliche Verwaltungsvorschriften dringend notwendig sind, andererseits der Vollzug noch effizienter gestaltet werden muß. Das Kolloquium soll deshalb Praktikern im Artenschutzvollzug die Möglichkeit zu einem Erfahrungsaustausch geben, um daraus Hinweise für eine Verbesserung der Rechtsmaterie und eine Vereinheitlichung der Verwaltungsvorschriften im Hinblick auf einen effizienteren Vollzug zu bekommen.

Seminarergebnis:

Das Artenschutzrecht ist durch das Ineinandergreifen von EG-, Bundes- und Landesrecht, von Naturschutz-, Jagd- und Fischereirecht eines der kompliziertesten Rechtsgebiete. Die aus juristischer Sicht umfassenden Regelungen stehen in krassem Widerspruch zu ihrer Effektivität. Für den Vollzug sind Naturschutzbehörden, Polizei und Zoll zuständig. „Von einer gesicherten Erhaltung der genetischen Vielfalt auf diesem Erdball als Lebensgrundlage des Menschen sind wir noch Lichtjahre entfernt“. So brachte es ein Teilnehmer des Kolloquiums zum Thema „Vollzug des Artenschutzrechts“ auf den Punkt. Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) konnte zu dieser Veranstaltung mehr als 50 Fachleute aus dem gesamten Bundesgebiet in Aschaffenburg begrüßen. In seinem Resümee legte der Leiter des Kolloquiums, Johann SCHREINER von der ANL, Zahlen des World Wildlife Funds (WWF) vor. Danach hat sich beispielsweise in den letzten 17 Jahren, seit Bestehen des Washingtoner Artenschutzübereinkommens, die Zahl der Spitzmaulnashörner Afrikas von 60000 auf 4000 verringert. Die Zahl der Elefanten ging seit 1973 in Kenia und Uganda um 85 %, in der Zentralafrikanischen Republik um 90 %, in Tanzania und Zaire um 50 % zurück. Allein im Jahr 1987 wurden in die EG Häute von 150000 Krokodilen, 1 Million Waranen, 500000 Tejus (eine weitere Gruppe von Echsen) und 33000 Riesenschlangen legal importiert. Noch immer werden jährlich 40000 Papageien in die Bundes-

republik eingeführt. So gibt es vom Spix-Ara nur noch 3 Wildtiere und vom Hyazinth-Ara beträgt der Weltbestand nur noch 2500-5000 Tiere. Wenn nun berichtet wird, daß allein im Rhein-Main-Gebiet derzeit drei Großverfahren anhängig sind, bei denen es um illegal eingeführte Felle und Häute in der Größenordnung von 50 Millionen DM geht, wird das ganze Ausmaß der Bedrohung der freilebenden Tierwelt durch den Handel deutlich.

Um in dieser Sache eine Verbesserung im Vollzug zu erreichen, haben die Teilnehmer 9 Problembereiche erarbeitet und Lösungsvorschläge vorgestellt.

1. Für den Vollzug des Artenschutzrechts steht bei den Naturschutzbehörden, bei Polizei und Zoll viel zu wenig Personal zur Verfügung. Die Folge ist, daß an den Grenzen nicht einmal systematisch stichprobenartig überprüft werden kann und keine regelmäßigen Kontrollen im Handel möglich sind. Die Lösung des Problems liegt in einer deutlichen Vermehrung des Personals, das mit diesen Aufgaben betraut ist. Ein verstärkter Einsatz moderner, arbeitssparender Techniken kann ebenfalls zur Verbesserung beitragen.
2. An fast allen Grenzübergängen stehen nur unzureichende Einrichtungen zur Überprüfung und Aufbewahrung von Sendungen, vor allem von lebenden Tieren, zur Verfügung. Die Folge ist, daß bestimmte Sendungen, z. B. von tropischen Fischen in Plastikbeuteln oder von Giftschlangen, nicht überprüft werden können. Zumindest die Zollstellen, über welche die Exemplare im Sinne des Washingtoner Artenschutzübereinkommens ein- und ausgeführt werden dürfen, sind in dieser Beziehung ausreichend auszustatten.
3. Der Kenntnisstand des Vollzugspersonals bei Naturschutzbehörden, Polizei und Zoll ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zu gering. Dadurch werden z. B. gefälschte Papiere nicht bemerkt oder es werden Pflanzen und Tiere oder aus diesen hergestellte Erzeugnisse nicht richtig erkannt und falschen Rechtsvorschriften zugeordnet. Auch werden Exemplare geschützter Arten in Sendungen mit nicht geschützten Arten übersehen. Lösungsmöglichkeiten des Problems bestehen in zweierlei Hinsicht: Eine intensivere Schulung des Vollzugspersonals in einschlägigen Fortbildungseinrichtungen. Aufbau eines Netzes regional verfügbarer Spezialisten, um in Zweifelsfällen umgehend die richtigen Entscheidungen treffen zu können.
4. Eine eindeutige Zuordnung der sog. CITES-Papiere – sozusagen des

Personalausweises – zum jeweiligen Exemplar ist nach wie vor in vielen Fällen nicht möglich. Es fehlen weitgehend individuelle Kennzeichnungen. Daher kann oft nicht verhindert werden, daß mit einem CITES-Papier für ein bestimmtes Exemplar viele illegale Exemplare der gleichen Art gehandelt werden. In ähnlicher Weise werden bei Fehlen individueller Kennzeichnung Nachzuchtbescheinigungen erschlichen. Illegale Freilandentnahmen werden dabei als Zucht deklariert und die Exemplare oder deren Nachkommen so legalisiert. Zur Lösung des Problems fordern die Teilnehmer des Kolloquiums die Bundesregierung auf, die seit Jahren angekündigte Kennzeichnungsverordnung so schnell und so umfassend wie möglich zu erlassen. Dabei sollen auch moderne Verfahren wie die individuelle Kennzeichnung mittels injizierter Microchips oder die Blutanalyse, das „genetic fingerprinting“ als eindeutiger Abstammungsnachweis in großen Problemfällen berücksichtigt werden.

5. Von den Vollzugsbehörden eingefundene Exemplare illegaler Herkunft können trotz weitreichender gesetzlicher Befugnisse oft nicht beschlagnahmt werden, weil geeignete Unterbringungsmöglichkeiten fehlen. Es ist derzeit nicht möglich, hundert Schlangen, tausend Landschildkröten oder zehntausend Felle vorübergehend sachgerecht unterzubringen oder zu lagern. Als Folge davon verbleiben die Exemplare beim Besitzer und können trotz Verfügungsverbot verschwinden oder wieder im Handel auftauchen. Die Einrichtung eines oder mehrerer Artenschutzzentren zur vorübergehenden Unterbringung beschlagnahmter Exemplare ist aus diesen Gründen dringend erforderlich.
6. Die Teilnehmer des Kolloquiums stellten einhellig fest, daß Staatsanwaltschaften und Gerichten, vor allem der unteren Ebene, die Gesamtsituation Artenschutz immer noch zu wenig bewußt ist. Verfahren werden wegen „Geringfügigkeit“ eingestellt, Bußgelder und Strafen schöpfen den gesetzlich vorgegebenen Rahmen nicht aus und bleiben weit hinter dem möglichen Gewinn zurück. Verstöße gegen das Artenschutzrecht rentieren sich. Es muß deshalb alles daran gesetzt werden, die einschlägigen Stellen über die fachlichen Grundlagen intensiver zu informieren. Den staatlichen Bildungseinrichtungen kommt dabei eine wichtige Aufgabe zu. Sicher kann auch die Schaffung der Stellen für sog. Umweltstaatsanwälte helfen, mehr Durchsetzungswillen zu zeigen.

7. Wie eingangs bereits festgestellt, ist das Artenschutzrecht zu kompliziert und zu schwer zu handhaben. Solange es von Rechtsvorschriften Ausnahmen, von diesen Unterausnahmen und von diesen wieder Unter-Unterausnahmen gibt, bleibt ihre Beachtung gering. Dem Argument des Verbotsirrtums ist Tür und Tor geöffnet. Auch für Gerichte besteht damit wenig Motivation, diese Fälle zu behandeln. Das Artenschutzrecht muß deshalb gestrafft werden. Es muß sich am gemeinsamen Ziel, der Erhaltung der genetischen Vielfalt auf dieser Erde, und nicht an den Interessen einzelner gesellschaftlicher Gruppierungen orientieren. Ein Weg, das Artenschutzrecht übersichtlicher zu gestalten, ist mittelfristig die Einführung von sog. Positivlisten, insbesondere im Washingtoner Artenschutzübereinkommen und für Einfuhren in die EG. Weltweit – oder zumindest im Bereich der EG – sollten die langen Listen von Arten, die nicht oder nur mit Einschränkung gehandelt werden dürfen, durch generelle Einfuhr- und Handelsverbote und kürzere Listen ersetzt werden, in denen lediglich die Arten als Ausnahmen aufgeführt werden, die gehandelt werden dürfen.
8. Die Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Bundesämtern, Polizei, Zoll und Naturschutzbehörden ist mangelhaft und dringend verbesserungsbedürftig. Man verzettelt sich, leistet Doppelarbeit und nutzt die vorhandenen Befugnisse unter Einbeziehung der anderen Ressorts nicht optimal aus. Mehr gegenseitige Information, evtl. gemeinsame Daten-Pools, mehr gemeinsame Aktionen sind notwendig. Zur Verbesserung der dringend erforderlichen internationalen Zusammenarbeit sind zumindest auf EG-Ebene entsprechende rechtliche Grundlagen zu schaffen und Organisationsstrukturen aufzubauen. Die Einrichtung spezieller Arbeitsgruppen bei den Landeskriminalämtern mit den betroffenen Behörden und mit Beteiligung von Naturschutzverbänden stellt dabei einen erheblichen Fortschritt dar.
9. Verstöße gegen Rechtsvorschriften im Artenschutz geschehen in immer größerem Umfang. Die Täter haben dabei immer perfektere international arbeitende Organisationen aufgebaut. Sie arbeiten mit den modernsten Mitteln der Telekommunikation genauso wie mit Strohmännern. Der Vollzug hält mit dieser Entwicklung nicht Schritt. Notwendig sind der Einsatz besserer Techniken im Vollzug, eine bessere internationale Zu-

sammenarbeit, auch im Austausch elektronisch gespeicherter Daten, und spezielle vollzugserleichternde EDV-Programme mit den entsprechenden Geräten bei allen mit Artenschutz befaßten Dienststellen.

Die Umsetzung dieser Lösungsvorschläge in die Praxis wird dazu beitragen, den Vollzug der Rechtsvorschriften im Artenschutz zu optimieren. „Einen absolut perfekten Vollzug kann und wird es nie geben“ Darüber waren sich die Teilnehmer des Kolloquiums einig. Entscheidend ist es, daß flankierend generell auf den Erwerb von Tieren und Pflanzen, die dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen unterliegen oder sonstwie geschützt sind, verzichtet wird. Dies gilt natürlich auch für Erzeugnisse, die aus diesen hergestellt sind. Jeder einzelne Bürger kann hier einen wirkungsvollen Beitrag leisten und kann damit dokumentieren, daß Naturschutz für ihn nicht nur ein Lippenbekenntnis ist.

Johann Schreiner, ANL

9.-10. März 1991 Bad Tölz

Lehrgang 3.3

Wochendendkurs in 2 Teilen

Naturschutzwacht-Ausbildung (1. Teil)

Programmpunkte:

Naturräume im Landratsamt Bad Tölz – Wolfsrathausen und ihre Gefährdungen (*Schauer*). – Naturschutz: Grundlagen, Ziele, Argumente (*Prof. Dr. Schumacher*). – Ökologische Bedeutung der Lebensräume Wald, Hecke, Trockenstandorte (*Herden*). – Ökologische Bedeutung der Lebensräume Fließ- und Stillgewässer, Ufer und Feuchtgebiete (*Prof. Dr. Schumacher*). – Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Die Verordnung über die Naturschutzwacht (*Held*).

11./12./13./14. März 1991 Traunstein, Rosenheim, München

Sonderveranstaltung

Landschaftspflege in Wasserwirtschaft und Straßenbau

in Zusammenarbeit mit der Obersten Baubehörde

Programmpunkte:

wie 14./15./16./17. Januar

15. März 1991 Laufen Informationsabend

Programmpunkte:

Begrüßung (*Dr. Zielonkowski*, ANL). – Was sucht die ANL im Haarmoos? – Landnutzung und Bruterfolg des Großen Brachvogels und anderer wiesenbrütender Vogelarten (*Fuchs*, ANL). – Das Geheimnis der roten Boje im Abt-

see – Gewässer ökologische Untersuchungen der ANL und ihre Bewertung (*Dr. Preiß*, ANL). Rund um den Schinderbach – Zum Vorhaben „Ökologische Lehr- und Forschungsstation“ (*Schreiner*, ANL).

18.-22. März 1991 Laufen

Sonderveranstaltung

Grundlagen des Naturschutzes in der Berufsjägerausbildung

in Zusammenarbeit mit dem Bayer. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Programmpunkte:

Naturschutz: Grundlagen, Ziele, Argumente; Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege, Organisation und Aufgaben der Behörden (*Dr. Mallach*, ANL). – Die Verordnung über die Naturschutzwacht, Der Einsatz der Naturschutzwacht – Beispiele aus der Praxis – Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Naturschutzwacht (*Wurm*). – Rebhuhnprogramm: Artenreiche Flur in Feuchtwangen (*Sindel*). – Filmvorführung: Das Rebhuhn. – Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen (*Dr. Mallach*). – Rechtsvorschriften zum Arten- und Biotopschutz (*Schreiner*, ANL). – Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen Wasser und die ökologische Bedeutung der Lebensräume Fließ- und Stillgewässer, Ufer und Feuchtgebiete (*Dr. Smija*). – Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlage Luft (*Dr. Mallach*). – Planungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Krauss*, ANL). – Naturschutzförderprogramme (incl. Kulturlandschaftsprogramme) (*Geier*, StMLU). – Exkursion (*Dr. Mallach*). – Der Einsatz der Naturschutzwacht – Vermeiden von Konflikten (*Herzog*, ANL). – Die ökologische Bedeutung der Lebensräume Wald, Hecke und Trockenstandorte (*Dr. Mallach*).

18.-22. März 1991 Grünwald

Sonderveranstaltung

Grundlagen des Naturschutzes für Naturschutzwarte im Luftsportverband Bayern e.V.

Programmpunkte:

Inhalte und Ziele der Verordnung über die Naturschutzwacht (*Wurm*). – Vegetationskundliche und zoologische Untersuchungen auf oberfränkischen Flugsportplätzen (*Dr. Rebhan*). – Lebensräume unserer Kulturlandschaft mit ihren Pflanzen- und Tierarten, I. Allgemeines, Feuchtgebiete (*Dr. Preiß*, ANL). – Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Kornführer*). – Lebens-

räume unserer Kulturlandschaft mit ihren Pflanzen- und Tierarten, II. Trokenlebensräume, Hecken und Wald-ränder (Dr. Preiß). – Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit einer Naturschutzwacht im Hinblick auf die Aufgaben der Luftsportwarte. Standortgerechte Bepflanzung und Pflege des Flugplatzgeländes (Berger). – Exkursion Flugplatz Jesenwang (Sämer), Ausgewählte Lebensräume des voralpinen Hügel- und Moorlandes. – Auswirkungen des Luftsports auf die Vogelwelt und die sich daraus ergebenden Forderungen (Dr. Ranftl). – Vorschläge für natur- und umweltfreundliches Verhalten des Luftsportes, Schlußdiskussion (Baier).

23.-24. März 1991 Oberelsbach

Lehrgang 3.3

Wochenendkurs in 2 Teilen

Naturschutzwacht-Ausbildung (2. Teil)

Programmpunkte:

Die Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Die Qualität vernetzter Lebensräume (Scharf). – Einfache Übungen zur Artenkenntnis; Vermeiden von Konflikten (Herzog, ANL). – Der Einsatz der Naturschutzwacht (Mitter). – Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Naturschutzwacht (Dietz).

6. April 1991 Bad Endorf

Seminar

Naturschutz an Stillgewässern für Mitglieder der Wasserwacht im Bayer. Roten Kreuz

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (Dr. Heringer, ANL). – Schutz und Gefährdung kleiner Naturschutzgebiete am Beispiel der Eggstätt-Hemhofer-Seenplatte (Prof. Dr. Siebeck). – Zur Schutz- und Pflegekonzeption des NSG „Eggstätt-Hemhofer-Seenplatte“ (Engelniederhammer, LfU). – Renaturierung von Seeufern (Barnickel). – Exkursion in die Seenplatte; Natur- und kulturverträgliche Freizeit- und Erholungsformen (Dr. Heringer). – Zusammenfassende Diskussion über das Tagesthema.

8.-12. April 1991 Laufen

Lehrgang 1.5

Rechtsfragen des Natur- und Umweltschutzes (2. Teil)

Programmpunkte:

Rechtsvorschriften und Verfahrensbeteiligung von Natur- und Umweltschutz bei der Bauleitplanung, Raumordnung und Landesplanung (incl. Verfahren der Umweltverträglichkeitsprüfung) (Dr. Gegner). – Rechtsvorschriften und Verfahrensbeteiligung von Natur-

und Umweltschutz im Immissionsschutz (N. N.). – Rechtsvorschriften des Gewässer- und Grundwasserschutzes (incl. Bodenschutz) sowie Verfahrensbeteiligung von Natur- und Umweltschutz bei der Wasserwirtschaft (Knopp). – Sanierungsmaßnahmen in einem Trinkwasserschutzgebiet in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft (Dr. Oitlinger). – Rechtsvorschriften bei der Beseitigung von Abfällen und umweltgefährdenden Stoffen sowie die Verfahrensbeteiligung von Natur- und Umweltschutz (von Fumetti). – Rechtsvorschriften und Verfahrensbeteiligung von Natur- und Umweltschutz beim Straßenbau: Verkehrsplanung – Praktische Gesichtspunkte (Iffert), Raumordnung/Planfeststellung – Juristische Gesichtspunkte (Wieget). – Recht des Verkehrs und der Verkehrswege – Verkehrspolitische Lenkungsmaßnahmen (Steininger). – Rechtsfragen bei der Energiewirtschaft und der Energieeinsparung (incl. Verfahrensbeteiligung von Natur- und Umweltschutz) (Remm). – Exkursionen: 1. Abtsee/Haarmos (Dr. Mal-lach, ANL), 2. Marzoller Au – Renaturierung als Ersatzmaßnahmen (Ulscht), 3. Probleme der Energiewirtschaft: Besichtigung eines Flußkraftwerkes an der Saalach (Zeller). – Ökonomische Aspekte des Umweltschutzes (Dr. Hohenemser). – Schlußdiskussion.

9. April 1991 Berching

Seminar

Umsetzung der gemeindlichen Landschaftsplanung

in Zusammenarbeit mit dem Bayer. Gemeindetag

Zum Thema:

Die Ziele der Landesentwicklung und Raumordnung erfahren ihre konkrete Umsetzung über die Planungen der Gemeinde. Hierbei stellt die Landschaftsplanung zusammen mit dem Flächennutzungsplan eine wichtige Hilfe zu einer verantwortungsbewußten Gemeindeentwicklung dar. Natur und Landschaft sind sowohl im besiedelten Bereich wie in der freien Landschaft flächendeckend als die Lebensgrundlage schlechthin zu bewahren, zu pflegen und zu entwickeln. Während im innerörtlichen Bereich das Verständnis für Grünordnungsmaßnahmen wächst, ist es vor allem im landwirtschaftlich genutzten Außenbereich oft sehr schwierig, Verständnis für übergeordnete landschaftspflegerische Langzeitstrategien zu wecken. Die Stadt Berching hat mit der Realisierung städtebaulicher Konzepte, den Baumaßnahmen am Main-Donau-Kanal und der Umsetzung landschaftspflegerischer Maßnahmen in der freien Landschaft eine Fülle unterschiedlicher Entwicklungsschwerpunk-

te, die einer planerischen Gesamtkoordination bedürfen. Die Landschaftsplanung bietet sich hier als umfassendes Gemeindeentwicklungskonzept an.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (Krauss, ANL). – Gemeindeentwicklung durch Landschaftsplanung – eine Verpflichtung für die Zukunft (Dr. Busse). – Stand der Landschaftsplanung in Bayern und Möglichkeiten zur Umsetzung (Mayerl, StMLU). – Erfahrungen der Stadt Berching mit der Landschaftsplanung (Löhner). – Schwerpunkte der Umsetzung landschaftsplanerischer Ziele in Berching (Machalitzky, Kluska). – Diskussion. – Exkursion zu ausgewählten Beispielen der Umsetzung landschaftsplanerischer Ziele (Bürgermeister Löhner, Prof. Kagerer, Machalitzky).

10.-12. April Erlangen

Seminar

Umweltbildung als Verfassungsauftrag – Anspruch und Wirklichkeit

Zum Thema:

Durch die Ergänzung der Verfassung des Freistaates Bayern erhielt der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen den Rang eines fundamentalen Staatszieles. Es heißt dort: Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen ist, auch eingedenk der Verantwortung für die kommenden Generationen, der besonderen Fürsorge jedes einzelnen und der staatlichen Gemeinschaft anvertraut. Bayern darf stolz sein, daß es mit diesem Schritt eine Vorreiterrolle übernahm und Zeichen setzte, die im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland immer noch fehlen. Angesichts weiter steigender Umweltprobleme darf jedoch nicht selbstgefällig auf Verfassungsziele hingewiesen werden. Vielmehr ist zu fragen, wie ernst die um den Umweltschutz ergänzte Staatszielbestimmung tatsächlich genommen wird. In Sonderheit gilt dies für den Bildungssektor, denn „Zukunft muß in die Schule gehen“ Sinn und Zweck dieses Seminars soll es sein, den Stand der Umweltbildung zu bilanzieren und künftige Notwendigkeiten aufzuzeigen. Unser Gemeinwesen wird vor der Geschichte nicht nach der höheren Zielsetzung, sondern nach den entsprechenden Taten gemessen werden.

Programmpunkte:

Ökologische Grundlagen der Gesellschaftsordnung (Dr. Schütze). – Zum Stand der Umweltforschung (Prof. Dr. Liedtke). – Natur als Wert – der Wert der Natur (Dr. Sening). – Erfahrungen mit den Richtlinien zur Umwelterziehung an den Schulen Bayerns (Hinke). – Lehrerwünsche zur Umwelterziehung (Kalthoff). – Aus der Bildungsar-

beit eines Naturschutzverbandes (*Sothmann*). – Umwelterziehung im Biologieunterricht an Gymnasien – Erfahrungen und Wünsche eines Biologielehrers (*Dr. Matschek*). – Wettbewerb für Naturschutz und Landschaftspflege an berufsbildenden Schulen Bayerns – Erfahrungsbericht (*Paulicks*). – Umweltbildung als Verfassungsauftrag (*Dr. Danz*). – Arbeitskreise: Arbeitskreis I, Initiativen zur Erwachsenenbildung (*Prof. Dr. Faber*); Arbeitskreis II, Hilfen für die Umweltbildung an Schulen (*Hinke*); Arbeitskreis III, Impulse für die Bildungsarbeit der Umweltverbände (*Dr. Fahn*). – Vorstellung der Arbeitskreis-Ergebnisse. – Zusammenfassung und Abschlusdiskussion. – Fahrrad-Exkursion zum Thema „Stadt und Umwelt als Bildungsangebot“, Besuch u. a. bei Oberbürgermeister Dr. Hallweg, Umweltwerkstatt (Projekt für arbeitslose Jugendliche), Jugendfarm (Kinder und Tiererlebnis – Pädagogik), Schulgärten, ökologisches Zentrum des Bundes Naturschutz (*Prof. Grebe*).

Seminarergebnis:

*Bayern für die Umwelt bilden
Im Seminar „Umweltbildung als Verfassungsauftrag“ wurde Bilanz gezogen*

Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen genießt in Bayern den Rang eines fundamentalen Staatszieles. Daraus ergibt sich die Verpflichtung zur Umweltbildung, die die Aufgabe hat, Anspruch und Wirklichkeit einander anzunähern. Angesichts schwerwiegender Umweltprobleme ist die Umwelterziehung gewiß ein hochaktuelles und dringendes Anliegen.

Um eine Bilanz der bayerischen Umweltbildung zu ziehen, waren Erziehungswissenschaftler, Pädagogen, Journalisten und Fachleute der Naturschutzverbände zu einem Seminar in Erlangen zusammengelassen, zu dem die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) eingeladen hatte.

Das Ergebnis war eindeutig: Um Bayerns Umweltbildung steht es nicht schlecht, doch in Ergänzung zur Schulausbildung sind Umweltzentren und stationen notwendig, die in regionaler Zuordnung direktes Naturerleben nahebringen. Denn: man schützt nur, was man schätzt und schätzt nur, was man kennt und kennt nur, was man sieht, hört, riecht, schmeckt und begreift. Sinnvolle Bildung ist angesagt.

Prof. Dr. Max LIEDKE von der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen sprach sich dafür aus, von Strafe und Gehorsam weg zu mehr Eigenverantwortlichkeit zu kommen. Keine Idee habe sich in den letzten Jahren rasanter durchgesetzt als die des Umweltschutzes. Dies gebe Anlaß zu

Hoffnung. Den Pädagogen empfahl er, Herz und Hand nicht zu vernachlässigen, denn häufig werde die Rationalität überbetont.

Ludwig SOTHMANN, Vorsitzender des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e. V., berichtete von der sehr erfolgreichen Aktion „Erlebte Natur“ seines Verbandes. Sie zeige, daß trotz zivilisatorischer Entfremdung nach wie vor die Sehnsucht nach Sinnes- und Sinnbeziehungen zur Natur groß sei. Sothmann kritisierte das zu sehr auf Theorie und Spezialisierung ausgerichtete Ausbildungsangebot der Universitäten und forderte statt dessen mehr ganzheitliche, lebensbezogene Lehrangebote. Die Umweltbildung in den Schulen müsse durch Projektstage und -wochen „Hand und Fuß“ bekommen, Umweltzentren auf Landkreis- und Bezirksebene seien jedoch eine notwendige Ergänzung.

Dr. Christoph SENING, Richter am Bayerischen Verwaltungsgerichtshof in München, bezeichnete die Natur als das zunächst ohne menschliches Zutun Gewordene, das zu akzeptieren wir die Pflicht und Chance hätten. In ihr nehmen Energie- und Rohstoffbeziehungen Form und Gestalt an und schaffen so die natürlichen Grundlagen unserer Gesellschaft. Der bloße Verfassungsrang zum Schutz der Umwelt genüge jedoch nicht, denn „Ordnung ist Gesetz mal Anwendung“

Meinolf KALTHOFF vom BLLV der „Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umwelterziehung an bayerischen Schulen“ formulierte Lehrerwünsche an die Umweltbildung. Sie müsse nicht nur als fächerübergreifendes Prinzip gelten, sondern auch stundenmäßig im Lehrplan ausgewiesen werden. Flexible Lehrformen seien zu fördern, Projektstage und -wochen zu begünstigen. Die Förderung von Umweltbeauftragten an Schulen und die Errichtung von Umweltzentren sollten selbstverständlich sein. Umweltbildung habe ihren Preis, nehme man sie ernst, müsse man diese erbringen.

Helga HINKE vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultur stellte die neuen Richtlinien zur Umwelterziehung in Bayern vor. Diese Richtlinien fassen das zusammen, was bisher schon von Idealisten getragen wurde, sie würden darüber hinaus die Umwelterziehung zur verpflichtenden Aufgabe der Schulen machen. Neu sei die Betonung des Umwelt-Gesellschafts-Wirtschafts-Beziehungsgeflechtes, die Annahme der ethischen Herausforderung und die Hinwendung zu umweltgeschichtlichem Denken. Eine Handreichung für Schulleiter soll die Umsetzung einer interdisziplinär gedachten Umweltbildungsstrategie an den Schulen erleichtern. Gleichwohl sei eine auf dieses Ziel hin ausgerichtete

Lehreraus- und -weiterbildung erforderlich. Über Formen der Schulberatung müsse man sich noch einigen.

Dr. Christian SCHÜTZE, Journalist bei der Süddeutschen Zeitung, führte zum Thema „Ökologische Grundlagen der Gesellschaft“ aus, daß es an der Zeit sei, nicht mehr mit dem Bruttosozialprodukt, sondern mit dem Ökosozialprodukt zu rechnen. Die Hoffnung auf immerwährendes Wirtschaftswachstum sei eine Illusion. Wenn Lebensgenuß Antrieb für die Wirtschaft ist, dann tue die Gesellschaft gut daran, sich der ökologischen Basis nicht zu entziehen.

Dr. Manfred MATSCHEK vom Max-Born-Gymnasium in München-Germring formulierte „Wünsche eines Biologielehrers“ Er stellte fest, daß für den Umweltschutz eine deutlich positive Haltung seitens der Schüler vorhanden sei, die sich in Biotoppatenschaften, Lehrpfadbauten und Aktivitäten wie Ausstellungs- und Projektstage äußere. Dr. Matschek erhoffe sich die Möglichkeit, den Lehrplan an die jahreszeitlich gegebenen Naturbezüge anpassen zu können, weiterhin mehr Unterrichtsmaterial „von Kollegen für Kollegen“ und schließlich mehr Hilfen von Museumspädagogen, Umweltzentren und Schullandheimen, um Umwelt-Studienwochen zu einem festen Bestandteil der Bildungsarbeit machen zu können.

Oskar PAULICKS vom Institut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München, berichtete über einen Wettbewerb zum Thema Naturschutz und Landschaftspflege an berufsbildenden Schulen in Bayern. Ca. 1/3 der landwirtschaftlichen Berufsschulen haben sich, teils mit großem Erfolg, für den Wettbewerb engagiert. Es läge auch am Engagement der Lehrer, die durch den Lehrplan und die Richtlinien für die Umwelterziehung gegebenen Chancen zu nutzen.

Dr. Walter DANZ vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen sprach sich dafür aus, daß auch der Bund mit dem Freistaat Bayern und zahlreichen anderen Ländern gleichziehe und der Sicherung seiner natürlichen Lebensgrundlagen verfassungsrechtlichen Rang zuerkenne. In Bayern sind schon seit dem Beginn der 70er Jahre eine Fülle von Handreichungen und Förderungen entwickelt worden, um durch Umweltbildung Anleitung zu einem ökologisch orientierten gesellschaftlichen Handeln zu geben. Umweltbildung müsse von der Vorschulerziehung bis zur Universität greifen. Doch hätten nur ca. 0,6% der Lehrveranstaltungen umweltbildenden Charakter. Die Verfassung und ein Auftrag des Landtages verpflichte zu Taten. Das Umweltministerium bereite deshalb derzeit eine Konzeption über

den Aufbau einer Infrastruktur von Umweltzentren vor.

Angesichts der Fülle der Aufgaben beschleiche einen fast die Resignation, faßte Seminarleiter Dr. Josef HERINGER von der Bayerischen ANL die Gefühle der Teilnehmer zusammen. Wer sich konsequent in den Dienst der Natur stelle und sich überdies der Bildung widme, der schaffe sich selbst einen Fundus von Freude.

Dr. Josef Heringer, ANL

„Initiativen zur Lehrerfortbildung“

Ergebnisse eines Arbeitskreises beim Seminar „Umweltbildung als Verfassungsauftrag – Anspruch und Wirklichkeit“

vom 10.-12. April 1991 in Erlangen

In der lebhaften Diskussion wurden ausgehend von der Person des Lehrers die *Bedürfnisse für die Fortbildung* herausgearbeitet. So braucht der Lehrer in der Fortbildung positive Erfahrungen zur Verbesserung seines Standortes in der Schule, im Spannungsfeld zwischen der Angst, nichts falsch zu machen, und der hohen Sensibilität für die Fragen, die auch seine Schüler bewegen. Im Bereich der Umwelterziehung, so war man sich einig, handelt es sich nicht um ein neues Fach, sondern es wird ein Fach nur neu gestaltet.

Aufgefordert werden soll der Lehrer zur Zusammenarbeit mit allen umweltaktiven Zentren von Universität, Verbänden, Weiterbildung und Fortbildung. So wurden von der Seite der Lehrer und der Lehrerfortbildung auch Erwartungen an die Lehrerausbildung gestellt, denn Lehrerfortbildung kann nur wirksam sein, wenn bereits im Bereich der Ausbildung vergleichbare Ziele verfolgt werden.

Im zweiten Teil der Arbeitsgruppe stellte sich die Frage, wie ein *Multiplikationsmodell*, vor allem die *Person des Multiplikators*, aussehen könnte. Hier entzündete sich die Diskussion vor allem an der Auswahl der Person des Multiplikators. Deutlich zeichnete sich ab das hohe Anforderungsniveau, das an einen Multiplikator, der Endverbraucher, Multiplikatoren, Schulleiter und Kollegen anderer Schularten betreuen soll, zu stellen ist. Vor allem im Bereich der Lehrerzusammenarbeit müßte sich eine solche Multiplikatorenfunktion neu definieren. Eine Ausweitung auf eine Zusammenarbeit mit Schülern, Studenten und Hochschullehrern sollte angestrebt werden.

In seinem Konflikt zwischen Emotionalität und Rationalität darf der Multiplikator ein nicht zu grobmaschiges Filter für die Informationen haben, die er erhält. Einerseits sollte er nur Dinge weitergeben, hinter denen er selbst steht, sollte aber andererseits die Bereitschaft

haben, sich auf neue Dinge einzulassen und sie persönlich zu probieren.

Die Angebote für Multiplikatoren sollen deshalb extrem praxisnah und im Hinblick auf den Endverbraucher konstruiert sein, letztendlich also bei aller Vorsicht auch Rezepte beinhalten.

Ein letzter Diskussionspunkt war das *Problem der fachübergreifenden Arbeit*, die gerade im Bereich der Umwelterziehung von großer Wichtigkeit erscheint. Hier waren sich allerdings die Diskussteilnehmer einig, daß hier ein besonders großes Problem besteht, das dringend der Aufarbeitung bedarf. In vielen Schularten haben die Lehrer untereinander wenig Kontakt, unterrichten mehr oder weniger solitär nach den jeweiligen Lehrplänen. Konkrete Hilfen, wie fachübergreifender Unterricht aussehen soll, werden allenfalls durch kurze Hinweise auf das jeweils anzusprechende Fach gegeben. Hier müssen direkte Unterrichtsbeispiele einmal aufzeigen, wie ein solch fachübergreifender Unterrichtsansatz aussehen soll.

Dr. Karl-Heinz Scharf
Akademie f. Lehrerfortbildung
Postfach
8880 Dillingen a. d. Donau

Impulse für die Bildungsarbeit von Verbänden

Ergebnisse eines Arbeitskreises beim Seminar „Umweltbildung als Verfassungsauftrag – Anspruch und Wirklichkeit“ vom 10.-12.4.91 in Erlangen

1. Koordination des bestehenden Angebots

Viele Verbände (z. B. BN, Landesbund für Vogelschutz, Schutzgemeinschaft dt. Wald) erarbeiten Jahr für Jahr umfangreiche Materialien zur Umwelterziehung, bieten umfangreiche Materialien an und besitzen viele Referenten und veranstalten viele Bildungsseminare. Eine jährliche Zusammenstellung dieses Angebots bzw. eine diesbezügliche Koordination wäre sehr hilfreich.

In Fragen der Umwelterziehung sollten die Verbände mit einer Stimme sprechen.

Diese Koordination sollte erfolgen auf:
– Landesebene
– Kreis- und Ortsebene

Auf Landesebene existiert die AG UMWELTERZIEHUNG, in der über 20 Naturschutz- und Lehrerverbände organisiert sind.

2. Umweltberater und Umweltzentren weiterhin die wichtigsten Forderungen

Umweltzentren auf Landkreisebene könnte die in 1. angesprochenen Probleme lösen und würden entscheidende Impulse für die Bildungsarbeit vor Ort geben.

Die Landtagswahlen 1990 sowie die Tatsache, daß im Doppelhaushalt 91/92

kein Geld für die Errichtung von Umweltzentren vorgesehen ist, zeigt, daß den Politikern die Umwelterziehung wenig am Herzen liegt.

Allerdings hat der Volksentscheid in Sachen Abfall in Bayern viele neue Impulse gebracht.

Umwelterziehung in Richtung Abfallvermeidung und -verwertung wird auch von den Politikern als wichtige Aufgabe angesehen.

Hier sind auch Planstellen für Abfallberater vorgesehen. Wenn das Thema ABFALL stärker in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt wird, sind Politiker wahrscheinlich eher bereit, die Umweltberater an Schulen aber auch Umweltstationen als Notwendigkeit zu sehen.

3. Wunsch für die Akademie in Dillingen

Es wird vorgeschlagen, daß in Dillingen ein Seminar für Lehrkräfte aller Schularten durchgeführt wird, wo einmal alle in Frage kommenden Verbände ihr Angebot im Bereich Umwelterziehung in einer Woche vorstellen.

4. Umsetzung der Richtlinien für Umwelterziehung

Nachdem die Richtlinien schon über ein Jahr in Kraft getreten sind, sollte eine Bilanz über deren Umsetzung gezogen werden. Der BN erklärt sich bereit, eine entsprechende Umfrage zu starten.

Dr. Hans Fahn
Bildungsbeauftragter des Bund Naturschutz (BN)
Erenbach

15.-19. April 1991 Traunstein

Lehrgang 3.2

Naturschutz und Umwelterziehung in der Schule

in Zusammenhang mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen

Programmpunkte:

Natur- und Umweltschutz – Ökologische Grundlagen (Dr. Heringer, ANL). – Einfälle – statt Abfälle – Erfahrungen mit Schulen (Buchholz). – Fließgewässer in der Landschaft – Perspektiven (Hermannsdorfer). – Gefährdete und geschützte Pflanzen – ihre Biotope (Dr. Helfrich). – Siedlung – Geographie – Ökologie (Dufter). – Freizeit und Erholung – Gefahr und Chance (Dr. Heringer). – Alpen – Wunsch und Wirklichkeit (Steinbichler). – Lebensraum Wald – Probleme und Chancen (Gramm). – Lebensraum – Moor, Bedeutung und Gefährdung (Dr. Heringer). – Ganztagesexkursion – Vertiefung und Veranschaulichung der Thematik – Kulturlandschaft, Lebensräume und Lebensgemeinschaften (Dr. Heringer, N. N.). – Umsetzung des Lernzieles „Natur- und Umwelterziehung im Geographieunterricht“ (Ar-

gast). – Referenten aus der Teilnehmerschaft.

15.-19. April 1991 Hohenkammer
Sonderveranstaltung
Naturschutz- und Landschaftspflege – Aspekte der Bauausführung und Pflege

Programmpunkte:
Einführung in die Problematik einer aufgaben- und naturschutzgerechten Bauausführung (Müller). – Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (Herzog, ANL). – Landschaftsgebundenes Bauen – eine Aufgabe unserer Zeit (Haubelt). – Führung durch das Schloß und den Wirtschaftsbetrieb Hohenkammer (Maier). – Anforderungen an einen zeitgemäßen Wegebau aus der Sicht der Technik und des Naturschutzes (Pöllinger). – Exkursion zur Thematik Wegebau, Ziel: Flurbereinigungsverfahren Hilgertshausen, Pipinsried Tandern. – Die Bedeutung von Hecken und Feldgehölzen – ihre Anlage und Pflege (Unger). – Exkursion zur Thematik Hecken, Ziel: Freinhausen mit Besichtigung der Dorferneuerung Puch. – Die Bedeutung von Gewässern; Beispielhafte Biotopgestaltung (Dr. Jürging). – Exkursion zur Thematik Biotopgestaltung, Ziel: Altomünster, Wollermoos, Kiemertshofen und Petershausen. – Umsetzung der Naturschutzziele in der Bauausführung (Herzog). – Zusammenfassung und Schlußdiskussion (Müller, Herzog).

20.-21. April 1991 Bad Tölz
Lehrgang 3.3
Wochenendkurs in 2 Teilen
Naturschutzwacht-Ausbildung (2. Teil)

Programmpunkte:
Die Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege (Vaas). – Die Qualität vernetzter Lebensräume (Prof. Dr. Schumacher). – Umgang mit dem Bürger – Vermeiden von Konflikten (Schebelle). – Der Einsatz der Naturschutzwacht; Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Naturschutzwacht (Hieb).

22.-26. April 1991 Laufen
Lehrgang 1.3
Naturschutz und Landschaftspflege in Dorf und Stadt

Programmpunkte:
Begrüßung und Einführung in die Thematik „Dorf und Stadt als Lebensraum“ (Krauss, ANL). – Unterrichtsgang – Dorf und Stadt als Lebensraum am Beispiel Laufen (Herzog ANL, Krauss). – Planungen im Siedlungsbereich – Die Bauleitplanung mit Landschafts- und Grünordnungsplan (Wieczorek, von Websky). – Die Stadtbiotopkartierung, Aufgaben, Ziele, Inhalte (Bichlmeier).

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)
– Tiere und Pflanzen im Siedlungsbereich – Sicherung und Neuschaffung von Lebensräumen (Werres, LfU). – Anlage und Pflege von Gewässern im Siedlungsbereich (Gröbmaier). – Exkursion – Beispiele ländlicher und städtischer Siedlungsstrukturen; Anlage und Pflege von Gärten und öffentlichen Grünanlagen (Herzog). – Grundzüge der Dorferneuerung (Dr. Aulig). – Vorstellung des Planspiels (3 Varianten) – Rundgang durch Laufen und Erörterung der Problematik vor Ort (Herzog, Krauss). – Planspiel – Erarbeitung von Text- und Grafikentwürfen in Arbeitsgruppen (Herzog). – Besprechung der Planspielergebnisse – Zusammenfassung und Schlußdiskussion (Herzog, Krauss).

29.-30. April 1991 Neusath-Perschen
Seminar
Freilandmuseum – Kulturlandschaft – Naturschutz – Artenschutz

Zum Thema:
Freilandmuseen haben die Aufgabe, überlieferte Siedlungs-, Bau-, Wohn- und Wirtschaftsformen im freien Gelände ganzheitlich darzustellen. Nachdem die Naturschutzziele sich nicht nur auf Schutzgebiete, sondern auf die gesamte Kulturlandschaft und den Siedlungsbereich beziehen, sind Freilandmuseen ins Blickfeld des Naturschutzes geraten. Dies betrifft z.B. die Aspekte der Erhaltung wildlebender Arten, die zu den sogenannten Kulturfolgern zählen. Ebenso können aus der musealen Fortführung traditioneller Wirtschaftsweisen wichtige Erkenntnisse für Biotopmanagement und -pflege in schutzwürdigen Kulturlandschaften gewonnen werden. Nicht zuletzt bietet sich an, Freilandmuseen auch für Zwecke der Umweltpädagogik zu nutzen. Ziel des Seminars ist es, am Beispiel des Oberpfälzer Freilandmuseums die Möglichkeiten für Naturschutz in Freilandmuseen auszuloten und realistisch einzuordnen.

Programmpunkte:
Begrüßung (Girisch, Krampol). – Siedlungs- und Landnutzungsgeschichte der Oberpfalz als Hintergrund für die Möglichkeiten des Artenschutzes im und durch das Freilandmuseum (Prof. Dr. Denecke). – Zur aktuellen Situation des Schutzes gefährdeter Pflanzen- und Tierarten der Kulturlandschaft in der Oberpfalz (Siede). – Die Gesamtkonzeption des Oberpfälzer Freilandmuseums Neusath-Perschen (Dr. Neugebauer). – „Ansiedlung und Schutz charakteristischer bzw. gefährdeter Pflanzengesellschaften und Tierlebensgemeinschaften“ – Ein Projekt des Oberpfälzer Freilandmuseums (Dr. Nezdal). – Beispiele aus der Arbeit des Oberpfälzer Freilandmuseums für den

Natur- und Artenschutz (Liepelt). – Rundgang durch das Oberpfälzer Freilandmuseum. – On the Aspect of the Conservation of Man-made Landscapes and Nature Protection in British Open Air Museums (Dr. Zeuner). – Freilandmuseen – Brücke zwischen überlieferten Nutzungsformen und moderner Landwirtschaft (Prof. Dr. Knauer). – Anforderungen und Erwartungen eines Naturschutzverbandes an Freilandmuseen (Dr. Weiger). – Der Beitrag von Freilandmuseen zur Umweltbildung (Heinrich Krauss ANL). – Naturschutz und Freilandmuseen in der CSFR (Dr. Cerovsky). – Das Thema – „Kulturlandschaft – Naturschutz“ im Freilandmuseum (Sternschulte). – Das Thema – „Arten- und Biotopschutz“ im Freilandmuseum (Jürgen Krauss). – Schlußdiskussion und Zusammenfassung.

Seminarergebnis:

Freilandmuseen dürfen nicht zum Disneyland werden.

Freilandmuseen sind mehr als eine Ansammlung historischer Gebäude. Mit der Fortführung traditioneller Wirtschaftsweisen und der Einbeziehung der ursprünglichen Pflanzen- und Tierwelt bieten Freilandmuseen ideale Voraussetzungen, Kulturlandschaft erlebbar zu machen und die Grundlagen des Naturschutzes hautnah zu vermitteln. Daß ihnen darüber hinaus noch eine wesentliche Bedeutung bei naturschutzbezogenen Forschungsvorhaben zukommt, wurde bei einem Seminar zum Thema „Freilandmuseen – Kulturlandschaft – Naturschutz“ deutlich. Die Veranstalter, die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und der Bezirk Oberpfalz, konnten dazu mehr als fünfzig Fachleute aus dem gesamten Bundesgebiet, aus der CSFR und Großbritannien im Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen begrüßen.

In ihrem Resümee betonten die beiden Seminarleiter, Johann Schreiner von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und Manfred Neugebauer vom Freilandmuseum Neusath, daß Naturschutz heute mehr sei, als Schutzgebiete auszuweisen und seltene Pflanzen und Tiere zu schützen. Naturschutz beziehe alle Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen Boden, Wasser und Luft, zur Erhaltung aller wildlebenden Pflanzen- und Tierarten und zur Bewahrung von Landschaften in ihrer Vielfalt, Eigenart und Schönheit mit ein. Er müsse auf der gesamten Fläche in abgestufter, zielorientierter Intensität betrieben werden.

Die Ziele und Inhalte des Naturschutzes müssen allen Bevölkerungsschichten in geeigneter Weise vermittelt werden.

Freilandmuseen können dabei eine zentrale Stellung einnehmen, wenn sie Ausschnitte struktur- und artenreicher Kulturlandschaften mit nachhaltiger ressourcenschonender Nutzung präsentieren. Durch Einbeziehung landwirtschaftlicher Tierhaltung und alter Handwerkstechniken könnten die für eine ursprüngliche Landwirtschaft typischen, weitgehend geschlossenen Kreisläufe wieder erlebbar gemacht werden. Dazu wurde betont, daß Autarkie in der Landwirtschaft unter den heutigen marktwirtschaftlichen Bedingungen wegen fehlender Nettoproduktion undenkbar sei. Ihre Funktionsweise müsse aber dem modernen Menschen vor Augen geführt werden, um zu einer Standortbestimmung beizutragen und zu einem gestiegenen Umweltbewußtsein zu führen.

Ein wichtiges Mittel der Umweltbildung ist dabei die unmittelbare Präsentation und Erläuterung verschiedenster Lebensräume und Nutzungsformen in der Kulturlandschaft. Besonders geeignet sind dafür Aktionstage, Workcamps oder Arbeitseinsätze von Schulklassen, um die Kulturlandschaft für die Bevölkerung erlebbar und vor allem „begreifbar“ zu machen. Ein Beispiel: Wenn jemand eine Hecke selbst sachgerecht gepflanzt oder gepflegt hat, wird er sie als wertvolles Element unserer Kulturlandschaft auch in Zukunft schätzen. Freilandmuseen übernehmen damit die Aufgaben als Umweltinformationszentren. Hier kann die Bevölkerung auch die Vielfalt der Pflanzen- und Tierarten der heimischen Kulturlandschaft kennenlernen. Damit könnte zumindest ein Problem im heutigen Naturschutz angegangen werden, nämlich daß infolge fehlender Formenkenntnis das Anliegen „Artenschutz“ vielfach nicht mehr verstanden wird.

Die überaus wichtige Funktion der Freilandmuseen in der Naturschutzbildung darf aber nicht zum Analogieschluß verleiten, daß mit der Weiterführung traditioneller Nutzungsformen und der Kultivierung gefährdeter und vom Aussterben bedrohter Arten auch die Problematik des Artenrückgangs gelöst werden könne. Hierzu bedarf es einer generellen Neuorientierung der Landwirtschaft unter Einbeziehung staatlicher Naturschutzförderprogramme.

Freilandmuseen sind also keine „Naturschutzgebiete“, haben aber als Forschungsstätten wichtige Aufgaben. Nirgendwo wären interdisziplinäre Forschungen zur Landschaftsgeschichte besser angesiedelt. Historische Bauforschung und die Erforschung der Verbreitung von Pflanzenarten in historischer Zeit durch Untersuchungen von Pflanzenresten in Fehlböden oder Lehmausfachungen gehen hier Hand in Hand. Auch die Zusammensetzung hi-

storischer Pflanzen- und Tiergemeinschaften in Abhängigkeit von traditionellen Nutzungsformen wie z.B. dem Flachsanbau oder der Niederwald-Wirtschaft versucht man in Freilandmuseen zu rekonstruieren. Aus derartigen Untersuchungen lassen sich geeignete Biotoppflegemaßnahmen ableiten, die dann in Pflegeplänen oder Förderprogrammen des Naturschutzes umgesetzt werden können.

Die Teilnehmer des Seminars waren sich einig, daß die Freilandmuseen, um all diese Aufgaben wahrnehmen zu können, „klein“ bleiben müssen. Der regionale Bezug soll gewahrt bleiben. Notfalls müssen entsprechende Außenstellen errichtet werden. Auch die Besucherzahl darf gewisse Grenzen nicht überschreiten, um das Anliegen des Natur- und Artenschutzes noch vermitteln zu können. Anders ausgedrückt: Freilandmuseen dürfen nicht zum Disneyland werden!

Johann Schreiner, ANL

3.-5. Mai 1991 Laufen

Sonderveranstaltung Einführung in die Artenkenntnis (1. Teil)

Geschlossene Veranstaltung für den Deutschen Alpenverein

Programmpunkte:
Einführung in die botanische und zoologische Systematik am Beispiel ausgewählter Arten; Einführung in die floristischen und zoologischen Bestimmungskriterien mit Beispielen anhand von Bestimmungsbüchern; Exkursionen zu verschiedenen Lebensgemeinschaften mit ökologischer Charakterisierung des jeweiligen Exkursionszieles und Bestimmungsübungen am gesammelten Material (*Dr. Joswig, Dr. Preiß, ANL*).

4.-5. Mai 1991 Miltenberg

Lehrgang 3.3
(Wochenendkurs in 2 Teilen)
Naturschutzwacht-Ausbildung (2. Teil)

Programmpunkte:
Die Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Hartlaub*). – Einfache Übungen zur Artenkenntnis; Die Qualität vernetzter Lebensräume (*Eicke*). – Der Einsatz der Naturschutzwacht; Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Naturschutzwacht (*Fritz*).

6. Mai 1991

Pressemitteilung
Fledermausbeobachtungen bitte melden!
Akademie führt Bestandserhebungen durch

Über die Fledermäuse im südbayerischen Raum ist bisher noch wenig be-

kannt. Durch ihren lautlosen Flug in der Abenddämmerung und ihre bizarr anmutende Gestalt erscheinen sie vielen auch heute noch fremdartig oder unheimlich und keineswegs schützenswert. In Wahrheit sind diese fliegenden Säugetiere, die einen Winterschlaf halten und ihre Beute mit einer dem Radar ähnlichen Ultraschallortung aufspüren, nicht nur völlig harmlos, sondern außerordentlich nützliche Schädlingsvertilger.

Die Bestände an Fledermäusen gehen aber immer mehr zurück und viele Fledermausarten befinden sich auf der Roten Liste bedrohter Tierarten. Deshalb führt heuer im Auftrag der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege eine Fledermaus-Expertin, Frau Susanne Morgenroth, Untersuchungen zur Erfassung des Artenspektrums dieser interessanten Tiere im Laufener Raum durch. Da die Suche nach Quartieren der Fledermäuse sehr zeitraubend ist, richtet die Akademie die Bitte an alle Bürger aus Laufen und Umgebung, Beobachtungen von Einflügen oder Ausflügen von Fledermäusen an Gebäuden oder Baumhöhlen im Stadtgebiet von Laufen an die ANL, Tel. 7097, zu melden. Wir bitten aber, die Tiere in ihren Quartieren nicht zu stören, sondern lediglich im Flug zu beobachten. Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit. (W J.)

6.-8. Mai 1991 Laufen

Kolloquium Grundlagenausbildung des Beamtenanwärters

Zum Thema:
Vor nunmehr vier Jahren wurde der Vorbereitungsdienst für den gehobenen fachtechnischen Dienst in der Naturschutzverwaltung eingerichtet. Eine sechswöchige Grundlagenausbildung an der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist Bestandteil dieses Vorbereitungsdienstes. Inzwischen liegen Erfahrungen von Absolventen der ersten Prüfungsjahrgänge vor. Die Akademie ist bemüht, in den Lehrgängen einen aktuellen, auf die Anforderungen der Praxis ausgerichteten Stoff zu vermitteln. Im Kolloquium sollen daher die Lehrgangsinhalte mit allen Beteiligten auf die Anforderungen der beruflichen Praxis abgestimmt und gegebenenfalls Vorschläge zu einer Neustrukturierung erarbeitet werden.

Programmpunkte:
Begrüßung und Einführung (*Dr. Zielonkowski, ANL*). – Kurzvorträge und Diskussionen zu den Themen: Bilanz der bisherigen Ausbildung aus der Sicht der Seminarleitung (*Zimmermann*); Erfahrungen aus der Sicht der Lehrgangsführung; Erfahrungen aus den Prüfungs-

gen (Mayerl, StMLU); Erfahrungen aus der Praxis mit der Grundlagenausbildung (Brahm). – In Arbeitsgruppen und Plenumsdiskussionen sollten erarbeitet werden: Inhalte der Grundlagenausbildung in Abstimmung mit: Leitfaden, Rahmenausbildungsplan und Prüfstoffverzeichnis, den Praxisabschnitten des Vorbereitungsdienstes, anderen Lehrgängen (Einführungslehrgang und fachpraktischer Lehrgang); Inhalte der Grundlagenlehrgänge. – Zuordnung der Inhalte zu den einzelnen Grundlagenlehrgängen. – Konsequenzen für: andere Ausbildungsabschnitte, die Prüfung. – Schlußdiskussion und Zusammenfassung.

13.-17. Mai 1991 Traunstein

Lehrgang 3.2

Naturschutz und Umwelterziehung in der Schule

in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen

Programmpunkte:

Naturschutz – Grundlagen, Ziele, Argumente (Dr. Heringer, ANL). – Naturschutz in der Schulpraxis (Staudter). – Aktuelle Boden-, Wasser-, Luftprobleme (Dr. d'Oleire-Oltmanns). – Gefährdete und geschützte Pflanzen und Tiere und ihre Biotope (Dr. Scharf). – Schönheit und Eigenart der Landschaft als Ziel von Naturschutz und Landschaftspflege (Dr. Heringer). – Lebensräume – ihre Pflanzen- und Tierwelt: Magerrasen (Dr. Scharf). – Lebensräume – ihre Pflanzen und Tierwelt: Wald (Dr. Meister). – Lebensräume – ihre Pflanzen und Tierwelt: Gewässer und Gewässerränder (Hermannsdorfer). – Ganztagesexkursion – Vertiefung und Veranschaulichung der Thematik „Lebensräume und Lebensgemeinschaften“ (Dr. Heringer, Dr. Schmeidel). – Umsetzung des Lernzieles „Naturschutz und Landschaftspflege“ in Schule und Unterricht (Dr. Scharf). – Anregungen für den Schulgarten (Dr. Heringer).

13.-17. Mai 1991 Laufen

Praktikum 4.2

Artenkenntnis Pflanzen

Programmpunkte:

Einführung in die botanische Systematik; – Einführung in die floristischen Bestimmungskriterien mit Beispielen anhand von Bestimmungsliteratur. Pflanzengemeinschaft Moor – mit einführendem Referat, Exkursion und Bestimmungsübungen (Köstler, ANL). – Pflanzengemeinschaft Streuwiese – mit einführendem Referat, Exkursion und Bestimmungsübungen (Prof. Dr. Heiselmayer). – Blütenpflanzen der Bergwelt – Exkursion (Dr. Wunder). – Hinweise zur Naturschutzarbeit. Kommen-

tierende Übersicht über die einschlägige Literatur (Köstler).

13.-17. Mai 1991 Oberelsbach

Fortbildungslehrgang Fachliche Inhalte des Naturschutzes und der Landschaftspflege

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung. – Natur- und Umweltschutz: Grundlagen, Ziele und Argumente; Die Kulturlandschaft als Ergebnis menschlichen Wirtschaftens – Grundzüge der Landschaftspflege (Krauss, ANL). – Diskussion und Zusammenfassung. – Magerrasen und Zwergstrauchheiden; – Hecken- und Feldgehölze (Dr. Ritschel-Kandel). – Feuchtgebiete – Streuwiesen und Moore; – Still- und Fließgewässer (Dr. Scholl). – Staatliche Förderprogramme zu Naturschutz und Landschaftspflege: Programme des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen mit Beispielen (Geier, StMLU). – Programme des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und Programme sonstiger Träger (Wenisch). – Koordination und Umsetzung der Programme im Rahmen der Landschaftsplanung (Wirthensohn). – Umsetzung von Zielen des Naturschutzes und der Landschaftspflege in der Hohen Rhön (Holzhausen). – Ganztagesexkursion (Geier). – Grundlagen und Durchführung von Planungen auf Gemeindeebene – Landschaftsplanung und Pflegekonzepte (Geier, Gühr). – Abschlußdiskussion und Zusammenfassung.

20.-24. Mai 1991 Laufen

Studienpraktikum

Landschaftsökologie

in Zusammenarbeit mit der FH-Weihenstephan

Programmpunkte:

Allgemeine Einführung, Einführung in das Gelände und Gruppeneinteilung – Einrichtung der Untersuchungsprofile, Grundlagen der faunistischen Aufnahmen und Auswertungen. – Standortkundliche, floristische und zoologische Aufnahme von Geländeprofilen in Gruppen. – Ermittlung der Gruppenergebnisse. – Abschlußdiskussion (Schrumpf, Schuster, Schreiner, ANL).

31. Mai 1991

Pressemitteilung

Forschung für gefährdete Libellenarten

Zwei Drittel aller einheimischen Libellen sind in ihrem Bestand gefährdet, vom Aussterben bedroht oder bereits verschwunden. Besonders betroffen sind die auf Fließgewässer angewiesenen

Arten. Zwei Biologen führen derzeit im Auftrag der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege Untersuchungen durch, um für diese gefährdeten Insekten gezielte Schutzmaßnahmen zu entwickeln. Das Libellenprojekt wird im Rahmen der Ökologischen Lehr- und Forschungsstation der Akademie in Laufen/Straß durchgeführt. „Wir konzentrieren uns dabei auf die Lebensraumsprüche von Libellen und speziell auf deren Larven“, betont Diplom-Biologe Christian STETTNER.

Die Untersuchungen gestalten sich außerordentlich zeitaufwendig, da die Larven, im Uferschlamm versteckt, schwer und nur an bestimmten Stellen des Baches zu finden sind. Erste Ergebnisse haben gezeigt, daß je nach Art unterschiedliche Bachbereiche besiedelt werden. Um die Verteilung und Häufigkeit der Libellenlarven zu erfassen, mußten Tiere gefangen und mit einem Farbtupfer markiert werden. „Mehr als 1600 Larven haben wir letzten Herbst innerhalb von sechs Wochen am gesamten Bachverlauf markiert und so einen guten Überblick über die Libellenvorkommen erhalten“, berichtet Diplom-Biologe Christof MANHART. Bestimmte Standorte, das zeigen die bisherigen Untersuchungen, werden dabei besonders bevorzugt. So fanden sich z.B. die Larven der äußerst seltenen Keiljungfer vor allem in strömungsarmen Bachbereichen mit Schlamm und Laubablagerungen am Gewässergrund, die Larven der Prachtilibellen dagegen in Abschnitten mit stärkerer Strömung. Nachdem nun über die Libellenlarven bereits gute Grundlagen erarbeitet wurden, wird der Schwerpunkt der Untersuchungen auf den erwachsenen Tieren liegen. Sobald es wärmer wird, kriechen die schlupffreien Larven aus dem Wasser in die Ufervegetation und häuten sich dort zu flugfähigen Insekten. „Aufgrund der kühlen Witterung sind bis jetzt noch keine Libellen geschlüpft“, bedauert Stettner. „Wir hoffen, im Laufe des Projekts konkrete Aussagen über die Lebensraumsprüche der Libellen auch im Hinblick auf Maßnahmen zu ihrem Schutz machen zu können“ Wichtiger Aspekt der weiteren Untersuchungen werde die Wanderung der Libellen entlang des Baches zwischen Straß und dem Abtsdorfer See sein, um feststellen zu können, inwieweit Standorte, an denen die Tiere einst verschwunden sind, wiederbesiedelt werden können. Dabei hoffen die beiden Biologen nun auch auf Mithilfe der Bevölkerung. „Es wäre wünschenswert, wenn Beobachtungen von farbig gekennzeichneten Libellen an uns gemeldet würden“, so Manhart. Entsprechende Hinweise nimmt die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Tel. (08682) 7097, entgegen.

3.-7. Juni 1991 Laufen

Praktikum 4.6

Terrestrische Ökologie

Programmpunkte:

Methoden freilandökologischer Untersuchungen (Einführung mit praktischen Übungen) (*Dr. Vogel, ANL*). – Ökologische Untersuchungen im Lebensraum „Wald“; – Ökologische Untersuchungen im Lebensraum „Moor“; Ökologische Untersuchungen im Lebensraum „Acker“ (*Dr. Vogel, Köstler ANL, Thomas*). – Auswertung von Daten und gesammeltem Material, Besprechung der Ergebnisse im Hinblick auf die Naturschutzarbeit (*Dr. Vogel*).

3.-7. Juni 1991 Laufen

Praktikum 4.3

Artenkenntnis Wirbeltiere

Programmpunkte:

Das Tierreich (Systematik, Stammesgeschichte, Prinzipien der Evolution, Konvergenz, Homologie usw.) (*Dr. Lohmann*). – Die Klasse der Säugetiere (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material) (*Schilling*). – Die Klasse der Reptilien (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material) (*Dr. Bohl*). – Die Klasse der Amphibien (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material mit Exkursion) (*Prof. Dr. Stöcklein*). – Die Ordnung der Fledermäuse (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material mit Exkursion) (*Dr. Richarz*). – Die Klasse der Vögel (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material mit Exkursion) (*Dr. Lohmann*). – Exkursion: Vögel ausgewählter Lebensräume, Erstellen systematischer Artenlisten; ökologische Einordnung und Bewertung der Arten und der untersuchten Lebensraumabschnitte nach Naturschutz Gesichtspunkten; Exkursion: Vögel ausgewählter Lebensräume, Erstellen systematischer Artenlisten; ökologische Einordnung und Bewertung der Arten und der untersuchten Lebensraumabschnitte nach Naturschutz Gesichtspunkten (*Dr. Lohmann*). – Anwendung zoologischer Bestandserhebungen in der Naturschutzpraxis (*Dr. Helfrich, StMLU*).

4.-5. Juni 1991 Erding

Seminar

Ökologische Bilanz von Stauräumen

Gemeinsame Veranstaltung mit der Aktion „Wasserkraft in Bayern“

Zum Thema:

Verstärkt setzt sich allgemein die Erkenntnis durch, daß sich jedes Handeln,

das gesamtgesellschaftlich verantwortlich ist, in den Grenzen bewegen muß, die von den Naturgesetzen gegeben sind. Darüber hinaus darf dieses Handeln die Regenerationsfähigkeit der natürlichen Ressourcen nicht gefährden. Dies gilt für die Nutzung aller Naturgüter und somit auch für die Nutzung des Naturgutes Wasser, für die Nutzung unserer Flußsysteme. In diesem Zusammenhang ist der Bau von Stauhaltungen ein wichtiges Thema.

Bündeln sich hier doch unterschiedlichste Nutzungsansprüche und Nutzungsanforderungen. Stichworte sind hierzu Wasserkraft und Energiegewinnung, Wasserstraßenbau, Flußsanierung, Sohlstabilisierung. Gleichzeitig wird uns zunehmend die Begrenztheit aller natürlichen Ressourcen deutlich, zu denen neben der Energie auch die belebte Mitwelt zählt.

Den Veranstaltern dieses Seminars war bewußt, daß die Diskussion über die Auswirkungen und Notwendigkeiten von Stauhaltungen zwar kontrovers geführt werden kann, letzten Endes aber getragen sein muß von einer Verantwortung gegenüber der gesamten Umwelt und Mitwelt.

Insofern ist die angestrebte Versachlichung nur von Vorteil für alle. Ziel des Seminars war es deshalb, den Versuch einer objektiven, ökologischen Bilanz von Stauräumen zu versuchen.

Es wurden hierbei sowohl einzelne Bestandteile des Naturhaushaltes wie auch der gesamtökologische Rahmen, die Ergebnisse und Methoden ökologischer Bilanzierungen dargestellt. (M. F.)

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung durch die Aktion „Wasserkraft in Bayern“ (*Haas*). – Ansprache (*Prof. Dr. Buchner, StMLU*). – Grußworte (*Gmeinhardt, Weber, Dr. Zielonkowski, ANL*). – Wandel der voralpinen Flußlandschaften durch Wasserbau und Wasserkraftausbau (*Prof. Dr. Scheurmann*). – Ökologie und Gestaltung von Stauräumen (*Prof. Koenig, Dr. Kollar*). – Kriterien für die ökologische Bilanzierung von Stauhaltungen (*Prof. Dr. Reichholz*). – Die Limnologie stauregulierter Gewässer (*Dr. Mauch*). – Beitrag der regenerativen Energieträger zur Umweltentlastung (*Prof. Dr. Schaefer*). – Langzeitbeobachtungen zur ökologischen Entwicklung von Stauräumen (*Dr. Jürging*). – Podiumsdiskussion. – Exkursion zum Echinger Stausee, Mittlere Isar (*Dr. Jürging, Dr. Zahlheimer*).

7.-9. Juni 1991 Haunleiten

Sonderlehrgang

Einführung in die Artenkenntnis (2. Teil)

Geschlossene Veranstaltung für den Deutschen Alpenverein

Programmpunkte:

Einführung in die botanische und zoologische Systematik am Beispiel ausgewählter Arten. – Einführung in die floristischen und zoologischen Bestimmungskriterien mit Beispielen anhand von Bestimmungsbüchern. – Exkursionen zu verschiedenen Lebensgemeinschaften mit ökologischer Charakterisierung des jeweiligen Exkursionszieles und Bestimmungsübungen am gesammelten Material (*Dr. Joswig ANL, Dr. Preiß ANL*).

10.-14. Juni 1991 Mannheim

Fortbildungslehrgang

für landwirtschaftliche Sachbearbeiter des gehobenen Dienstes der Bundeswehrverwaltung

Naturschutzbelange auf Flächen der Bundeswehrverwaltung

in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Verteidigung, Bundesakademie für Wehrverwaltung und Wehrtechnik

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Bachmann, Krauss ANL*). – Naturschutz – Grundlagen, Ziele, Argumente (*Krauss*). – Organisation und Aufgaben des Naturschutzes in Bund und Ländern (*Wessel*). – Ökologie ausgewählter Lebensräume und Lebensgemeinschaften: Wald, Hecken und Gebüsche (*Dr. Vogel, ANL*); Feuchtgebiete, Streuwiesen, Moore (*Krauss*); Still- und Fließgewässer (*Dr. Vogel*). – Kartierungen des Naturschutzes in militärisch genutzten Gebieten, Beispiele aus Rheinhessen (*Böker*); Beispiele aus Bayern (*Wenisch*). – Ganztagesexkursion: Beispiele von Kartierungen in militärisch genutzten Gebieten. – Beispiele der Zusammenarbeit zwischen Naturschutzverwaltung und Bundeswehr am Beispiel des Nationalparks Berchtesgaden (*Wörnle*). – Maßnahmen zur Neuschaffung und Erhaltung wertvoller Biotope (*Dr. Schloß*). – Aspekte der Freizeit- und Erholungsproblematik (*Dr. Schloß*). – Die Bedeutung von Grünstrukturen im besiedelten Bereich; Landschaftspflege – eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe (*Krauss*). – Schlußdiskussion und Zusammenfassung.

10.-14. Juni 1991 Oberelsbach

Fortbildungslehrgang

Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege unter landwirtschaftlichen Aspekten

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung; Förderprogramme des Naturschutzes als ökonomische Grundlagen des landwirtschaftlichen Betriebs (*Wirthensohn*). –

Betriebsbeispiele aus dem Bereich „Ackerbau“; Betriebsbeispiele aus dem Bereich „Gemischtbetrieb“ (*Dr. Heißenhuber*). – Betriebsbeispiele aus dem Bereich „Grünland-Milchviehbetrieb“; Sozialökonomik des landwirtschaftlichen Betriebs, Voll- und Nebenerwerbsbetrieb unter Berücksichtigung von Naturschutz und Landschaftspflege (*Wirthensohn*). – Marketinggrundlagen des ökologischen Landbaus, Regionale Vermarktung (*Grenzebach*). – Diskussion und Zusammenfassung. – Grundlagen der Zusammenarbeit mit Behörden bei der Programmabwicklung, Organisation und Zuständigkeit der Behörden (*Wirthensohn*). Fallstudien zu ausgewählten Beispielen von Umsetzungsmaßnahmen der Förderprogramme in Arbeitsgruppen (*Geier StMLU, Wirthensohn*). – Gruppenarbeit: Umsetzung landschaftsplanerischer Ziele beim Aufbau einer Biotopvernetzung; Pflegemaßnahmen und Pufferzonenmanagement am Beispiel eines Schutzgebietes; Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung von Wiesenbrüterflächen. – Diskussion und Zusammenfassung. – Fortsetzung der Gruppenarbeit. – Diskussion und Auswertung der Ergebnisse der Gruppenarbeit mit Rollenspielen (*Geier, Wirthensohn*). – Arbeitsfelder zur Umsetzung landschaftsplanerischer Ziele: Vorstellung verschiedener Arbeitsmodelle als „Umsetzungs Koordinator“, Mitarbeiter in freien Planungsbüros, in Behörden und bei Verbänden bzw. in eigener freiberuflicher Tätigkeit (*Mayerl StMLU, Steinert, Wirthensohn*). – Abschlusßdiskussion und Zusammenfassung.

10.-14. Juni 1991 Herrsching

Lehrgang 3.9

Aktuelle Fach- und Rechtsfragen des Naturschutzes

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung. – Der Flächenanspruch des Naturschutzes – Qualifizierung und Quantifizierung (*Schreiner, ANL*). – Die Fach- und Förderprogramme in Naturschutz und Landschaftspflege (mit aktuellen Hinweisen zu ihrer Umsetzung im Vollzug) (*Geier StMLU*). – Aktuelle Aspekte zum Vollzug des Naturschutzrechts aus der Sicht der Verwaltung (*Buchreiter-Schulz, StMLU*). – Aktuelle Aspekte zum Vollzug des Naturschutzrechts anhand von Beispielen aus der Rechtsprechung (*Fischer-Hüftle*). – Exkursion zum Thema: Aktuelle Fälle im Naturschutz-Vollzug (*Hett, Bichlmeier*). – Aktuelle Beispiele zum Vollzug der Rechtsvorschriften im Arten- und Biotopschutz (*Dr. Gegner*). – Aktuelle Aspekte beim Vollzug von Umweltverträglichkeitsprüfung und Eingriffsregelung (*Dr. Weber*). – Fachliche Anfor-

derungen von Umweltverträglichkeitsstudien und landschaftspflegerische Begleitpläne (*Baier*). – Einsatz der EDV im Artenschutz-Vollzug (*Panse*). – Einsatzmöglichkeiten der EDV im Aufgabenfeld Naturschutz (*Dr. Helfrich, StMLU*).

10.-14. Juni 1991 Zangberg

Lehrgang 1.4

Umweltschutz in der Gemeinde

Programmpunkte:

Was ist und was will Umweltschutz? (*Dr. Heringer, ANL*). – Der Landschafts- und Grünordnungsplan als Beitrag zum Umweltschutz (*Ranner*). – Ökologie und Umweltschutz im Zuge der Dorferneuerung (*Hölzl, 1. Bürgermeister*). – Die abfallarme Schule (*Buchholz*). – Maßnahmen des Trinkwasser- und Gewässerschutzes (*Ethöfer*). – Abwasserklärsysteme (*Geller*). – Lufthygiene – natürliche und technische Möglichkeiten (*Dr. Jakobkeit*). – Abfälle – ihre chemische Zusammensetzung und Verwertbarkeit (*Leubner, StMLU*). – Recycling-Höfe in Gemeinden (*Äckl*). – Abfallberatung im Landkreis Erding (*Ringler*). – Ganztagesexkursion zur Vertiefung und Veranschaulichung der Thematik (*Dr. Heringer u. a.*). – Bodenschutzmaßnahmen in der Gemeinde (*Duhnkrack, StMLU*). – Bürgerbeteiligung im Umweltschutz (*Hauch*).

17.-21. Juni 1991 Laufen

Praktikum

Einführung in die Artenkenntnis

Programmpunkte:

Einführung in die botanische und zoologische Systematik am Beispiel ausgewählter Arten. – Einführung in die floristischen und zoologischen Bestimmungskriterien mit Beispielen anhand von Bestimmungsübungen. – Exkursion zu verschiedenen Lebensgemeinschaften mit ökologischer Charakterisierung des jeweiligen Exkursionszieles und Bestimmungsübungen am gesammelten Material. – Artenschutz – eine Aufgabe unserer Zeit (*Köstler ANL, Dr. Vogel ANL*).

17.-21. Juni 1991 Hohenbrunn

Lehrgang 1.1

Natur- und Umweltschutz:

Grundlagen, Ziele, Argumente

Programmpunkte:

Einführung: Was bedeuten und warum brauchen wir Natur- und Umweltschutz (*Herzog, ANL*). – Der Naturhaushalt als Lebensgrundlage – Funktion und Bedeutung von Ökosystemen (*Bichlmeier*). – Überblick über die Rechtsgrundlagen des Umweltschutzes; Orga-

nisation und Zuständigkeiten im Natur- und Umweltschutz (*Eberth*). – Die Naturgüter Boden, Wasser und Luft – Aufgabe, Bedeutung, Gefährdung und Maßnahmen zur Sicherung: Naturgut Boden (*Prof. Dr. Schumacher*); Naturgut Wasser (*Dr. Wachs*); Naturgut Luft (*Dr. Rudolph*). – Ganztagesexkursion (*Berger, Herzog*). – Die Tier und Pflanzenwelt – Beispiele des Zusammenwirkens im Naturhaushalt (*Schilling*). – Die Kulturlandschaft als Lebensraum – Grundzüge der Landschaftspflege (*Herzog*).

17.-21. Juni 1991 Weltenburg

Praktikum 4.5

Vegetationskunde

Programmpunkte:

Methodik der Pflanzensoziologie, Technik der Vegetationsaufnahme. – Exkursion und Übungen, vegetationskundlicher Aufnahmen im Bereich von Wäldern, Trocken- und Halbtrockenrasen – einschließlich ökologischer Beurteilung. – Tabellenarbeit. – Interpretation von Vegetationstabellen zur Beurteilung schutzwürdiger Biotope und Gebiete. – Übersicht bayerischer Vegetationseinheiten und deren ökologische Bedeutung, Einsatzmöglichkeiten der Geobotanik im Naturschutz unter besonderer Berücksichtigung der Floristik (*Dr. Zielonkowski, Dr. Preiß, ANL*).

19. Juni 1991 Rehau

Seminar

Umsetzung der gemeindlichen Landschaftsplanung in der Stadt Rehau in Zusammenarbeit mit dem Bayer. Gemeindetag

Zum Thema:

Die Ziele der Landesentwicklung und Raumordnung erfahren ihre konkrete Umsetzung über die Planungen der Gemeinde. Hierbei stellt die Landschaftsplanung zusammen mit dem Flächennutzungsplan eine wichtige Hilfe zu einer verantwortungsbewußten Gemeindeentwicklung dar. Natur und Landschaft sind sowohl im besiedelten Bereich wie in der freien Landschaft flächendeckend als die Lebensgrundlage schlechthin zu bewahren, zu pflegen und zu entwickeln. Während im innerörtlichen Bereich das Verständnis für Grünordnungsmaßnahmen wächst, ist es vor allem im landwirtschaftlich genutzten Außenbereich oft sehr schwierig, Verständnis für übergeordnete landschaftspflegerische Langzeitstrategien zu wecken.

Die Stadt Rehau hat neben Konzepten zur Ortsdurchgrünung und zur Grünordnung in Gewerbegebieten auch eine Reihe neuer Vorhaben in der freien

Landschaft mit Hilfe des Landschaftsplanes verwirklicht oder in Angriff genommen. Hierbei sind insbesondere Maßnahmen zum Schutz der Fließgewässer mit den gefährdeten Flußperlmuschelbeständen und zum Schutz der Feuchtgebiete im Gemeindegebiet hervorzuheben. Die Landschaftsplanung bietet sich hierfür als ein umfassendes Gemeindeentwicklungskonzept an.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Dr. Heringer*, ANL). – Gemeindeentwicklung durch Landschaftsplanung – eine Verpflichtung für die Zukunft (*Dr. Busse*). – Aufgaben der Landschaftsplanung in Bayern und Möglichkeiten zur Umsetzung (*Thom*). – Erfahrungen der Stadt Rehau mit der Landschaftsplanung (*Pöpel*, 1. Bürgermeister). – Diskussion. – Schwerpunkte der Umsetzung landschaftsplanerischer Ziele in Rehau (*Obst*). – Diskussion. – Exkursion zu ausgewählten Beispielen der Umsetzung landschaftsplanerischer Ziele (*Pöpel*, *Obst*).

22. Juni 1991 Wunsiedel

Tagesexkursion

Luisenburg

Zum Thema:

Für die Entwicklung des modernen Naturgefühls, der heutigen Einstellung zur Natur, waren u. a. die Felsengärten von großer Bedeutung.

Die Luisenburg ist eine der romantischsten Felsen-Landschaften Deutschlands, die schon früh Dichter und Wanderer, aber auch Naturwissenschaftler anzog. Über die Eindrücke der großartigen Felsszenerie schrieben bereits Alexander von Humboldt, Karl Immermann und auch Wolfgang von Goethe, der sich intensiv mit der geologischen Entstehung der eigentümlichen Verwitterungsformen befaßte. Noch um 1700 hieß es bei Schriftstellern „greuliche Wildnisse, von fast unausforschlichen, abscheulichen, abgelegenen Orten und Raubnestern, von denen man mit großem Entsetzen tief hinabschaut“

Karl Immermann dagegen verglich das wilde Blockmeer später mit einer Beethovenischen Symphonie. Die eindrucksvollen Felsbildungen beflügelten zu Interpretationen mythischer Art. Neben dem Elbsandsteingebirge, dem Riesengebirge und dem Harz ist diese Lokalität im Fichtelgebirge eine der Landschaften, die emotional die Entwicklung des Naturschutzes am meisten prägten.

Die Exkursion soll am historischen Ort Gelegenheit bieten, über die Entstehung des Naturschutzgedankens und der Naturschutzbewegung zu informieren und zu diskutieren.

Leitung: *Dr. Merkel*

24.-26. Juni 1991 Augsburg

Ökologiesymposium Wald oder Weideland – Zur Naturgeschichte Mitteleuropas

Zum Thema:

Einen vermeintlich nebensächlichen Bereich der aktuellen Naturschutzdiskussion behandelt die Frage, ob Mitteleuropa tatsächlich vor den großen Rodungsperioden fast ausschließlich mit Wald bedeckt war. Die Lehrmeinungen gehen hierüber sehr weit auseinander. Insbesondere bedarf die Frage, ob große Bereiche durch das Wirken von damals weit verbreiteten Tierarten waldfrei gehalten wurden, einer fachlichen Klärung. Das Seminar soll zur Beantwortung dieser Frage beitragen und mit-helfen, das Selbstverständnis des Naturschutzes und die Grundlagen landschaftspflegerischer Maßnahmen auf eine fundierte, geschichtliche Basis zu stellen.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung. – Die Geschichte des Grünlandes aus pollenanalytischer und archäobotanischer Sicht (*Dr. Küster*). – Die pflegliche Nutzung der Kulturlandschaft als integrierter Schutz der Natur (*Dr. Dieltl*). – Auch ohne *Homo sapiens* wäre Mitteleuropa von Natur aus eine halboffene Weideland-schaft (*Geiser*). – Das Leistungspotential der Natur als wesentliches Kriterium bei der Formulierung grundlegender Zielvorstellungen des Naturschutzes? – Die potentielle natürliche Vegetation gestern, heute und morgen (*Prof. Dr. Fischer*). – Urwald und Weideland im Lichte der Mosaik-Zyklus-Theorie (*Prof. Dr. Remmert*). – Das Eindringen von Gehölzen in Brachflächen – Grundlagen und eine Fallstudie in den Trockenrasen des Kaiserstuhls (*Kollmann*). – Waldfreie Flächen vor dem Neolithikum? (*Dr. Schwaar*). – Wiederkäuer, Wald und Wölfe – Spurensuche zu einem Verständnismosaik für Mitteleuropa (*Dr. Ellenberg*). – Dynamik im Buchenwald durch Eisbruch und Vogelkolonien (*Prof. Dr. Gerken*). – Wanderung von Vegetationszonen bei Klimaänderungen (*Prof. Dr. Graßl*). – Die Dehesas, eine alte Weideland-schaft Europas (*Garzón*). – Zusammenfassung.

Seminarergebnis:

Europa: Immer schon Wald und Weideland

So lautete das Thema des Ökologiesymposiums der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen, das in Augsburg stattfand.

Um das Ergebnis der dreitägigen Diskussionen zwischen über 100 Teilnehmern und 15 Fachreferenten aus der Wissenschaft vorwegzunehmen: Mitteleuropa war nie Wald oder Weideland,

sondern immer Wald und Weideland. Allerdings hatte sich im Laufe der Naturgeschichte Mitteleuropas, von der letzten Eiszeit bis zur Jetztzeit, die Verteilung von Wald- und Offenland-schaften stetig geändert, was hauptsächlich mit der Siedlungstätigkeit des Menschen zu begründen ist.

Dr. Hansjörg KÜSTER, Institut für Vor- und Frühgeschichte, Moosach, eröffnete das Symposium mit einem Vortrag über die Geschichte des Grünlandes aus pollenanalytischer und archäobotanischer Sicht. Seine Aussagen bezogen sich schwerpunktmäßig auf den süddeutschen Bereich. Hier habe es nach der Eiszeit an Extremstandorten oder durch die Konkurrenz von Baum- und Krautarten gehölzarme Ökosysteme gegeben. Eine genaue Verteilung von Offenland und Wald in früherer Zeit lasse sich auch anhand von Pollenanalysen nicht nachvollziehen. Die gehölzarmen Flächen und Systeme seien meist klein und schwer abgrenzbar gewesen. Erst unter dem Einfluß der Siedlungstätigkeit des Menschen, die in den Lößlandschaften begann, und der Entwicklung von Waldweidesystemen, Laubheugewinnung bis hin zu Wiesenwirtschaftssystemen, seien großflächige Grünlandereien entstanden.

Zum Thema „Die pflegliche Nutzung der Kulturlandschaft als integrierter Schutz der Natur“ sprach Dr. Walter DIETL, Eidgenössische Forschungsanstalt für landwirtschaftlichen Pflanzenbau, Zürich. Ausgangspunkt seiner Betrachtungen war die heute existierende Kulturlandschaft und der Umgang des Menschen mit den natürlichen Ressourcen. „Der Lebensraum des Menschen ist die gesamte Landschaft und diese ist unteilbar, so lautete seine Kernthese. Mehr Integration anstelle von Segregation sei gefordert. Ökologisch orientierte, integrierte Nutzungsintensitäten mit geschlossenen Kreisläufen, vor allem in einem integrierten Futterbausystem, das sich auch ökonomisch rechnen, müßten geschaffen werden. Mit Blick auf die Situation der heutigen Agrarwirtschaft schloß er mit der Frage: „Brauchen wir einen naturgemäßen Landbau oder einen notstandsmäßigen Naturschutz“?

In seinem Referatsthema: „Auch ohne *Homo sapiens* wäre Mitteleuropa von Natur aus eine halboffene Weideland-schaft“ ging Dipl.-Biol. Remigius GEISER, Salzburg, von dem Bild einer Naturlandschaft aus, wie sie sich ohne den Einfluß des Menschen im Laufe der Naturgeschichte Mitteleuropas hätte entwickeln können. Aufgrund der Lebens-tätigkeiten großer Huftiere und pflanzenfressender Weidetiere wie Ur, Wisent, Wildpferd, aber auch Elefanten und Nashornarten, gäbe es auch heute ohne Zutun des Menschen offene Land-

schaften. Nennenswerte Teile Mitteleuropas wären mehr oder weniger stark verlichtet oder offen; Bilder, wie sie uns alte Hutlandschaften zeigten. Entomofaunistische Untersuchungen über Heuschrecken und Käfer zeigten, daß vor allem Übergangssituationen sehr wichtig für das Überleben von Arten seien. „Wir bräuchten mehr Landschaften mit dritter Dimension, sowohl vertikal als auch horizontal“, forderte Geiser. Der Normalzustand für Mitteleuropa wäre – das ging aus seinen Aussagen hervor – ein natürliches Vorkommen eines kleinräumigen dynamischen Mosaiks von der planaren bis collinen Stufe mit großer Artenvielfalt und Standortdiversität.

Prof. Dr. Anton FISCHER, Lehrstuhl für Bodenkunde, Lehrinheit Geobotanik, von der Ludwig-Maximilian-Universität München stellte in seinen Ausführungen die Frage, ob nicht das Leistungspotential der Natur das wesentliche Kriterium bei der Formulierung grundlegender Zielvorstellungen des Naturschutzes sein müßte. Die potentielle natürliche Vegetation gestern, heute und morgen könne ein Instrumentarium dafür sein. Die Vegetationsentwicklung in Mitteleuropa nach der Eiszeit zeige, daß in der mittleren und späten Wärmezeit großflächig geschlossener Wald vorherrschte, daß aber regional sehr viel differenzierter gearbeitet werden müsse. Aussagen aufgrund von Pollenanalysen seien sehr detailliert zu hinterfragen. Pollenanalysen zeigten „Gemeinsamkeiten im Tod“, nicht aber „Gemeinsamkeiten im Leben“ Pollenfunde ließen keine Aussagen über Artengruppierungen und Soziologie von Pflanzen zu. Projiziert auf den jetzigen Zustand der Landschaft betonte Prof. FISCHER, daß besonders diejenigen Systeme schützenswert seien, die sich heute unter den gegebenen Umweltbedingungen ohne direkte menschliche Einwirkung entwickeln würden. Wo diese sogenannte potentielle natürliche Vegetation der realen Vegetation, ausgedrückt in pflanzensoziologischen Einheiten, entspräche, müsse dieses Leistungspotential geschützt werden. Er stellte aber auch fest, daß sich die Vegetation im Laufe der Zeit verändert habe und sich auch weiter verändern werde. „Der Naturschutz muß sich auch an diese natürliche Dynamik anpassen“, forderte Prof. FISCHER. Der Naturschutz der Zukunft müsse ein Prozeßschutz, Funktionsschutz und Schutz der natürlichen Dynamik sein.

Prof. Dr. Hermann REMMERT, Universität Marburg, bemängelte in seinem Vortrag „Urwald und Weideland im Lichte der Mosaik-Zyklus-Theorie“ das mangelnde Wissen über natürliche Urwaldynamik. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, gebe es in Europa

praktisch keine Urwälder mehr, da die Wälder nach maximal einem Drittel ihres natürlichen Alters abgeholzt würden. Die wenigen Ausnahmen in Europa, aber auch Urwälder in Nord-, Mittel-, Südamerika und Afrika zeigten, daß da, wo Urwald existiere, auch Lichtungen, also Weiden vorhanden seien. Natürliche Urwälder seien Altersklassenwälder, bei denen ein gleichzeitiges natürliches Absterben einsetze und damit in geschlossenen Waldgebieten offene Flächen entstünden. Über eine Pionierphase, Dickungsphase, entwickle sich wieder eine Optimalphase, die aus einer Altersklasse bestehe. Die Dauer eines solchen Zyklus sei in Europa mit etwa 500 Jahren anzusetzen. Das sogenannte Mosaik-Zyklus-Konzept, schon in den 30er Jahren entwickelt, beweise, daß diese Vorgänge nicht flächendeckend, sondern zeitlich desynchronisiert, mosaikartig versetzt abliefe. „Zum Urwald gehören Lichtungen“, betonte Prof. REMMERT, „noch dazu, wenn man Tiere, quasi als Landschaftsgestalter, in dieses System mit einbindet.“ Naturschutz müsse heute Ökosystemschutz sein. Ein so reiches Land wie Deutschland müsse Willens sein, Flächen für die Entwicklung natürlicher Systeme zur Verfügung zu stellen. Denn nur naturnahe und natürliche Ökosysteme besitzen die Fähigkeit zur Regeneration“, sagte Prof. REMMERT zum Abschluß.

Aktuelle Ergebnisse über das Eindringen von Gehölzen in Brachflächen stellte Dipl.-Biologe Johannes KOLLMANN, Institut für Biologie II, Abteilung Geobotanik der Universität Freiburg, anhand einer Fallstudie in den Trockenrasen des Kaiserstuhls vor. Sein Untersuchungsgebiet umfasse vorübergehend waldfreie Standorte auf anthropogenen Rodungsinseln, die erneut brachgefallen seien. Wichtig für die Besiedlung dieser waldfreien Flächen seien vor allem die Ausbreitungsstrategien der Pflanzen, generativ oder vegetativ, optimale biotische und abiotische Bedingungen an den Keimorten und Strukturbedingungen für Tiere, die als Samenverbreiter dienten. Die Besiedlung der Freiflächen durch Gehölze laufe in verschiedenen Phasen ab: Beginnend mit einer Pionierphase ohne Ausbildung eines Schattenraumes, über eine Anreicherungsphase (mit Schattenraumbildung) bis hin zu einer Reifephase, in der die dominierenden strauchigen Arten von Baumarten verdrängt werden. Um Steppen und Brachen zu besiedeln, seien Gehölzarten, die vom Wind (anemochor) oder mit Tieren (synzoochor) verbreitet würden am besten geeignet. Für den Naturschutz sei es wichtig, diese Vorgänge zu kennen, resümierte Dipl.-Biol. KOLLMANN,

um Pflegemaßnahmen gezielt zu entwickeln und einzusetzen.

„Waldfreie Flächen vor dem Neolithikum?“ lautete der Titel des Vortrages von Dr. Jürgen SCHWAAR, Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung, Bodentechnologisches Institut Bremen. Mit Hilfe von Untersuchungen aus Pollenfunden und Großrestanalysen zeichnete der Referent ein Bild der Naturgeschichte des nord- und nordwestlichen Mitteleuropas nach. Dieser Bereich sei im Postglazial ein potentielles Waldland gewesen. Aber schon im Vorneolithikum habe es Waldauflichtungen gegeben und aus der frühen Wärmezeit seien Waldbrände nachweisbar. Durch die Lebenstätigkeiten von Tieren, wie z. B. Biber oder Elche, seien „Grünlandembryonen“ entstanden, die dann weiterhin durch Siedlungstätigkeiten des Menschen zu größeren Waldauflichtungen geführt hätten. Auch für die nördlicheren Bereiche Mitteleuropas gelte, daß es immer ein Mosaik von Wald- und Offenlandschaften gegeben habe, die heutige Verteilung aber letztendlich durch den Menschen geschaffen worden sei.

Mit der Forderung, die Tiere verstärkt mit in das Leitbild des Naturschutzes einzubeziehen, begann Prof. Dr. Bernd GERKEN, Lehrgebiet Tierökologie, Universität-Gesamthochschule Paderborn/Höxter, seine Ausführungen über Dynamik im Buchenwald durch Eisbruch und Vogelkolonien. Anhand zweier aktueller Beispiele, einem Eisbruch aus dem Jahre 1989 und der Besiedlung eines Waldbereiches durch eine Graureiherkolonie, zeigte der Referent, daß sowohl kurzfristige Einwirkungen als auch ein „langfristiges, wirksames Einschleichen“ ökologische Auswirkungen hervorrufen. Eine Dynamisierung des Systems trete ein. Aufgrund des Eisbruchs, der ein katastrophenartiges Ereignis darstellte, sei ein mosaikartiges Waldbild entstanden, das nun auch zu einer Umstellung der traditionellen Waldbewirtschaftung führe. Koloniebrütende Vögel bildeten Konzentrationsstellen im geschlossenen Wald. Durch den hohen Koteintrag des Graureiher (bis zu 1500 Kilogramm/Jahr) in das System im Bereich der Kolonie werde infolge des niedrigen pH-Wertes des Tierkotes (pH-Wert 3) die Krautschicht stark geschädigt und ein verjüngungshemmender Prozeß in Gang gesetzt. Andererseits nehme der Totholzanteil zu und der Bereich der Vogelkolonie bilde auch eine „Großtiersammelstelle“ Koloniebrütende Vögel im Wald betrieben „shifting cultivation“, was zu einer Verschiebung des Verhältnisses Waldland – Offenland führe. Mit dem Appell, doch etwas mehr Geduld und mehr Bereitschaft zu zeigen, die Natur

selbst „machen zu lassen“, schloß Prof. Gerken seine Ausführungen.

Ing. POLAK, im Auftrag des tschechoslowakischen Umweltministeriums im Aufbaustab des Nationalparkes Böhmerwald in Budweis tätig, zeigte den Teilnehmern deutlich, daß Naturschutz letztendlich eine politische Entscheidung ist. Die Hauptidee des Nationalparkes sei die Erhaltung und Verbesserung der natürlichen Systeme, besonders der Schutz ihrer Leistungsfähigkeit und Funktionen. Dies impliziere einen strengen Schutz freilebender Tiere und wildwachsender Pflanzen sowie die Erhaltung des typischen Landschaftsbildes. Durch den Nationalpark sollten auch wissenschaftliche und pädagogische Ziele erreicht werden, eine Nutzung des Nationalparkes für Touristik und Erholung sollte gegeben sein. Um die konkurrierenden Anforderungen zu erfüllen, sei ein Zonenkonzept erstellt worden, das die Arten des Nationalparkschutzes in drei Zonen differenziert:

1. streng natürliche Zone,
2. naturgerechte Zone mit Nutzungsaufgaben und Pflegeplänen,
3. Randzone mit Touristik- und Erholungseinrichtungen.

Beim Aufbau des Nationalparkes sei eine intensive Zusammenarbeit mit deutschen und österreichischen Stellen vorgesehen.

Ein Blick in die Zukunft sollte mit dem Thema „Wanderung von Vegetationszonen bei Klimaänderungen“ vorgenommen werden. Der Referent, Prof. Dr. Hartmut GRASSL, ist Direktor am Max-Planck-Institut für Meteorologie in Hamburg, sachverständiges Mitglied der Enquete-Kommission des 11. Deutschen Bundestages zum Schutz der Erdatmosphäre und Vorsitzender des Klimabeirates beim Bundesministerium für Forschung und Technologie. Er betonte zu Beginn, daß über Vegetationsverschiebungen aufgrund von Klimaänderungen noch relativ wenig bekannt sei. Die mittlere Temperaturänderung vom Ende der Eiszeit bis zum Höhepunkt der jetzigen Warmzeit in mitteleuropäischen Breiten betrug 4-5 °C. Die Waldgürtel hätten sich aufgrund dieser „harmlosen Temperaturveränderung“ um 25 Breitengrade verschoben. Die Wälder seien im Rhythmus der Eiszeiten gewandert. Die mitteleuropäischen Wälder seien im Vergleich zu Wäldern Ostasiens artenärmer. Zwar hätten sich beide Waldtypen unter vergleichbaren Klimabedingungen entwickelt, in Mitteleuropa sei jedoch vor 11000 Jahren die Tiefenwasserbildung der Ozeane im nordatlantischen Bereich unterbrochen worden, in deren Folge Eiszeiten entstanden. Diese hätten zur unvollständigen Regeneration der Waldtypen ge-

führt. Zur aktuellen Situation sagte Prof. GRASSL: „Pflanzen und Tiere machen sich das Klima selbst“ Die sogenannten Treibhausgase wie Wasserdampf, Kohlendioxid, Ozon, Lachgas und Methan, die in der Summe nur 0,3 Promille der Gashülle der Atmosphäre ausmachen, seien biogenen Ursprungs. Die Summe dieser biogenen Gase bewirke den Treibhauseffekt. Temperatur und Niederschlag bestimmten die aktuelle Verteilung der Vegetationstypen. Ein großer Teil des freigesetzten CO₂ werde heute vor allem in den nördlichen Breiten in der Biomasse und im Boden zwischengelagert. Eine Loslösung dieser gebundenen CO₂-Moleküle wirke temperaturerhöhend. Im nordamerikanischen Bereich bedeute eine Erhöhung der globalen Mitteltemperatur um 0,8°C eine Erhöhung der Temperatur am Ort um 4°C, was z. B. eine Verschiebung des Taiga-Gürtels um 300 Kilometer bewirken würde. In Europa würde sich die Verschiebung von Vegetationszonen noch massiver auswirken. Es stelle sich hierbei die Frage nach der Fähigkeit und Möglichkeit zur Wanderung der Vegetationssysteme. Neueste Klimaprognosen, die aus gekoppelten Klimamodellen errechnet wurden, sagten eine Veränderung der globalen Mitteltemperatur zwischen 0,8 und 1,5°C für das nächste Jahrhundert voraus. Dies würde bedeuten, daß die Erhöhung der Temperatur in einem Jahrhundert genauso hoch wie die Erhöhung in den letzten 18000 Jahren ist. Es gehe nicht nur um eine Erwärmung an sich, sondern um die Geschwindigkeit der Erwärmung. Weiterhin führe eine globale Erwärmung zu einer Veränderung der Niederschläge, zum Abschmelzen von Eis und somit auch zu einem erhöhten Meeresspiegel. Vorausrechenbar seien Meeresspiegelveränderungen um 60 bis 30cm Höhe. Allein ein Ansteigen des Meeresspiegels um + 20 cm würde aber schon das Ende mancher UN-Mitgliedstaaten bedeuten. Prof. Graßl appellierte, gemeinsam auf eine Verhaltensänderung hinzuwirken, die zuallererst beim Energiesparen beginnen müsse. Jesús GARZÓN, Präsident der Stiftung Europäisches Naturerbe aus Merida/ Spanien, zeigte zum Abschluß des Ökologiesymposiums mit seinem Vortrag: „Die Dehesas, eine alte Weidelandchaft Europas“ eine europäische Perspektive für den Naturschutz. Die Dehesas seien Waldlandschaften, die sich in den Winterregengebieten des mediterranen Klimaraumes entwickelt haben. Dichte, immergrüne Gebüschvegetation werde von Bäumen – speziell von Kork- und Stieleichen – überstanden. Ein wichtiger ökologischer Faktor in diesem System seien natürlich vorkommende Brände, die die geschlossene Vegetation auflichten und somit die

Physiognomie einer offenen, savannenartigen Landschaft entstehen ließen. Seit über 4000 Jahren nutze der Mensch diese Landschaft in Einklang mit den natürlichen Vorgängen. Somit habe er eine der ältesten Kulturlandschaften Europas bis heute erhalten. Der Wechsel von Weide, Brache, Kornbewirtschaftung zur Stoppelbewirtschaftung werde in einem vierjährigen Rhythmus durchgeführt. Eingeklinkt in den natürlichen Wechsel, werde auch Laubheu- und Holzwirtschaft durchgeführt. Die mosaikartige Struktur und Nutzung ermöglichten einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten von Offenlandschaften als auch von Übergangs- und Waldgesellschaften eine Überlebensmöglichkeit. Diesem hohen Natur-, Kultur- und Artenpotential drohe aber nun ein schneller Tod durch die Agrarpolitik der EG, gab Garzón zu bedenken. Mit einem hohen Einsatz von technischen und finanziellen Mitteln werde versucht, dieses einzigartige Natur- und Kulturerbe in eine Produktionslandschaft umzuwandeln und zu „entwickeln“ Trotz einer optimalen Nutzung der Ressourcen werde eine maximale Nutzung angestrebt, obwohl jetzt schon in Teilbereichen irreversible Schäden durch Erosion, Wasserknappheit und unkontrollierbare Feuer entstanden seien. Die Mannigfaltigkeit verschwinde, die natürliche Leistungsfähigkeit des Systems breche zusammen, geschlossene Produktions- und Stoffkreisläufe würden auseinandergerissen; selbst mit einem hohen Einsatz an Fremdenergie seien Reparaturen nicht mehr möglich. Naturschutz als politische Entscheidung aller Europäer sei hier gefordert, um dieses Natur- und Kulturerbe zu erhalten.

Dr. Michael Vogel, ANL

24.-28. Juni 1991 Laufen

Praktikum 4.4

Artenkenntnis wirbellose Tiere

Programmpunkte:

Das Tierreich (Systematik, Stammesgeschichte, Prinzipien der Evolution, Homologie usw.). Die wirbellosen Tiere – ohne Gliederfüßer (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material (*Schmalz*)). – Libellen (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material, Exkursion) (*Muise*). – Käfer (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material) (*Geiser*). – Schmetterlinge (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material) (*Dr. Haslett*). – Exkursion: Insekten ausgewählter Lebensräume (*Dr. Haslett, Schmalz*). – Ex-

kursion: Weichtiere ausgewählter Lebensräume einschließlich Sammeln von Untersuchungsobjekten (*Falkner*). – Anwendung zoologischer Bestandserhebungen in der Naturschutzpraxis (*Dr. Joswig*, ANL).

29. Juni 1991 Laufen

Tagesexkursion „Schönramer Filz“

Zum Thema:

Das Schönramer Filz, unweit von Laufen im äußersten Südosten Bayerns gelegen, spiegelt wie kaum ein anderes Hochmoor die ganze Palette historischer und „moderner“ Nutzungen wieder, denen diese sensiblen Naturschönheiten ausgesetzt sind und waren.

Im Kernbereich nahezu unberührt, als Naturschutzgebiet und Naturwaldreservat gesichert, wie dieses größte Waldkiefermoor Süddeutschlands in anderen Bereichen geprägt von bäuerlichen Handtorfstichen, ausgetrockneten Verheidungsstadien, bis hin zu einer riesigen Frästorffläche. In jüngster Zeit werden vermehrt Anstrengungen unternommen, Teilbereiche des Moores zu renaturieren. Die Exkursion durchs Schönramer Filz sollte die ökologische Bedeutung dieses wertvollen Landschaftsraumes ebenso aufzeigen, wie die vielfältigen Nutzungsformen und Bemühungen zur Renaturierung eingehend zur Diskussion stellen.

Aus gegebenem Anlaß wurde auch auf Fragen der Erholungsnutzung in Mooren eingegangen, denn das Schönramer Filz gehört zunehmend zu den attraktivsten Wandergebieten des Rupertiwinckels.

Leitung: *Dr. Heringer*, ANL

28.-30. Juni Freising

Workshop Werbung im Naturschutz

Zum Thema:

Neben der Wirtschafts- und Produktwerbung gibt es auch nicht wirtschaftsorientierte Werbung für Ideen. Naturschutz ist ohne Zweifel ein weitgehend ideelles Anliegen. Um so deutlicher muß herausgestellt werden, in welcher Form für Naturschutz Interesse geweckt werden kann. Es muß erkennbar werden, daß Werbung für Naturschutz nicht das Anliegen einiger weniger ist, sondern alle Glieder der Gesellschaft daran teilhaben, wenn Naturschutzziele umgesetzt werden.

Dies ist jedoch nur dann zu erreichen, wenn die Notwendigkeit zum Handeln allgemein anerkannt ist. Bisher fehlt der Darstellung des Naturschutzes in der Öffentlichkeit jedoch immer noch die einheitliche Linie, die notwendig ist, um ausgewählte Zielgruppen mit den richtigen Werbemethoden zu erreichen. Die

Nachfrage nach Information und das Interesse an unserer natürlichen Umwelt steigen, warum aber wird noch immer so wenig Bewußtsein und Handeln erreicht?

Im Workshop sollen Möglichkeiten und Formen der Ansprache bestimmter Zielgruppen durch Werbung erarbeitet werden.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung Natur- und Umweltschutz – Werben für eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe (*Krauss*, ANL). – Vorstellungsrunde der Teilnehmer. – Zur Motivation von Bürgern für Naturschutz (*Dworschak*). – Marketing für Naturschutz – am Beispiel Recycling-Papier (*Fischbacher*). – Diskussion. – Zielgruppengerechte strategische Werbung für Naturschutz (*Maier*). – Arbeitsgruppen zur Thematik: Anliegen Naturschutz, Zielgruppengerechte Ansprache. – Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse der Arbeitsgruppen. Schlußdiskussion und Zusammenfassung (*Maier*, *Krauss*).

8.-12. Juli 1991 Weltenburg

Lehrgang 3.6

Biotopschutz in der Naturschutzpraxis

Programmpunkte:

Schutzwürdige Biotope in Bayern; Zur Flächenbewertung im Naturschutz (*Dr. Joswig*, ANL). – Biotopschutz in internationalen Übereinkommen in Bundes- und Landesrecht (*Brenner*, StMLU). – Pauschaler Biotopschutz – Art. 6d1 des Bayer. Naturschutzgesetzes (*Dr. Zahlheimer*). – Flächensicherung nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz, NSG, NP, LSG, LBT, ND (*Dr. Gegner*). – Vom Gutachten bis zur Sicherung – Fachlich organisatorische Abwicklung von Unterschutzstellungsverfahren am Beispiel der Naturschutzgebiete (*Schlapp*). – Biotopkartierungen – Aufgaben, Ziele, Umsetzung (*Wenisch*, LfU). – Biotopsicherung durch Ankauf und Pacht (*Dr. Döring*). – Exkursion: Biotopschutz im Vollzug der Unteren Naturschutzbehörde (*Blümlhuber*, LfU). – Exkursion: Ansprache, Bewertung und Abgrenzung von Feuchtgebieten nach Art. 6d BayNatSchG (*Dr. Franke*). – Exkursion: Ansprache, Bewertung und Abgrenzung von Trockengebieten nach Art. 6d BayNatSchG (*Zintl*). – Zur Umsetzung des Bayerischen Arten- und Biotopschutzprogramms (*Harnischmacher*).

8.-12. Juli 1991 Zangberg

Lehrgang 1.2

Naturschutz und Landschaftspflege in der freien Landschaft

Programmpunkte:

Planungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Dr. Heringer*,

ANL). – Wasserwirtschaft und Naturschutz (*Binder*). – Forstwirtschaft und Naturschutz (*Dr. Meister*). – Straßenbau und Naturschutz (*Landgraf*). – Landwirtschaft und Naturschutz (*Schwarz*). – Maßnahmen zur Erhaltung von wertvollen Biotopen (*Dr. Heringer*). – Exkursion (*Dr. Heringer*, *Krause*). – Neuschaffung von Biotopen (*Schmidt*). – Freizeit und Erholung (*Dr. Heringer*). – Flurbereinigung und Naturschutz (*Schmidt*). – Jagd, Fischerei und Naturschutz (*Dr. Mallach*, ANL). – Planung und Einrichtung von Naturparks und Erholungseinrichtungen (*Geisbauer*). – Schlußdiskussion und Zusammenfassung.

8.-12. Juli 1991 Oberelsbach

Speziallehrgang Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining

Programmpunkte:

Einführung (*Herzog*, ANL). – Grundlagen der Kommunikation; Besprechung, Moderation, Argumentation; Einwand- und Argumentationstraining; Rollenspiele (*Dietz*). – Die Verhandlung: Zielsetzung, Taktik, Verhalten; Gruppenarbeit; Technik und Methoden von Beratungsgesprächen: Vortrag, Statement, Argumentationstraining; Einzelvorträge und Besprechung; Gruppenarbeit – Schlußbesprechung (*Herzog*).

8.-11. Juli 1991 Laufen

Seminar für Naturschutzfachkräfte des Landes Mecklenburg-Vorpommern Naturschutz- und Landschaftspflege – Recht, Vollzug, Planung

Zum Thema:

Die Probleme und Herausforderungen, die sich nach der Wende und der Vereinigung ergeben, berühren in starkem Maße auch die Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Die Notwendigkeit des Aufbaus und Umbaus der Wirtschaft in den neuen Ländern ist mit dem Schutz, der Pflege und der Entwicklung der natürlichen Umwelt zu verbinden. Das hohe Maß an Freiheit, deren sich Wirtschaft, Unternehmer und Bürger erfreuen, schließt nämlich auch die Pflicht ein, Lebensraum für die jetzige und die künftigen Generationen zu sichern, ohne schwere und nicht wiedergutzumachende Schäden des Naturschutzes zu verursachen. Das Seminar hat das Ziel, Naturschutzfachkräfte des Landes Mecklenburg-Vorpommern mit den Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege in Bayern vertraut zu machen. Die Kenntnis der hiesigen Situation soll dazu dienen, die Arbeit in Mecklenburg-Vorpommern effektiv zu gestalten. Schwerpunkte des

Seminars sind deshalb die vollzugs- und praxisorientierten Aspekte des Naturschutzes und Landschaftspflege.

Programmpunkte:

Aufgaben und Ziele der Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen; Einführung in das Seminar (*Fuchs*, ANL). – Eingriffsregelung: Rechtliche Grundlagen der Eingriffsregelung, fachliche Aspekte, Vollzug der Eingriffsregelung an praktischen Beispielen, Diskussion zur Praxis der Eingriffsregelung in Mecklenburg-Vorpommern (*Jessel*). – Planungen des Naturschutzes: Struktur und Aufbau der Landschaftsplanung, die gemeindliche Landschaftsplanung am Beispiel der Stadt Laufen (*Krauss*, ANL). – Naturschutzrecht: Einführung in das Naturschutzrecht, Maßnahmenbezogene Aussagen des Naturschutzrechts, Fallbeispiele aus der Praxis des Naturschutzrechts, Diskussion der Rechtsprobleme in Mecklenburg-Vorpommern (*Fischer-Hüftle*). – Exkursion zum Thema: Fachprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege am Beispiel des Landkreises Berchtesgadener Land: Landschaftspflegeprogramm, Wiesenbrüterprogramm, Arten- und Biotopschutzprogramm (*Böhmer*). – Zusammenfassung der Seminarergebnisse, Abschlußdiskussion, Erarbeitung eines Positionspapiers zur Situation des Naturschutzes in Mecklenburg-Vorpommern.

13. Juli 1991 Spitzingsee

Tagesexkursion

„Rund um die Rotwand“

Zum Thema:

Seit Jahrzehnten gehört das Alm- und Berggebiet rund um den Spitzingsee zu den reizvollsten Wander- und Tourengebieten der Bayerischen Alpen und zählt die Rotwand zu den klassischen „Münchener Hausbergen“ Wohl auch deshalb war die Reaktion in der Öffentlichkeit so heftig, als vor rund zwanzig Jahren erste Überlegungen laut wurden, in diesem Gebiet eine Flurberreinigung durchzuführen. Von der „ersten Modellflurbereinigung“ im bayerischen Alpenraum, dringend erforderlich für den Erhalt der „Almwirtschaft und die landeskulturell notwendige Trennung von Wald und Weide“ bis zur „völlig überzogenen, im Ansatz verfehlten und unrealistischen Erschließungswut“ reichte die Palette widerstreitender Meinungen. Mittlerweile haben sich die Wogen geglättet, haben alle Verfahrensbeteiligten auf Maximalforderungen verzichtet und gemeinsam zu einem vernünftigen Interessenausgleich gefunden. Mit der Ausweisung der Rotwand als Landschaftsschutzgebiet am 30. März

1987 haben die Auseinandersetzungen um dieses Gebiet einen Abschluß gefunden.

Wie sich die Situation heute präsentiert, soll zusammen mit dem Nachzeichnen der wichtigsten Stationen durch beteiligte Fachleute auf einer Ganztagesexkursion vermittelt werden. Die landeskulturellen Probleme der Berglandwirtschaft werden dabei ebenso angesprochen wie der zunehmende sommerliche und winterliche Erholungsdruck.

Daneben sollen die Teilnehmer einen Eindruck von der geologischen Vielfalt und biologischen Attraktivität dieser Landschaft erfahren und vermittelt bekommen.

Leitung: *Dr. Preiß*, ANL

15.-19. Juni 1991 Oberelsbach

Speziallehrgang

Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining

Programmpunkte: wie 8.-12. Juli.

17.-20. Juli 1991 Hollersbach b. Mittersill

Symposium

Naturschonender Bildungs- und Erlebnis-tourismus – Chance und Gefahr für die Natur

Gemeinsame Veranstaltung mit der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern

Zum Thema:

Steigende Freizeit und eine größere Mobilität erhöhen die Flächen- und Nutzungsansprüche an eine nicht vermehrbare Landschaft.

Nationalparke bemühen sich derzeit, Freizeitangebote mit Naturschutzbildung zu verbinden und somit neue Maßstäbe des Bewußtseins im Umgang des Menschen mit der Natur zu setzen.

Doch sind mit solchen Aktivitäten bei weitem noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft. Neben der Diskussion um die gegenwärtige Situation des Freizeit- und Erholungsverhaltens mit dem zunehmenden Flächenanspruch an Natur und Landschaft sollen im Seminar neue Wege zu einem naturverträglichen Umgang des Menschen mit seiner Umwelt aufgezeigt werden.

Programmpunkte:

Grußworte und Eröffnung (*Dr. Widrich*, Bürgermeister *Kaserer*, *Kremser*, *Dr. Zielonkowski*, ANL). – Tourismus im Europa 2000 – Tendenzen und Prognosen (*Zimmer*). – Mehr Wissen, mehr Handeln – Bausteine für eine umweltverträglichere Tourismusedwicklung (*Hamele*). – Der Nationalpark Hohe Tauern – Naturraum, Ziele und Konflikte (Lichtbildervortrag) (*Kremser*). – Auswirkungen der touristischen Nutzung auf Landschaft und Naturhaushalt im Alpenraum (*Tödter*). –

Möglichkeiten eines natur- und kulturangepaßten Tourismus im Alpenraum (*Dr. Heringer*, ANL). – Nationalpark und Tourismus – Erfahrungen aus den Nationalparks Bayerischer Wald und Berchtesgaden (*Held*, *Dr. Zierl*). – Möglichkeiten des Tourismus in den Hohen Tauern im Einklang mit den Zielen des Nationalparks und den Erwartungen der Bevölkerung (*Haßbacher*). – Umweltverträglicher Tourismus im Alpenraum – Konzepte und ihre Wirklichkeit (*Rochlitz*). – Umweltbaustellen – Aktivurlaub im Dienste des Naturschutzes, Erfahrungsberichte des Österreichischen und Deutschen Alpenvereins (*Friedel*, *Maier*). – „Sanfter Tourismus“ im internationalen Vergleich – Möglichkeiten für den Alpenraum (*Miglbauer*). – Wege zu einem umweltverträglichen Tourismus – Das Konzept des Salzburger Landes und erste Schritte zur Umsetzung (*Huemer*). – Zusammenfassung.

Seminarergebnis:

Landschaftliche Schönheit vor Raubbau schützen

Alpenraum als Paradies Europas erhalten – Ökologische und ethische Orientierung der Tourismuswirtschaft gefordert

Nur wenn sich Gastgeber und Gäste mit einem neuen Wertbewußtsein der kulturlandschaftlichen Pflege widmen, läßt sich die ganze Schönheit der Alpen erhalten. Dies war die einhellige Meinung eines sachkundigen internationalen Fachpublikums aus Fremdenverkehrsverbänden, Nationalparkverwaltungen, Umweltverbänden und Forschungsinstitutionen, die der Einladung der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern und der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege Laufen zu einer Tagung nach Hollersbach in den Pinzgau gefolgt waren. Es gelte, die landschaftlichen Kostbarkeiten dieser Region pfleglich zu nutzen und vor Raubbau zu schützen. Neue Wege müßten deshalb gerade in Sachen Tourismus gefunden werden. Es wurde aber auch herausgestellt, daß diesbezüglich bereits erste Schritte unternommen worden seien.

Peter ZIMMER, Tourismusexperte von der Umwelt- und Tourismusberatung FUTOUR aus München, skizzierte den Tourismus der Zukunft, der eindeutig von der Präferenz „schöne, gesunde Landschaft“ und „Gastlichkeit der Bevölkerung“ getragen sei. Die wachsende Tourismuskritik dürfe nicht überhört werden. Parolen wie: Autos raus, Flugverbote, Fahrverbote usw. kündigten einen tiefgreifenden Wertewandel an. An einer stärkeren ökologischen und ethischen Orientierung der Tourismuswirtschaft führe kein Weg vorbei.

Herbert HAMELE vom Studienkreis für Tourismus in Starnberg sprach über „Bausteine für eine umweltverträgliche Tourismusentwicklung“. Waren 1987 erst 41 % der Gäste vom Motiv „Natur erleben“ bewegt, so waren es 1989 bereits 59 %. Mehr und mehr Tourismusverbände gingen dazu über, Gütesiegel an umwelt- und regional-kulturbewußte Gemeinden oder Einzelbetriebe zu verleihen. Das autofreie Zermatt und der solarbetriebene Lungauer Tälerbus stünden für die Wiederentdeckung der Urlaubslandschaft als Fußgängerzone. Dipl.-Ing. KREMSEK von der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern gab einen Überblick über „Naturraum, Ziele und Konflikte des Nationalparks“. Er begrüßte es, daß Wasserkraft nicht zur Energiegewinnung genutzt wird, Bäche in ihrem natürlichen Verlauf bleiben und der Tourismus von naturbelassener Landschaft profitieren kann. Die von außen her in den Park getragenen Konflikte ergäben sich durch etwa 900 Überfliegungen genauso wie durch Bergsteigervereine, deren Erschließungswünsche, Sammlerleidenschaft und fragwürdige Sportaktivitäten. So sei es nicht verwunderlich, daß Nationalparkarbeit vielfach in Konfliktmanagement bestehe.

Ulf TÖDTER, Dipl.-Forstwirt von der Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA) in Vaduz, referierte über die „Auswirkungen der touristischen Nutzung auf Landwirtschaft und Naturhaushalt im Alpenraum“. Die Entwicklung moderner Sportarten, verbunden mit höherer Mobilität und längerer Freizeit, degradierten die Alpen immer mehr zu einem „Vergnügungspark“. In den Alpen existierten derzeit insgesamt 40000 Pisten mit 20000 km Länge, seien etwa 100000 Gleitflieger und 60000 River-Rafter pro Jahr allein in der Imster Schlucht aktiv. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft führe dies zu untragbaren Belastungen. Der Redner forderte ein besseres Umweltmonitoring, die Ausweisung von Schutzzonen mit entsprechenden Nutzungsreglements und schließlich mehr Naturschutz-Fachpersonal, das für diese Schutzzonen verantwortlich ist.

Dr. Josef HERINGER von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege zeigte „Möglichkeiten eines natur- und kulturverträglichen Tourismus im Alpenraum“ auf. Die Alpen seien keine „unberührte Naturlandschaft“, sondern in weiten Teilen eine vom Menschen gestaltete Kulturlandschaft. Aufgrund der extremen Topographie sei auch heute noch Handarbeit zum Erhalt des „Gesamtkunstwerkes Alpen“ erforderlich. Selbst wenn den Bauern Landschaftspflegehonorar bezahlt werden könnte, so mangle es doch mehr und mehr an Arbeitskräften.

Andererseits seien immer mehr Touristen bereit, einen Teil ihres Aufenthaltes der „Landschaftspflege als Aktivurlaub“ zu widmen. Fremdenverkehrsge-meinden sollten damit beginnen, entsprechende Pflegepläne aufzustellen, daraus Arbeitsangebote zu entwickeln und sie mit entsprechend geschultem Personal in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft zu realisieren.

Michael HELD, Forstoberrat beim Nationalpark Bayerischer Wald, berichtete von der Zunahme des Interesses an geführten Naturerlebnisprogrammen. Auch die Rücksicht auf die Natur nehme zu. Lehrpfade würden teils wieder aufgelöst und durch Naturführungen ersetzt. Auf rund 50 % der Parkfläche existieren Wegegebote, so daß Störungen in den Flächen weitmöglich vermieden werden.

Dr. Hubert ZIERL, der Leiter des Nationalparks Berchtesgaden, sprach gleichfalls von der wachsenden Nachfrage nach „Bildung plus Erholung“. Von Mai bis Oktober würden derzeit etwa 270 Veranstaltungen und etwa 160 geführte Wanderungen angeboten. Das Mountainbike-Problem versuche man dadurch in den Griff zu bekommen, daß es nur auf ausgewiesenen Wegen erlaubt sei.

Karl-Heinz ROCHLITZ, Dipl.-Geograph aus Eichstätt, behandelte das Thema „Umweltverträglicher Tourismus im Alpenraum“. Der kajakfahrende Wanderski-Kletterer, der nach dem Motto handele, „Erlaubt ist, was Spaß macht“, habe den Alpinurlaub in Ver-ruf gebracht. Dem Autoverkehr falle die Hauptschuld an der gegenwärtigen Misere zu. Eine Verbesserung der öffentlichen Verkehrsmittel sei die Lösung für dieses Problem.

Michael FRIEDEL vom Deutschen Alpenverein (DAV) und Franz Maier vom Österreichischen Alpenverein (ÖAV) berichteten über ihre Aktivitäten, die unter dem Motto „Umweltbaustellen – Aktivurlaub im Dienste des Naturschutzes“ stehen. Ziel ihrer Arbeit sei es, den jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, Ohnmachtsgefühle angesichts der Naturzerstörung zu überwinden und gemeinsam zugunsten der Alpen „handgreiflich“ zu werden. Erosionsschäden ausbessern, Wegabkürzungen verlegen, Pflanzenarbeiten durchführen usw. bildeten Arbeitsschwerpunkte. Auf eine „90-Sekunden-Sendung“ im Radio hätten sich 300 schriftliche Anfragen nach entsprechenden Umweltbaustellen ergeben, was beweise, daß das Interesse groß ist. Damit aus den Einsätzen keine „Eintagsfliegen“ werden, seien mehr und mehr Bergpatenschaften geplant. Auch Arbeitseinsätze zur Unterstützung von Bergbauern stünden auf dem Programm. Da sich Umweltbaustellen-Angebote an alle richteten, könnten sie

als beispielhafte Form der offenen Jugendarbeit bezeichnet werden. Leider fehle es beim ÖAV jedoch von der Spitze her an Unterstützung.

Magister Ernst MIGLBAUER vom ÖAV-Regionalbüro Mühlviertel behandelte das Thema „Sanfter Tourismus im internationalen Vergleich“. Ökotours nach Brasilien hätten eine Aufwertung des Regenwaldes gebracht. An diesem Beispiel lasse sich nachvollziehen, daß in Deutschland auch mancher Region, die sich auf ökologischen Landbau verlegt und ihre Naturschätze bewahrt, geholfen werden könne.

Magister Andrea HÜEMER von der Salzburger Landtourismus GmbH führte in das „umweltverträgliche Tourismuskonzept des Salzburger Landes“ ein und berichtete über die ersten Schritte der Umsetzung. Es gelte, zunächst einmal den sehr belasteten Auto-Individualverkehr auf den verstärkten Gebrauch öffentlicher Verkehrsmittel umzuorientieren. Hierzu dienten eine Reihe von Verträgen mit Bahn- und Busunternehmen, die das „alternative Reisen“ auch preislich interessant machten. Im Zuge einer Umweltkampagne werden für eine gemeinsame Verantwortung von Gast und Gastgeber für die „Mutter Natur“ geworben.

Dr. Josef Heringer, ANL

13. September 1991

Prachatice – Laufen

Exkursion

Länderübergreifende Zusammenarbeit mit Naturschutzfachleuten aus der ČSFR

Programmpunkte:

Übernahme der Exkursionsbusse an der Grenze bei Philippsreut (Dr. Heringer, Dr. Joswig, Zweckl – ANL). – Fahrt durch den Bayerischen Wald über Passau durch das Untere Innthal. – Aufenthalt mit Mittagspause: NSG Stauseen am Unteren Inn oder NSG Innleite bei Markt. – Weiterfahrt nach Laufen über Burghausen und Tittmoning. – Besichtigung der Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und Exkursion ins Salzach-Hügelland mit ökologischer Lehr- und Forschungsstation der ANL. – Rückfahrt von Laufen nach Prachatice.

Pressemitteilung

Deutsch-tschechische Beziehungen intensiviert

100 Naturschutzfachleute aus der Tschechoslowakei besuchten am Freitag die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen, um sich über die Aufgaben der Akademie zu informieren. Die Fahrt fand im Rahmen der Konferenz „Inter-

nationale Kooperation in der Umweltbildung“ statt, die, organisiert vom Umweltministerium der Tschechischen Republik und von der Tschechoslowakischen Gesellschaft für Umwelt, vom 12. bis 14. September 1991 in Prachatice in der CSFR tagte.

Nachdem sie vom Direktor der Akademie, Dr. Wolfgang ZIELONKOWSKI, begrüßt worden waren, wurden die Gäste von Dr. Walter JOSWIG, Dr. Josef HERINGER und Manfred FUCHS durch die Akademie geföhrt. Das Interesse der tschechoslowakischen Besucher für die an der Akademie laufenden Forschungsprojekte, für die unterschiedlichen Seminare und Lehrgänge sowie für die verschiedenen Aspekte der Umweltbildung war überaus groß. Trotz der knappen Zeit besichtigten die Naturschutzfachleute später auch die Altstadt von Laufen, wo Dr. Josef HERINGER Erläuterungen zur geschichtlichen Entwicklung der Stadt gab. Sowohl Gastgeber wie Gäste werteten den Verlauf des Besuches, der zur weiteren Intensivierung der deutsch-tschechischen Beziehungen in Sachen Umwelt- und Naturschutz beigetragen hatte, überaus positiv. Der zunächst auf privater Ebene geknüpfte Kontakt zwischen der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und dem tschechischen Naturschutz war schon seit dem gesellschaftlichen Umbruch in der Tschechoslowakei immer mehr vertieft worden. Im Oktober 1990 fand in St. Oswald im Bayerischen Wald ein Symposium der Akademie über länderübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz statt, an dem damals hohe Beamte des tschechischen und des bayerischen Umweltministeriums teilnahmen und den Beziehungen des Freistaates Bayern zur tschechischen Republik offiziellen Charakter gaben. Im Oktober soll nun ein weiterer Lehrgang stattfinden: Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege plant ein Seminar für tschechoslowakische Naturschutzfachleute in Rehorn im Riesengebirge.

14.-15. September 1991 Laufen

Lehrgang 3.3

Naturschutzfachliche Ausbildung (1. Teil)

Programmpunkte:

Naturschutz: Grundlagen, Ziele, Argumente (*Herzog*, ANL). – Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Die Verordnung über die Naturschutzfachliche Ausbildung (*Wurm*). – Einfache Übungen zur Artenkenntnis (*Herzog*). – Ökologische Bedeutung der Lebensräume Fließ- und Stillgewässer (*Hermannsdorfer*).

16.-20. September 1991 Laufen

Lehrgang 3.2

Naturschutz und Umwelterziehung in der Schule

in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen

Thema:

Ökologie – Übungen für Lehrer an beruflichen Schulen mit agrarwirtschaftlichen Klassen.

Programmpunkte:

Eröffnung des Lehrgangs (*Dr. Scharf*, *Dr. Heringer*, ANL). – Landschaftspflege als Ergebnis landschaftskultureller Nutzungsgeschichte. Einführung in freilandökologische Untersuchungsmethoden. – Freilandökologische Untersuchungen mit Übungen zum Lebensraum Wald und Wiese. – Standortansprachen aufgrund bodenkundlicher, faunistischer und floristischer Erhebungen. – Freilandökologische Untersuchungen mit Übungen auf repräsentativen Flächen des Salzachhügellandes. – Standortansprachen aufgrund historischer, nutzungsorientierter, bodengenetischer, faunistischer und floristischer Erhebungen. – Limnologische Untersuchungen zum Lebensraum Fließgewässer. – Erfassung und Auswertung von strukturellen, chemischen, physikalischen und biologischen Parametern. – Möglichkeiten der Umsetzung in Unterricht und Praxis – eventuell noch nötige Auswertarbeiten. – Erfahrungsaustausch und Zusammenfassung (*Dr. Scharf*, *Dr. Heringer*).

22. Oktober 1991 Alfeld

Seminar

Umsetzung der gemeindlichen Landschaftsplanung in der Gemeinde Alfeld in Zusammenarbeit mit dem Bayer. Gemeindetag

Zum Thema:

Die Ziele der Landesentwicklung und Raumordnung erfahren ihre konkrete Umsetzung über die Planungen der Gemeinde. Hierbei stellt die Landschaftsplanung zusammen mit dem Flächennutzungsplan eine wichtige Hilfe zu einer verantwortungsbewußten Gemeindeentwicklung dar. Natur und Landschaft sind sowohl im besiedelten Bereich wie in der freien Landschaft flächendeckend als die Lebensgrundlage schlechthin zu bewahren, zu pflegen und zu entwickeln. Während im innerörtlichen Bereich das Verständnis für Grünordnungsmaßnahmen wächst, ist es vor allem im landwirtschaftlich genutzten Außenbereich oft sehr schwierig, Verständnis für übergeordnete landschaftspflegerische Langzeitstrategien zu wecken.

Schwerpunkte der Umsetzung landschaftsplanerischer Ziele liegen in Al-

feld in der freien Landschaft. Probleme ergeben sich in erster Linie durch den Rückzug der Landwirtschaft und einer Zunahme der Aufforstungsflächen in der kleinräumig strukturierten Kulturlandschaft.

In Zusammenarbeit mit Gemeinde, Planer, den einschlägigen Fachbehörden, der Land- und Forstwirtschaft sowie mit dem Landschaftspflegeverband sollen Maßnahmen zur Sicherung der landwirtschaftlichen Nutzung auf Grenzertragsflächen entwickelt werden. Der Landschaftsplan bietet sich hierfür als ein umfassendes Gemeindeentwicklungskonzept an.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Krauss*, ANL). – Der Beitrag der Landschaftsplanung zu einer fundierten Gemeindeentwicklung (*Dr. Busse*). – Stand der Landschaftsplanung in Bayern und Möglichkeiten zur Umsetzung (*Mayerl*, StMLU). – Erfahrungen der Gemeinde Alfeld mit der Landschaftsplanung (*Pirner*, 1. Bürgermeister). – Diskussion. – Schwerpunkte der Umsetzung landschaftsplanerischer Ziele in Alfeld (*Bauernschmitt*, *Grebe*, *Speer*). – Exkursion zu ausgewählten Beispielen der Umsetzung landschaftsplanerischer Ziele (*Bauernschmitt*, *Speer*, *Rosenbauer*).

23./24./25./26. September 1991

München, Ingolstadt, Sulzbach-Rosenberg, Weiden

Sonderveranstaltung

Landschaftspflege in Wasserwirtschaft und Straßenbau

in Zusammenarbeit mit der Obersten Baubehörde

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Dr. Heringer* ANL, *Schenk*). – Ökologische Grundlagen (*Dr. Heringer*). – Hinweise zu den einzelnen Biotopkomplexen: Wiesen- und Rasenflächen, Gehölze (*Dr. Heringer*), Gewässer (*Gröbmaier*). – Erkenntnisse und Anforderungen der Landschaftspflege aus der Praxis der Autobahndirektionen: Vegetation (*Dirscherl*), Fauna (*Hermes*). – Naturschutzfachliche Anforderungen aus der Sicht der Höheren Naturschutzbehörde (*Dr. Steinhäuser*). – Erfahrungen und Probleme bei der praktischen Durchführung aus der Sicht des Wasserwirtschaftsamtes (N. N.). – Erfahrungen und Probleme bei der praktischen Durchführung aus der Sicht des Straßenbauamtes (N. N.). – Erfahrungen und Probleme bei der praktischen Durchführung aus der Sicht der Unteren Naturschutzbehörde (*Euringer*). – Schlußdiskussion und Zusammenfassung (*Dr. Heringer*).

23.-27. September 1991 Laufen

Praktikum 4.9

Moose

Programmpunkte:

Einführung: Die Natur der Moose, Stellung im System der Pflanzen, Anatomische und morphologische Grundlagen; Einführung in Bestimmung, Sammeln und Herbarisieren von Moosen mit mikroskopischen Übungen; Bestimmungsübungen. – Exkursion mit Privat-Pkw „Moose des Salzachhügellandes“ (Dr. Preiß, ANL). – Ganztagesexkursion (Prof. Dr. Krisai). – Ökologie der Moose (Dr. Preiß). – Moose als Bioindikatoren (Dr. Poschod, Dr. Preiß). – Bestimmungsübungen, Zusammenfassung: Literatur, Veränderung der Moosvegetation, Naturschutzfachliche Aspekte (Dr. Preiß).

23.-27. September 1991 Hesselberg

Lehrgang 3.7

Landchaftspflege und Landschaftstechnik in der Naturschutzpraxis

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung; Pflege als Maßnahme des Naturschutzes (Herzog, ANL). – Umsetzung von Pflege- und Entwicklungskonzepten (Schlapp). – Rasen- und Wisenpflege (Tschunko). – Die Bedeutung der Schafbeweidung zur Pflege von Magerrasen (Dr. Schmoll). – Exkursion zum Thema: Pflege von Trockenrasen und Hochstaudenfluren (Feuchtgebiet) in der Praxis – Geräte und Maschineneinsatz (Tschunko). – Anlage und Pflege von Hecken und Gehölzbeständen (Unger). – Gewässerpflege (Beck). – Gehölz- und Rasenpflege an Straßenrändern (Denicke). – Exkursion zu den Themen: Kompostierung von Mäh- und Schnittgut – Kompostanlage des Talsperren-Neubauamtes (Priebe), Anlage und Pflege von Straßenbegleitgrün, Einsatz von Geräten zur Landschaftspflege in der Straßenunterhaltung (Denicke), Beispielhafte Biotopgestaltung (Fleckenstein). – Landschaftspflege in der Praxis: Ganztagesexkursion mit Diskussion vor Ort zu folgenden Maßnahmen: Das Waldrandprojekt des Bezirks Mittelfranken (Kögel); Hecken, ihre Pflege und Entwicklung (Speer); Projekt zur Reduzierung des Nährstoffeintrages in Grund- und Oberflächenwasser (Überück); Renaturierung von Bachläufen (Fröhlich). – Anlage und Pflegemaßnahmen zum Erhalt von Rohboden und Pionierstandorten (Schmale). – Artenschutz und Straßenbau: Gestaltung und Pflege von Straßen und Wegrändern (Pöllinger).

29. September-3. Oktober 1991

Zaclar (ČSFR)

Sonderveranstaltung

Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (Teil 1)

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung im Naturschutzzentrum Rehorn, Vorstellungsrunde der Teilnehmer (Dr. Kulichova, Dr. Zielonkowski, ANL). – Naturschutz: Grundlagen, Ziele, Argumente (Dr. Zielonkowski, ANL). – Exkursion. – Vorführung von Naturschutzfilmen. – Diskussion zu den Naturschutzfilmen. – Die ökologische Bedeutung ausgewählter Lebensräume und Lebensgemeinschaften (Dr. Joswig, ANL). – Exkursion (Krauss, Dr. Joswig). – Diskussion zur Thematik in Gruppen. – Konzepte zum Biotopverbund (Dr. Joswig). – Freie Gestaltung, Naturschutzspiele. – Übungen zum Biotopschutz (Dr. Joswig, Krauss). – Auswertung – Diskussion. – Grundzüge der Landschaftspflege; – Freie Gestaltung. – Freizeit und Erholung (Krauss).

30. September-4. Oktober 1991

Ebermannstadt

Lehrgang 3.3

„Naturschutzwacht-Ausbildung“

Programmpunkte:

Naturschutz: Grundlagen, Ziele, Argumente; Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen: Wasser, Boden, Luft (Dr. Mallach, ANL); Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Die Verordnung über die Naturschutzwacht (Dr. Wolf). – Die ökologische Bedeutung der Lebensräume: Wald, Waldrand, Hecke und Trockenstandorte (Dr. Mallach). – Instrumente des Naturschutzes und der Landschaftspflege: Der gemeindliche Landschaftsplan und Förderprogramme (incl. Kulturlandschaftsprogramm) (Thom). – Die ökologische Bedeutung der Lebensräume: Fließ- und Stillgewässer, Ufer- und Feuchtgebiete (Dr. Rebhan). – Grundzüge der Landschaftspflege (Dr. Heringer, ANL). – Ganztagesexkursion (Eike, Dr. Heringer). – Der Einsatz der Naturschutzwacht – Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Naturschutzwacht (Helfrich).

5.-6. Oktober 1991 Laufen

Lehrgang 3.3

Wochenendkurs in 2 Teilen

Naturschutzwacht-Ausbildung (2. Teil)

Programmpunkte:

Die Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Die

Qualität vernetzter Lebensräume (Mück). – Ökologische Bedeutung der Lebensräume Wald, Hecke, Trockenstandorte (Dr. Meister). – Vermeiden von Konflikten (Herzog). – Der Einsatz der Naturschutzwacht; Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Naturschutzwacht (Berger).

7.-11. Oktober 1991 Traunstein

Lehrgang 3.2

Naturschutz und Umwelterziehung in der Schule

in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen

Programmpunkte:

Naturschutz – Grundlagen, Ziele, Argumente (Dr. Heringer). – Naturschutz in der Schulpraxis (Mattes). – Gefährdete und geschützte Pflanzen und Tiere und ihre Biotope (Dr. Helfrich, StMLU). – Aktuelle Boden-, Wasser-, Luftprobleme (Dr. Scharf). – Unterrichtsgang – Natur spielerisch erleben (Tauber). – Schönheit und Eigenart der Landschaft als Ziel von Naturschutz und Landschaftspflege (Dr. Heringer). – Lebensräume – ihre Pflanzen- und Tierwelt: Magerrasen (Dr. Scharf). – Lebensräume – ihre Pflanzen- und Tierwelt: Alpen (Dr. Zierl). – Lebensräume – ihre Pflanzen- und Tierwelt: Moore und Streuwiesen (Dr. Zierl). – Lebensräume – ihre Pflanzen- und Tierwelt: Gewässer und Gewässerränder (Krauss, ANL). – Ganztagesexkursion – Vertiefung und Veranschaulichung der Thematik „Lebensräume und Lebensgemeinschaften“; Umsetzung des Lernzieles „Naturschutz und Landschaftspflege“ in Schule und Unterricht. – Anregungen für den Schulgarten (Dr. Heringer).

7.-11. Oktober 1991 Reimlingen

Lehrgang 2.2

Ökologie der Lebensräume und Lebensgemeinschaften

Programmpunkte:

Moore und Streuwiesen; Au- und Bruchwälder (Dr. Preiß, ANL). – Das Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP) in Bayern – Aufgaben und Ziele; Das ABSP und seine Umsetzung – praktische Erfahrungen am Beispiel ausgewählter Landkreise (Harnischmacher). – Die Geologie des Rieses – Führung durch das Rieskratermuseum in Nördlingen. – Hecken, Feldgehölze und Raine (Dr. Preiß). – Ganztagesexkursion zu ausgewählten Standorten im Bereich des Nördlinger Rieses (Dr. Greiner). – Stillgewässer; Fließgewässer (Beck); Trockenrasen und Zwergstrauchheiden; Unterrichtsgang: Trockenstandorte im Nördlinger Ries (Hagen). – Lebensräume unserer Kultur-

landschaft – eine Zusammenschau (Krauss).

12.-13. Oktober 1991 Traunstein

Lehrgang 3.4

Naturschutzwacht-Fortbildung

Programmpunkte:

Rechtsgrundlagen der Naturschutzwacht – die neue VO; Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (Wurm). – Lebensräume unserer Landschaften – Tier- und Pflanzenarten – Wald, Hecken (Schmalen). – Lebensräume unserer Landschaften, Bachränder, Streuwiesen, Moore; Einfache Übungen zur Artenkenntnis; Die Arbeit der Naturschutzwacht und ihre Probleme (Herzog, ANL).

13.-18. Oktober 1991 Zacler (ČSFR)

Sonderveranstaltung

Grundlagen des ökologischen Umweltschutzes (Teil 2)

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung – Vorstellungsrunde der Teilnehmer (Dr. Kulichova, Dr. Zielenkowski, ANL). – Naturschutz – Umweltschutz – Ökologie (Fuchs, ANL). – Exkursion. – Kurzfilme zur Umweltschutzproblematik. – Diskussion der Filme. – Naturhaushalt – Leistungsfähigkeit, Nutzungsfähigkeit; Exkursion; Luft als Naturgut (Dr. Vogel). – Diskussion in Gruppen. – Wasser als Naturgut; Exkursion, Wasseranalysen und Bewertung; Boden als Naturgut (Köstler). – Diskussion. – Rollenspiele zu ausgewählten Themen des Umweltschutzes (Dr. Kuichova, Fuchs). – Freie Gestaltung. – Besprechung der Rollenspiele, Zusammenfassung.

14.-18. Oktober 1991 Niederaltich/Donau

Lehrgang 2.1

Ökologische Grundlagen des Natur- und Umweltschutzes

Programmpunkte:

Ökologie – eine Einführung; Ökologische Grundlagen des Schutzes von Arten und Lebensgemeinschaften; Ökologie und Artenschutz – ausgewählte Beispiele; Arten- und Biotopschutz – praktische Übungen in Arbeitsgruppen (Dr. Joswig, ANL). – Naturgut Wasser – Gefährdung und Schutz (Schuwerk). – Naturgut Luft – Gefährdung und Schutz (Dr. Mallach, ANL). – Naturgut Boden – Gefährdung und Schutz (Dr. Schmid). – Lärm – Entstehung und Ausbreitung (Rabenbauer). – Exkursion: Zielkonflikte im Naturschutz – Kiesabbau im Straubinger Gäu (Lorenz). – Exkursion: Wasserbauliche

Maßnahmen im Isarmündungsgebiet (Passig). – Umweltgefährdende Stoffe (Dr. Wagner).

23. Oktober 1991

Pressemitteilung

Baubeginn für die Pegelanlage am Schinderbach

Im Schinderbachtal bei Straß, 3 km nordwestlich von Laufen, errichtet die Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege gegenwärtig eine Ökologische Lehr- und Forschungsstation. Ca. 15 ha landwirtschaftlicher Grundstücke wurden durch den Bayer. Naturschutzfonds im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens Leobendorf II erworben und der Akademie für ihre Zwecke zur Verfügung gestellt. Das Gelände soll sowohl im Rahmen von Lehrveranstaltungen als auch für naturschutzbezogene Forschungsvorhaben genutzt werden.

Für Forschung und Lehre sind verschiedene Einrichtungen, u. a. eine Pegelanlage am Schinderbach, vorgesehen. Die Pegelanlage ist notwendig, um die Abflußmenge des Schinderbachs und ihre Schwankungen im Jahresverlauf registrieren zu können. Außerdem sollen ständig physikalische und chemische Gewässerparameter wie z. B. Temperatur, Sauerstoffgehalt und Nährstoffbelastung erfaßt werden. Mit diesen Daten ist eine mengenmäßige Bilanzierung der Stoffflüsse im Schinderbach möglich. Durch diese Untersuchungen werden Grundlagen für weitere ökologische Forschungen am Schinderbach erhoben. Nicht zuletzt soll die Pegelanlage und ihre Benutzung im Rahmen von Lehrveranstaltungen der Akademie demonstriert werden.

Die Planung für die Pegelanlage wurde vom Wasserwirtschaftsamt Traunstein erstellt. Die Durchführung der Baumaßnahmen, mit denen in diesen Tagen begonnen wurde, erfolgt durch die Flußmeisterstelle Laufen.

21.-25. Oktober 1991 Laufen

Lehrgang 3.1

Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining

Programmpunkte:

Vorstellung der Teilnehmer – Einführungsgespräch (Herzog ANL, Dietz). – Besprechung, Moderation, Diskussionstechnik; Einwand- und Argumentationstraining; Die Verhandlung: Zielsetzung, Taktik, Verhalten; Rollenspiele (Dietz). – Gruppenarbeit: Naturschutz – Grundlagen (Herzog). – Technik und Methoden der naturschutzvermittlung: Vortrag, Statement, Ausarbeitung eines Kurzvortrages; Einzelvorträge und Besprechung; Öffent-

lichkeitsarbeit – Schlußbesprechung (Herzog).

26.-27. Oktober 1991 Oberelsbach

Lehrgang 3.4

Naturschutzwacht-Fortbildung

Programmpunkte:

Rechtsgrundlagen der Naturschutzwacht – die neue VO; Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (Michel). – Lebensräume unserer Landschaften – Tier und Pflanzenarten – Wald, Hecken (Fromke). – Lebensräume unserer Landschaften, Bachränder, Streuwiesen, Moore (Herzog ANL, Fromke). – Einfache Übungen zur Artenkenntnis; Die Arbeit der Naturschutzwacht und ihre Probleme (Herzog).

26.-27. Oktober 1991 Altötting

Lehrgang 3.3

Wochenendkurs in 2 Teilen

Naturschutzwacht-Ausbildung (1. Teil)

Programmpunkte:

Naturschutz: Grundlagen, Ziele, Argumente (Dr. Heringer, ANL). – Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Die Verordnung über die Naturschutzwacht (Wurm). – Ökologische Bedeutung der Lebensräume Wald, Hecke, Trockenstandorte (Dr. Meister). – Ökologische Bedeutung der Lebensräume Fließ- und Stillgewässer, Ufer und Feuchtgebiete (Hermannsdorfer).

29.-31. Oktober 1991 Garching

b. München

Seminar

Ökonomie der Zukunft – wirtschaftlich, sozialverträglich, naturverträglich

Zum Thema:

Das künftige wirtschaftliche Handeln steht großen Herausforderungen gegenüber. Es gilt, Wirtschaftlichkeit, Sozialverträglichkeit und Naturverträglichkeit zu vereinen. Seit einigen Jahren prägen Begriffe wie ökologische Produktion, Ökosozialprodukt und Umweltökonomie die moderne Wirtschaftslehre. Zahlreiche Wirtschaftszweige haben erkannt, daß sie sich mit ihrer unternehmerischen Verantwortung diesen gesellschaftlichen Herausforderungen stellen müssen. Das Seminar gab einen Überblick über den derzeitigen Stand einer ökologischen Wirtschaftspolitik und versuchte diese an Beispielen der betriebswirtschaftlichen Praxis zu konkretisieren. Anhand von praktischen Beispielen unternehmerischer Tätigkeiten wurden zukunftsorientierte Lösungsmöglichkeiten für

Management, Marketing und Produktion aufgezeigt.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Fuchs*, ANL). – Umweltpolitik – Konsequenzen für Wirtschaft und Gesellschaft (*Eisenried*, StMLU). – Ökologische Wirtschaftspolitik im Rahmen der Marktwirtschaft (*Dr. Hadamitzky*). – Die ökologische Dimension in Hochschule, Wirtschaft und Politik (*Zundel*). – Instrumente zur Integration der Umweltpolitik in die Wirtschaft (*Dr. Sprenger*). – Umweltbewußtes Management (*Dr. Wiedemann*). – Öko-Marketing-Gesamtkonzept (N. N.). – Umweltschutz-Beratungsprogramm des Bayer. Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen (*Aigner*, StMLU). – Betriebsporträts erfolgreicher ökologischer Kleinunternehmer (*Klemisch*). – Zur Praxis des Umweltmanagements in Großbetrieben am Beispiel der Fa. SKW, Trostberg (*Dr. Lihotzky*). – Zur Praxis des Umweltmanagements in Großbetrieben am Beispiel Recycling der Bayerischen Motorenwerke AG (BMW), München (*Heller*). – Zusammenfassung des Seminars.

Seminarergebnis:

Von der Utopie zur Realität?

Erste Schritte zu einer naturverträglichen Marktwirtschaft

Der klassische Gegensatz zwischen Ökonomie und Ökologie besteht nach wie vor, aber er beginnt, an Schärfe zu verlieren. Die einst utopische Forderung, die soziale Marktwirtschaft zu einer ökologisch-sozialen Marktwirtschaft umzuorientieren, hat inzwischen in den Vorstellungen von Politik und Wirtschaft Eingang gefunden und wird in ersten Schritten umgesetzt. Grund zu übertriebenem Optimismus besteht allerdings noch nicht: Ein langer, arbeitsreicher Weg muß noch begangen werden, bis der Durchbruch zu einer naturverträglichen Wirtschaftsordnung tatsächlich erreicht ist.

Dies war das Ergebnis des Seminars „Ökonomie der Zukunft – wirtschaftlich, sozialverträglich, naturverträglich“, das die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Garching bei München veranstaltet hatte. Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung befaßten sich in Vorträgen und Diskussionen vor allem mit den umweltpolitischen Möglichkeiten zur Umorientierung der Marktwirtschaft, mit Konzepten von Umweltmanagement und Umweltmarketing als auch mit Beispielen aus der Praxis von Großbetrieben. Alle Instrumente, die Wirtschaft naturverträglicher zu gestalten, wie Verbote, Steuern und Abgaben, ökonomische Anreize, Umstellungshilfen und eine gezielte Beratung

der Betriebe müßten genutzt werden. Als weitere wesentliche flankierende Maßnahme wurden Verbraucherberatung und Umwelterziehung genannt, die künftig intensiviert werden müßten. Die bisher mit diesen Maßnahmen erzielten Erfolge und die weiteren Erfolgsaussichten wurden von den Teilnehmern unterschiedlich bewertet. Deutlich wurde allerdings, daß eine Harmonisierung der Umweltauflagen im europäischen Rahmen eine wesentliche Voraussetzung für die Weiterentwicklung zur naturverträglichen Marktwirtschaft darstellt, da der Konkurrenzdruck Alleingängen in dieser Richtung entgegenstehe. In der Frage, ob das Wirtschaftsmodell der Bundesrepublik Deutschland dabei grundsätzlich Leitbildfunktion für Osteuropa übernehmen könne, bestanden unterschiedliche Auffassungen. Einig war man sich jedoch darüber, daß die Anforderungen des Umweltschutzes schon beim Aufbau der Marktwirtschaft berücksichtigt werden müßten.

Daß sich bereits verschiedene Wirtschaftsunternehmen den Umweltschutzgedanken zu eigen machen und in die Tat umsetzen, wurde an zwei Beispielen deutlich. Seitdem in den Süddeutschen Kalk-Stickstoffwerken (SKW) Umweltschutz als Chefsache behandelt wird, wurden sämtliche Produktlinien auf mögliche Umweltgefährdungen überprüft und entsprechende Umstellungen vorgenommen. So hat die Firma z. B. einen Dünger entwickelt, bei dem der Stickstoff durch Bindung an mineralische Bestandteile zwar pflanzenverfügbar ist, aber nicht mehr ins Grundwasser ausgewaschen werden kann. Auf totales Recycling setzen inzwischen die Bayerischen Motorenwerke, BMW. In einem eigenen Entscheidungszentrum werden Altfahrzeuge demontiert und in Einzelbestandteile zerlegt. Nach dem Motto „wer uns versorgt, muß uns auch entsorgen“ gehen sämtliche Materialien an die Zulieferer zurück. Auch bei der Auswahl der Rohstoffe und in den Produktionsprozessen wird dem Umweltschutz inzwischen Priorität eingeräumt. Lediglich die Auswirkungen des Produkts selbst, des Autos, bleiben unberücksichtigt.

Manfred Fuchs, ANL

4.-6. November 1991 Füssen

Bayerische Naturschutztage 1991
Jahrestagung Bayerischer Naturschutzreferenten
in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Programmpunkte:
Begrüßung (*Dr. Voran* StMLU, *Dr. Zielonkowski* ANL). – Arbeitskreissitzungen: Arbeitskreis 1: Einheitliches

Förderdach für die Programme des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Dr. Heidenreich*, StMLU); Arbeitskreis 2: Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) und Naturschutz (*Dr. Wiest*, StMLU); Arbeitskreis 3: Erfolgskontrolle und Begleitforschung (*Sedlmayer*, StMLU, *Dr. Helfrich*, StMLU); Arbeitskreis 4: Fortentwicklung der gemeindlichen Landschaftsplanung (*Mayerl*, StMLU). – Der Lech im Widerstreit der Interessen – zur Geschichte des Lechausbaus aus der Sicht des Naturschutzes (*Dr. Karl*). – Bilanz nach dem Ausbau! – Das heutige Naturpotential am Lech (*Dr. Müller*). – Diskussion. – Naturschutz an der Litzauer Schleife aus der Sicht der Wasserbauverwaltung (*Kupfer*). – Der Forggenseespeicher aus der Sicht der Kraftwerksbetreiber (*Naumann*). – Exkursion zum Thema: Geschichte des Lechausbaus und Beurteilung der heutigen Situation. a) Forggensee b) Litzauer Schleife (*Günther*, *Kupfer*, *Dr. Müller*, *Dr. Rapp*).

9.-10. November 1991 Altötting

Lehrgang 3.3

Wochenendkurs in 2 Teilen

Naturschutzwacht-Ausbildung (2. Teil)

Programmpunkte:

Die Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Neumayer*). – Die Qualität vernetzter Lebensräume (*Mück*). – Einfache Übungen zur Artenkenntnis; Vermeiden von Konflikten (*Herzog*, ANL). – Der Einsatz der Naturschutzwacht; Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Naturschutzwacht (*Berger*).

11.-15. November 1991 Laufen

Lehrgang 3.1

Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining

Programmpunkte:

Vorstellung der Teilnehmer – Einführungsgespräch; Gruppenarbeit: Naturschutz – Grundlagen (*Herzog*). – Besprechung, Moderation, Diskussions-technik; Einwand- und Argumentationstraining; Die Verhandlung: Zielsetzung, Taktik, Verhalten; Rollenspiele (*Langer*). – Gruppenarbeit; Technik und Methoden der Naturschutzvermittlung: Vortrag, Statement, Ausarbeitung eines Kurzvortrages; Einzelvorträge und Besprechung; Öffentlichkeitsarbeit – Schlußbesprechung (*Herzog*).

11.-15. November 1991 Würth

Lehrgang 3.2

Naturschutz und Umwelterziehung in der Schule

in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen

Programmpunkte:
 Naturschutz – Grundlagen, Ziele, Argumente; Schönheit und Eigenart der Landschaft (*Dr. Heringer*, ANL). – Haus-Landschaften – ihre ökologischen wie gestalthaften Kriterien (*Prof. Reichenbach-Klinke*). – Schul-Gärten als Orte des Naturerlebens und -gestaltens (*Bichlmeier*). – Unterrichtsgang (*Dr. Heringer*). – Wege, Plätze, Mauern – Funktion und Gestalt der Natur am Rande (*Wartner*). – Exkursion in die Donaulandschaft und den Bayerischen Wald (*Dr. Heringer*). – Der Beitrag der Kunsterziehung zur Umweltgestaltung (*Billmeyer, Pichler*). – Wasser in der Landschaft als Naturgut und psychosoziales Element (*Krauss*). – Landschaft im Wandel (*Ringler*).

22. November 1991 Laufen

Eröffnung der **Ausstellung** in der Salzachhalle Laufen
Natur und Kunst
 mit Werken von Sigi Braun, Hermann Ober, Martin Rasp
 durch Herrn Regierungspräsidenten Dr. Raimund Eberle

Anlässlich des 15jährigen Bestehens der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege
 Einführungen zum Thema:
 Dr. Albin Rohrmoser (Direktor des Museums Carolino Augusteum, Salzburg) und Carla Steininger.

Pressemitteilung:

Fünfzehn Jahre Bayerische Naturschutzakademie:

Mit zwei Veranstaltungen will sich die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege im November der Öffentlichkeit präsentieren: Anlässlich ihres 15jährigen Bestehens ist eine Ausstellung „Natur und Kunst“ mit Werken namhafter Künstler der Region vorgesehen, die am Freitag, den 22. November 91, um 19.00 Uhr von Regierungspräsident Dr. Raimund EBERLE in der Salzachhalle Laufen eröffnet wird.

Die Künstler Sigi BRAUN, Hermann OBER und Martin RASP, die die Akademie für diese Ausstellung gewinnen konnte, sicherten ihre Bereitschaft „für eine gute Einrichtung“ spontan zu. Sigi BRAUN studierte an der Akademie der Bildenden Künste in München und ist seit 1955 als freischaffender Kunstmaler tätig. Er lebt heute in Grabenstätt am Chiemsee. Gebürtiger Freilassinger ist Hermann OBER, der seine künstlerische Laufbahn als Kirchenmaler begann. Seit 1961 arbeitet er in seinem Atelier im Salzburger Künstlerhaus und widmet sich den Themen „Mensch“ und „Landschaft“ Martin RASP aus Berchtesgaden kam als Autodidakt zur Kunst. Trotz zahlreicher Preise und Anerkennungen hat er seine Berufung bis heute nicht zum Beruf gemacht. Bemerkenswert sind vor allem seine Objekte mit Fundstücken aus der Natur.

Zahlreiche öffentliche Ausstellungen, Auszeichnungen und Ankäufe unterstreichen das Renommee dieser Künstler. Dr. Albin ROHRMOSER, der Direktor des Museums Carolino-Augusteum in Salzburg, wird am Eröffnungsabend in das Thema „Natur und Kunst“ einführen und eine Würdigung der Künstler vornehmen. Die Ausstellung ist dann noch bis zum 28. November in der Salzachhalle allgemein zugänglich. An diesem 28. November findet um 20.00 Uhr die zweite Veranstaltung, ein öffentlicher Informationsabend, statt. Landrat Martin SEIDL hat sein Kommen zugesagt. An diesem Abend sollen Ergebnisse ökologischer Untersuchungen, die im Haarmos und im Abtsdorfer See durchgeführt wurden, sowie der Aufbau einer Ökologischen Lehr- und Forschungsstation in Straß bei Laufen vorgestellt werden. Dies dürfte vor allem für Landwirte, Fischer, Erholungssuchende, Anlieger, aber auch für alle Bürger, die an dem, was in Natur und Landschaft vor sich geht, Anteil nehmen, von Interesse sein. Im Abtsdorfer See führt die ANL seit 1989 Untersuchungen zur Gewässerökologie mit regelmäßigen Probenahmen von der Oberfläche bis zum Seegrund durch. Welche Rückschlüsse daraus auf den Zustand des Sees gezogen werden können, wird dargestellt. Ein weiteres Projekt, das inzwischen zum Abschluß gelangt ist, beinhaltete Untersuchungen zur Bestandssituation und zu den Lebensraumsansprüchen wiesenbrütender Vogelarten im Haarmos. Wer hat nicht schon das charakteristische Flöten des Großen Brachvogels vernommen? Wie aber steht es um diese hochgradig gefährdete Vogelart und wie kann ihr geholfen werden? Weiterhin sollen die Planungen der im Aufbau befindlichen Ökologischen Lehr- und Forschungsstation bei Straß vorgestellt werden. Vorgesehen sind u. a. die Einrichtung eines Lehrpfades und der Anbau alter Kultursorten.

25.-29. November 1991 Laufen
 Lehrgang 3.2
Naturschutz und Umwelterziehung in der Schule
 in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen

Programmpunkte:
 Chemische Grundlagen umweltrelevanter Maßnahmen in der Industrie (*Dr. Haasemann*). – Naturschutz und Umweltschutz – Unterschiede und Gemeinsamkeiten (*Dr. Preiß*). – Von der Toxikologie zur Ökotoxikologie (*Dr. Zieris*). – Phosphat – Phosphatersatzstoffe in Waschmitteln und ihre Umweltverträglichkeit (*Dr. Hamm*). – Grundkursmodell „Umweltechnik“ (*Dr. Gebler*). – Umweltschutz als Bestandteil der Unternehmenspolitik, Referat mit Werksführung (ganztägig) (*Dr. Lihotzky*). – Ganztags-Werksbesichtigung der Firma Hoechst AG, Gendorf (*Dr. Hartung*). – Umwelaspekte im experimentellen Chemieunterricht (*Prof. Dr. Merz, Dr. Pfeifer*).

25.-29. November 1991 Laufen

Lehrgang 3.2
Naturschutz und Umwelterziehung in der Schule
 in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen

Programmpunkte:
 Chemische Grundlagen umweltrelevanter Maßnahmen in der Industrie (*Dr. Haasemann*). – Naturschutz und Umweltschutz – Unterschiede und Gemeinsamkeiten (*Dr. Preiß*). – Von der Toxikologie zur Ökotoxikologie (*Dr. Zieris*). – Phosphat – Phosphatersatzstoffe in Waschmitteln und ihre Umweltverträglichkeit (*Dr. Hamm*). – Grundkursmodell „Umweltechnik“ (*Dr. Gebler*). – Umweltschutz als Bestandteil der Unternehmenspolitik, Referat mit Werksführung (ganztägig) (*Dr. Lihotzky*). – Ganztags-Werksbesichtigung der Firma Hoechst AG, Gendorf (*Dr. Hartung*). – Umwelaspekte im experimentellen Chemieunterricht (*Prof. Dr. Merz, Dr. Pfeifer*).

28. November 1991 Laufen

Informationsabend

Seitdem 1982 der Aufgabenbereich der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege um die angewandte ökologische Forschung erweitert wurde, hat die ANL zahlreiche Untersuchungen in Bayern angeregt, in Auftrag gegeben oder selbst durchgeführt. Schwerpunkte dieser Forschungstätigkeit lagen auch im Raum Laufen und Umgebung. Mancher, der Wissenschaftler bei ihrer Arbeit beobachtet hat oder beim Spaziergang zufällig auf eine Meßeinrichtung gestoßen ist, mag sich gefragt haben, was es damit auf sich hat. Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege nimmt ihr 15jähriges Bestehen zum Anlaß, einige ausgewählte Ergebnisse und neuere Vorhaben ihrer naturschutzbezogenen Forschung vorzustellen. Die Informationsveranstaltung dient jedoch nicht dazu, abstrakte wissenschaftliche Theorien zu erläutern. Sie ist vielmehr für alle gedacht, die hier leben, sich der Heimat verbunden fühlen und Anteil nehmen möchten an dem, was in Natur und Landschaft vor sich geht.

Programmpunkte:
 Begrüßung (*Dr. Zielonkowski*, ANL). – Grußworte (Landrat *Seidl*). – Was sucht die ANL im Haarmos? Landnutzung und Bruterfolg des Großen Brachvogels und anderer wiesenbrütender Vogelarten (*Fuchs*, ANL). – Das Geheimnis der roten Boje im Abtsee – Gewässerökologische Untersuchungen der ANL und ihre Bewertung (*Dr. Preiß*, ANL). – Rund um den Schinderbach – Zum Vorhaben „Ökologische

19. November 1991 Neuburg/Donau

Seminar

Golfplätze und Naturschutz

Programmpunkte:
 Begrüßung (*Dr. Preiß*, ANL). – Golfplätze in Bayern – ein Rückblick auf die Entwicklung in den letzten zehn Jahren; Beispiele naturverträglicher Planung und Aspekte der Pflege von Golfplätzen (*Barth*). – Golfplätze und Naturschutz aus der Sicht eines Naturschutzreferenten (*Sorg*). – Aushagerung von Lebensräumen – Möglichkeiten der Umsetzung in der Golfplatzpraxis (*Eckert*).

Lehr- und Forschungsstation“ (Dr. Vogel, ANL).

25.-29. November 1991 Laufen

Lehrgang 2.3

Struktur und Funktion von Ökosystemen

Programmpunkte:

Energieeinfluß und Stoffkreisläufe in Ökosystemen (Dr. Vogel, ANL). – Nährstoffhaushalt von Pflanzengesellschaften (Jansen). – Ökologischer und konventioneller Landbau aus der Sicht der Bodenzoologie (Prof. Dr. Foissner). – Der Einfluß von Landschaftsstrukturen auf ökologische Abläufe (dargestellt am Beispiel von Agrarlandschaften) (Dr. Vogel). – Zum Stoffhaushalt von Waldökosystemen unter Immissionseinwirkungen (Katz). – Zur Bedeutung von Totholz in Waldökosystemen (Schramml). – Kryptogamen aus der Sicht der Ökologie und des Ökosystemschutzes (Prof. Dr. Türk). – Wie regulieren Ökosysteme ihren hinreichend gleichbleibenden Aufbau? (dargestellt am Beispiel einer Schilfmonokultur) (Dr. Vogel). – Die Anwendung von Geographischen Informationssystemen in der Ökosystemforschung (mit Demonstrationen) (Franz). – Ganztagesexkursion zu ausgewählten Standorten im Salzachauen-Bereich (N. N.). – Funktionelle Größen zur Charakterisierung und Bewertung von Seen (Platzek). – Biologische Gesellschaften als Indikatoren für die landschaftspflegerische Beurteilung (Dr. Vogel).

25.-29. November 1991 Würth a.d. Donau

Lehrgang 3.5

Artenschutz im Naturschutzvollzug

Programmpunkte:

Artenschutz – eine Aufgabe unserer Zeit, Einführung in die biologische Systematik, das Artenschutzrecht in der Übersicht (Dr. Joswig, ANL). – Geschützte Pflanzenarten im Naturschutzrecht von EWG, Bund und Bayern (Heere). – Geschützte Tierarten im Naturschutzrecht von EWG, Bund und Bayern (Krämer). – Hinweise zum Vollzug der artenschutzrelevanten Bestimmungen im Jagd- und Fischereirecht (Herold). – Geschonte Tierarten im Jagd- und Fischereirecht von Bund und Bayern (Dr. Leibl). – Der Vollzug der Rechtsvorschriften zum Artenschutz durch die Naturschutzbehörden (Sorg). – Der Vollzug der Rechtsvorschriften zum Artenschutz durch die Polizeibehörden (Ulrich). – Exkursion zum Tiergarten Straubing, zum Thema „Vollzug von Rechtsvorschriften zum

Artenschutz durch die Zollbehörden“ (Sagmeister). – Regelungen des unmittelbaren Zugriffs im Naturschutzrecht (ohne Jagd- und Fischereirecht); – Ein- und Ausfuhr, Nachweispflicht, Beschlagnahme und Einziehung bei geschützten Arten; Fallbeispiele zum Vollzug des Artenschutzrechts (Kornführer). – Praktische Übungen (Literatur Bestimmungsschlüssel, Einordnen von Arten, Besprechung der Übungsbögen, Ausfüllen von CITES-Papieren, aktuelle Aspekte) (Brücher).

2.-6. Dezember 1991 Laufen

Lehrgang 3.1

Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining

Programmpunkte:

Vorstellung der Teilnehmer – Einführungsgespräch (Herzog ANL, Langer). – Besprechung, Moderation, Diskussionstechnik; Einwand- und Argumentationstraining; Die Verhandlung: Zielsetzung, Taktik, Verhalten; Rollenspiele (Langer). – Gruppenarbeit: Naturschutz – Grundlagen; Gruppenarbeit; Technik und Methoden der Naturschutzvermittlung; Vortrag, Statement, Ausarbeitung eines Kurzvortrages; Einzelvorträge und Besprechung; Öffentlichkeitsarbeit – Schlußbesprechung (Herzog).

9.-13. Dezember 1991 Laufen

Lehrgang 3.1.1

Naturschutzvermittlung und Argumentationstraining – Aufbaulehrgang

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung, Vorstellung der Teilnehmer, Konzeption des Lehrgangs (Dietz, Fuchs, ANL). – Grundlagen der Kommunikation: Grundhaltung, Wahrnehmungsschulung, Rot-Grün-Modell; Kommunikationsebenen (SAGB), Aktives Zuhören, Ich-Botschaft, Übungen; Umgang mit Emotionen, Gesprächsaufbau, Umgang mit Widerständen (Einwandsentkräftung), Übungen; Gesprächslenkung, Rückmeldung, Aufträge, Übungen; Zielgerichtete Argumentation, strategisches Vorgehen, Übungen (Dietz). – Rollenspiele und Videotraining zur Verbesserung der Kommunikation im beruflichen Alltag; 2er- und 3er-Gespräche, Sachgebietsbesprechung, Ortstermine, Interview (Festlegung der Inhalte durch die Gruppe) (Fuchs, ANL). – Analyse der Rollenspiele. – Besprechung des Lehrgangs, Kritik, Lob, Verbesserungsvorschläge.

Mitwirkung der ANL-Referenten bei anderen Veranstaltungen sowie Sonderveranstaltungen der ANL

21. Januar 1991

„Naturschutz und Biologie“
Landesverband Saarland, Verband
Deutscher Biologen e.V
Universität Saarbrücken,
Fachbereich Biologie
Saarbrücken
(FUCHS)

2. Januar 1991

„Der Bauer als Landschaftspfleger“
Verband landwirtschaftlicher Fach-
schulabsolventen
Aschaffenburg
(HERINGER)

25. Januar 1991

„Die Rolle der Bäuerin im Naturhaus-
halt“
Katholische Landfrauen
Kammer (Lkr. Traunstein)
(HERINGER)

26. Januar 1991

„Ökologische Aspekte der Gehölz-
pflanzungen“
Bildungsstätte des Deutschen Garten-
baus
Grünberg (Hessen)
(HERINGER)

8.-10. Februar 1991

„Anatomische Untersuchungen an Bin-
nenmolusken mit taxonomischer Frage-
stellung (technische Betreuung“
Friedrich-Hell-Gesellschaft, München
Laufen
(JOSWIG)

14. Februar 1991

„Das Dorf als Ökosystem“
Katholisches Bildungswerk
Mitterfelden
(HERINGER)

20. Februar 1991

„Zur Ökologie des Dorfes“
Katholisches Bildungswerk
Leobendorf
(HERINGER)

1.-3. März 1991

„Arbeitstreffen der staatlichen Fortbil-
dungseinrichtungen in Naturschutz und
Landschaftspflege“
Radolfzell
(KRAUSS)

4. März 1991
„Naturschutz und Gesellschaft“
Referat zur Eröffnung der Ausstellung
Natur und Landschaft im Wandel
Grafing
(KRAUSS)
11. März 1991
„Die ökologische Lehr- und For-
schungsstation der ANL in Laufen/
Straß“
Informationsveranstaltung für die be-
troffenen Grundstücksanlieger und die
Vorstandschaft der Teilnehmergein-
schaft der Flurbereinigung Leobendorf
II
Leobendorf (Laufen)
(ZIELONKOWSKI, SCHREINER,
ZWECKL)
13. März 1991
„Zur Ökologie des Dorfes“
Verband für Gartenbau und Landes-
pflege
Altomünster – Asbach
(HERINGER)
19. März 1991
„Dorf der Zukunft“
Bund Naturschutz
Halblech
(HERINGER)
22. März 1991
„Naturschutz als Heimatschutz“
Kreisverband für Gartenbau und Lan-
despflege
Markt Fischbach
(HERINGER)
26. März 1991
„Dorfökologie“
Verein für Gartenbau und
Landespflege
Kirchanschöring
(HERINGER)
5. April 1991
„Schöpfung erhalten und gestalten“
Katholisches Bildungswerk
Gröding (Salzburg)
(HERINGER)
16. April 1991
„Dorferneuerung aus ökologischer
Sicht“
Lions Club
Seekirchen
(HERINGER)
24. April 1991
„Naturschutz und Umwelterziehung in
der Biologie“
Universität Bayreuth, Sektion Fach-
didaktik
Bayreuth
(FUCHS)
25. April 1991
„Dorfökologie“
Fachhochschule für Sozialwesen
Benediktbeuren
(HERINGER)
26. April 1991
„Naturschutz und Brauchtum“
Landkreis Tölz/Wolfratshausen
Benediktbeuren
(HERINGER)
29. April 1991
„Zur Ökologie natürlicher Fließgewäs-
ser“
Volkshochschule Bischofshofen
Bischofshofen
(VOGEL)
10. Mai 1991
„Schöpfungsauftrag Nationalpark“
Salzburger Bildungswerk
Mittersill
(HERINGER)
16. Mai 1991
„Arten- und Biotopschutz“
Fortbildungsinstitut der Bayer. Polizei,
Ainring
Laufen
(MALLACH)
14. Juni 1991
„Naturschutzausbildung in Deutsch-
land“
Seminarveranstaltung der Arbeitsge-
meinschaft beruflicher und ehrenamtli-
cher Naturschutz (ABN)
Stadtroda (Thüringen)
(FUCHS)
15. Juni 1991
„Heil- und Nutzpflanzen unserer Heimat
– eine botanische Lehrwanderung“
VHS Laufen
Laufen
(PREISS)
15. Juni 1991
„Naturschutz und Kirche“
Diözese München-Freising
Freising
(HERINGER)
24. Juni 1991
„Ökologische Probleme der Alpen“
Erziehungswissenschaftliches Fortbil-
dungsinstitut der evangelischen Landes-
kirche Rheinland-Pfalz
Nassfeld (Kärnten)
(HERINGER)
26. Juni 1991
„Naturschutz als biologisches Studien-
fach?“
Universität Göttingen, Fachschaft Bio-
logie
Göttingen
(FUCHS)
27. Juni 1991
„Arten- und Biotopschutz“
Fortbildungsinstitut der Bayer. Polizei,
Ainring
Laufen
(MALLACH)
30. Juni 1991
„Naturkundliche Wanderung“
DAV-Sektion Laufen
Baumgarten Köpfl – Wilder Kaiser,
Tirol
(PREISS)
1. Juli 1991
„Moorexkursion“
Ifo-Institut München
Laufen (Schönram)
(HERINGER)
15. Juli 1991
„Ökologie und elementare Zusammen-
hänge in einem Ökosystem“
Akademie f. Lehrerfortbildung Dillingen
Gars am Inn
(PREISS)
15. Juli 1991
„Das Zukunftsbild des Gärtners“
Europäischer Junggärtner Verband
Pertisau (Tirol)
(HERINGER)
25. Juli 1991
„Landwirtschaft u. Landschaftswandel“
Cusanus-Werk
Regenstauf
(HERINGER)
28. Juli 1991
„Naturkundliche Wanderung“
Touristenverein Naturfreunde –
Ortsgruppe Traunstein
Röthelmoos (Chiemgauer Alpen)
(PREISS)
8. August 1991
„Der Natur auf der Spur –
Leben am Teich“
Stadt Laufen
Laufen
(JOSWIG)
11. September 1991
„Ausbildung der Ausbilder (Forstwirt-
schaftsmeister) in Naturschutzfragen“
Kuratorium für Waldarbeit und Forst-
technik (KWF) in Zusammenarbeit mit
der Waldarbeiterschule Laubau
Inzell-Holzen
(MALLACH)
12. September 1991
„Landschaft u. Tourismus im Chiemgau“
Bayerisches Staatsministerium für
Landesentwicklung und Umweltfragen
Prien am Chiemsee
(HERINGER)

13. September 1991
„Exkursion Innstauseen“
Tschechodow-Gesellschaft für Umwelt/
Tschechisches Umweltministerium
Innstauseen
(JOSWIG)
27. September 1991
„Naturschutz in Lehre und Forschung“
Seminar der Naturschutzverwaltung
Mecklenburg-Vorpommern
Varchentin (Kreis Waren)
(FUCHS)
28. September 1991
„Die ökologische Bedeutung von Wäl-
dern und Waldrändern“
ANL-Veranstaltung „Naturschutz in
der Bergwacht“ für Bergwacht-Ab-
schnitt Bayer. Wald
Furth im Wald
(PREISS)
30. September-1. Oktober 1991
„Die ökologische Bedeutung ausge-
wählter Lebensräume; Kriterien zu ih-
rer Pflege – Vorträge und Exkursion“
Kuratorium für Technik und Bauwesen
in der Landschaft (KTBL)
Ohlstadt
(PREISS)
29. September-4. Oktober 1991
„Grundlagen des Naturschutzes und der
Landschaftspflege“
Naturschutzzentrum Rehorn, CSFR
Rehorn
(JOSWIG)
1. Oktober 1991
„Feuchtgebiete“
Bayerische Waldarbeiterschule Laubau
Forstwirtschaftsmeister Fortbildung
Ruhpolding
(KÖSTLER)
4. Oktober 1991
„Natur als Heimat und Psychotop“
Stadt Nördlingen
Nördlingen
(HERINGER)
5. Oktober 1991
„Naturkundliche Wanderung“
VHS Laufen
Straß
(PREISS)
10. Oktober 1991
Teilnahme an der Beiratssitzung des
Nationalparks Berchtesgaden
Berchtesgaden
(FUCHS)
11. Oktober 1991
„Naturschutz im Garten“
Bezirksverband Oberbayern für Gar-
tenbau und Landespflege
Rohrdorf
(HERINGER)
24. Oktober 1991
Teilnahme an der Beiratssitzung des
Nationalparks Bayerischer Wald
St. Oswald
(FUCHS)
26. Oktober 1991
„Dorfverschönerung aus ökologischer
Sicht“
Kreisverband für Gartenbau
und Landespflege
Buchlohe
(HERINGER)
30. Oktober 1991
„Arten- und Biotopschutz nach dem
Bayerischen Naturschutzrecht“
Fortbildungsinstitut der Bayerischen
Polizei, Ainring
Laufen
(PREISS)
9. November 1991
„Tourismus als Chance für die Kultur-
landschaft“
Salzburger Bildungswerk
Hollersbach im Pinzgau
(HERINGER)
18. November 1991
„Wirtschaft und Umwelt“
Arbeitskreis Schule und Wirtschaft
Laufen
(FUCHS)
19. November 1991
„Golfplätze und Naturschutz“
ANL-Seminar
Neuburg/Donau
(PREISS)
27. November 1991
„Die Bedeutung der Salzach als Wan-
derstraße für Tier- und Pflanzenarten“
BN-Ortsgruppe Laufen
Laufen
(PREISS)
6. Dezember 1991
„Wertewandel in der Gesellschaft –
Ökologie und innovative Wirtschaft“
Tiroler Sparkassen
Innsbruck
(HERINGER)
6. Dezember 1991
„Zoologische Bestimmungsübungen“
Lehrauftrag FH Weihenstephan,
Fb. Landespflege
Weihenstephan
(VOGEL)
13. Dezember 1991
„Zoologische Bestimmungsübungen“
Lehrauftrag FH Weihenstephan,
Fb. Landespflege
Weihenstephan
(VOGEL)
20. Dezember 1991
„Zoologische Bestimmungsübungen“
Lehrauftrag FH Weihenstephan,
Fb. Landespflege
Weihenstephan
(VOGEL)

Forschungsvergabe

(Stand: November 1992)

Abgeschlossene Arbeiten:

1991

Bereich: Biologische Langzeitbeobachtung

MÜHLENBERG, Michael und SCHERNER, Uwe (1991):

Langzeitbeobachtung für Naturschutz – Faunistische Erhebungs- und Bewertungsverfahren

INSTITUT FÜR VEGETATIONSKUNDE UND LANDSCHAFTSÖKOLOGIE (IVL) (1991):

Einrichtung geobotanischer Dauerbeobachtungsflächen für Zwecke des Naturschutzes

FUCHS, Margarete (1991):
Dokumentation pflanzensoziologischer Aufnahmen

Forschungsgebiet „Salzach“

INSTITUT FÜR GRUNDWASSER- UND BODENSCHUTZ (IGB) (1991):
Flächendeckende Bodenkartierung des Salzachauen-Gebietes von der Saalachmündung bis zur Mündung in den Inn

INSTITUT FÜR VEGETATIONSKUNDE UND LANDSCHAFTSÖKOLOGIE (IVL) (1991):

Erstellung einer Karte der potentiellen natürlichen Vegetation des Untersuchungsgebietes

Ökologische Lehr- und Forschungsstation „Straß“

AMBACH, Johann (1991):
Qualitative Bestandserfassung der Ameisenfauna im Gebiet Straß

INSTITUT FÜR VEGETATIONSKUNDE UND LANDSCHAFTSÖKOLOGIE (IVL) (1991):

Einrichtung einer geobotanischen Dauerbeobachtungsfläche im Gebiet Straß

LOHMEYER, Till R. (1991):
Kartierung der Großpilze im Gebiet Straß

LANDESGEWERBEANSTALT (LGA) BAYERN (1991):
Qualitative Bestandserfassung der Fledermausfauna im Gebiet Straß

STETTNER, Christian und MANHART, Christof (1991):
Untersuchungen zum Biotopverbund am Beispiel der Fließgewässerlibellen im Schinderbach bei Laufen/Straß

WERNER, Sabine (1991):
Qualitative Bestandserfassung der Amphibien und Reptilien im Gebiet Straß

Programmbegleitendes Forschungsvorhaben „Haarmoos“ (Lkr. Berchtesgadener Land) zum Programm „Schutz für Wiesenbrüter“

SLOTTA-BACHMAYR, Leopold (1991):

Untersuchungen zur Ökologie wiesenbrütender Vogelarten

Sonstige Arbeiten

JAHRESTORFER, Elisabeth (1991):
Auswertung der Roten Liste (Höhere Pflanzen) nach Verbreitungstypen

AMMER, Ulrich und SCHRAMML, Jutta (1991):
Einbringung von Totholz in Wirtschaftswaldungen

1992

Bereich: Biologische Langzeitbeobachtung

MÜHLENBERG, Michael (1992):
Entwicklung eines Systems der Langzeitbeobachtung von Charakterpopulationen zur Beurteilung von Lebensräumen am Beispiel des Neuntöters

Forschungsgebiet „Salzach“

BLASCHKE, Thomas (1992):
Verarbeitung von Grund- und Untersuchungsdaten aus Forschungsvorhaben mittels eines Geographischen Informationssystem

DIETER, Christina Maria (1992):
Der Einfluß der Neophyten auf die Lebensgemeinschaften wirbelloser Tiere in der Salzachau

ENGEMANN, Reinhard (1992):
Graphische Bearbeitung des Grunddatenbestandes und Untersuchungsdaten auf der Basis von 32 Flurkarten aus dem Untersuchungsgebiet (Digitalisierung)

FERBER, Eva-Maria (1992):
Der Einfluß der Neophyten auf die Flora der Salzachau

Ökologische Lehr- und Forschungsstation „Straß“

ZWECKL, Johann (1992):
Erhebungen zur Landschaftsgeschichte Straß

ZWECKL, Johann (1992)
Konzeption eines Naturlehrpfades auf dem Gebiet der Ökologischen Lehr- und Forschungsstation Laufen/Straß

Programmbegleitendes Forschungsvorhaben „Haarmoos“ (Lkr. Berchtesgadener Land) zum Programm „Schutz für Wiesenbrüter“

SLOTTA-BACHMAYR, Leopold (1992):
Wiesenbrütende Vogelarten im Haarmoos

Sonstige Arbeiten

FLUHR-MEYER, Gerti (1992):
Erstellung von abstracts zu den ANL-
Veröffentlichungen

FLUHR-MEYER, Gerti (1992):
Literaturdokumentation „Geschichte
des Naturschutzes“

HAGEN, Thomas (1992):
Vegetationsveränderungen in Kalk-
Magerrasen des Fränkischen Jura

HÖLZEL, Norbert (1992):
Erforschung von Schneeheide-Kiefern-
wäldern der nördlichen Kalkalpen

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
ÖKOLOGISCHE STUDIEN (IFA-
NOS) (1992):
Vegetationsveränderungen auf nord-
bayerischen Sand-Trockenrasen

JEHLE, Johannes (1992):
Erstellung von abstracts zu den ANL-
Veröffentlichungen

Laufende Arbeiten:

BALAZY, Stanislaw:
Untersuchungen parasitischer Lebens-
gemeinschaften auf dem Gebiet der
Ökologischen Lehr- und Forschungssta-
tion Laufen/Straß

KARK, Jerzy:
Untersuchungen zur Struktur von In-
sektenlebensgemeinschaften im Gebiet
der Ökologischen Lehr- und For-
schungsstation Laufen/Straß

MANHART, Christof:
Mahdeinflüsse auf Populationsentwick-
lungen von Spinnen in Feuchtflächen
und extensiv bewirtschafteten Grünflä-
chen

STETTNER, Christian:
Untersuchungen zum Biotopverbund
am Beispiel der Fließgewässerlibellen
im Schinderbachtal bei Laufen/Straß

Mitglieder des Präsidiums und des Kuratoriums und ihre Stellvertreter

(4. Amtsperiode: 4.1.92-3.1.97)
Stand: November 1992

Präsidium:

Vorsitzender:

Staatsminister Dr. Peter Gauweiler
Bayer. Staatsministerium für Landes-
entwicklung
und Umweltfragen
Rosenkavalierplatz 2
8000 München 81

Stv.: Staatssekretär Otto Zeitler
Bayer. Staatsministerium für Landes-
entwicklung und Umweltfragen
Rosenkavalierplatz 2
8000 München 81

Vertreter der kommunalen Spitzenverbände:

Landrat Dr. Joachim Gillessen
Landratsamt München
Maria-Hilf-Platz 17
8000 München 95

Stv.: 1. Bürgermeister Heribert Thallmair
Rathaus
8130 Starnberg

Vertreter der überregional tätigen Verbände:

Dipl.-Forstwirt Hubert Weinzierl
Vorsitzender des Bundes Naturschutz
in Bayern e. V.
Postfach 40
8441 Wiesenfelden – Schloß

Stv.: Ludwig Sothmann
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V.
Christoph-Sturm-Str. 22
8543 Hilpoltstein

Vertreter des Kuratoriums:

Prof. Dr. Ulrich Ammer
Lehrstuhl für Landnutzungsplanung
und Naturschutz der
Ludwig-Maximilian-Universität München
8050 Freising-Weißenstephan

Stv.: Josef Rottenaicher
Umweltbeauftragter der Diözese Passau
Domplatz 4
8390 Passau

Weiterer Vertreter des Kuratoriums:

Prof. Dipl.-Ing. Reinhard Grebe
Landschaftsarchitekt, BDLA
Lange Zeile 8
8500 Nürnberg 90

Stv.: Karl Jörg Wohlhüter
Bayerischer Rundfunk
Rundfunkplatz 1
8000 München 2

Vertreter der Verbände der Land- und Forstwirtschaft:

Dr. Martin Haushofer, MdL
Bayerischer Bauernverband
Hartschimmelhof
8121 Pähl

Stv. Senator Karl Groenen
Bayerischer Bauernverband
Bündhof
8744 Mellrichstadt

Schriftführer:

Ministerialrat
Walter Brenner
Bay. Staatsministerium für
Landesentwicklung und Umweltfragen

Kuratorium:

Vorsitzender:

Prof. Dr. Ulrich Ammer
Lehrstuhl für Landnutzungsplanung und
Naturschutz der
Ludwig-Maximilian-Universität München
8050 Freising-Weißenstephan

Weitere Mitglieder:

Prof. Dr. Andreas Bresinsky
Lehrstuhl f. Botanik u. Botanischen Garten
der Universität Regensburg
Universitätsstraße
8400 Regensburg

Prof. Dipl.-Ing. Reinhard Grebe
Bund Deutscher Landschaftsarchitekten e. V.
Lange Zeile 8
8500 Nürnberg

Lothar Gössinger
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V.
Reitweg 14
8139 Bernried

Dr. Martin Haushofer, MdL
Bayerischer Bauernverband
Hartschimmelhof
8121 Pähl

Prof. Dr. Joachim Klaus
Universität Erlangen-Nürnberg,
Volkswirtschaftliches Institut
Lange Gasse 20
8500 Nürnberg 1

Prof. Dr. Arnulf Melzer
Limnologische Station Iffeldorf
Hofmark 3
8127 Iffeldorf

PD Dr. Werner Nezdal
Universität Erlangen-Nürnberg
Institut für Botanik und Pharmazeutische
Biologie
Staudtstr. 5
8520 Erlangen

Mdgt. Karl Ernst Orbig
Oberste Baubehörde im Bayer. Staatsmini-
sterium des Inneren
Franz-Josef-Strauß-Ring 4
8000 München 22

Josef Rottenaicher
Umweltbeauftragter der Diözese Passau
Domplatz 4
8390 Passau

Prof. Dr. Ernst-Detlef Schulze
Universität Bayreuth
Lehrstuhl für Pflanzenökologie
Universitätstr. 30
8580 Bayreuth

Prof. Dr. Hanns-Jürgen Schuster
Fachhochschule Weißenstephan
Fachbereich Landespflege
8050 Freising

Prof. Dr. Otto Siebeck
Zoologisches Institut der Universität Mün-
chen/Limnologische Station Seoon
Schulstr. 3
8221 Seoon

Dipl.-Ing. Franz Speer
Beauftragter für Natur- und Umweltschutz
im Deutschen Alpenverein e. V.
Praterinsel 5
8000 München 2

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm
Geographisches Institut der Universität
München
Luisenstraße 37
8000 München 2

Karl Jörg Wohlhüter
Bayerischer Rundfunk
Rundfunkplatz 1
8000 München 2

Personal der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege

(Stand: Dezember 1992)

Direktor:

Dr. Christoph Goppel,
Dipl.-Ing. Landespflege

Mitarbeiter:

Auer Ludwig, Krf.
Brandner Willi, Verw.-Ang.
Braun Ludwig, Reg.-Amtsrat,
Verw. Dipl.-Inh.
Brüderl Christina, Verw.-Ang.
Ehinger Josef, Verw.-Ang.
Fuchs Manfred, Dipl.-Biologe, Reg.-Dir.
Henkels Petra, techn.-Ang.
Dr. Heringer Josef, Dipl.-Gärtner
Landschaftsarchitekt, Oberreg.-Rat
Herzog Reinhart, Dipl.-Ing. (FH) Landes-
pflege, Gartenamtsrat
Höhne Margaretha, Verw.-Ang.
Hogger Sigrun, Verw.-Ang.
Holzmannstätter Maria, Arb.
Huber Katharina, Verw.-Ang.
Jessel Beate, Dipl.-Ing. Landespflege,
wiss. Ang.
Dr. Joswig Walter, Dipl.-Biologe, Reg.-Rat
Köstler Evelin, Dipl.-Biologin, wiss. Ang.
Dr. Mallach Notker, Dipl.-Forstwirt,
Dipl.-Volkswirt, Forstoberrat
Mayr Anna, Verw.-Ang.
Netz Hermann, techn. Ang.
Dr. Preiß Herbert, Biologe, Oberreg.-Rat
Reiter Petra, Reg.-Obersekr.
Schauer Marlene, Verw.-Ang.
Schmidt Christiane, Arb.
Schmidt Josef, Hausmeister
Seitz Beate, Verw.-Ang.
Surrer Thekla, Verw.-Ang.
Urban Irmgard, Arb.
Dr. Vogel Michael, Dipl.-Biologe,
Oberreg.-Rat
Wörnle Peter, Dipl.-Ing. Landespflege,
Oberreg.-Rat

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege \(ANL\)](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [16_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Veranstaltungs- spiegel der ANL im Jahr 1991 mit den Ergebnissen der Seminare 269-300](#)